

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Werbung, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des An- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 11. Juni 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Vom Regierungsjubiläum des Kaisers.

Anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers werden am Montag den 16. Juni, vormittags 8 1/2 Uhr Berliner Volksschulkinder im großen Schloßhof des königl. Schlosses Gesänge vortragen. Um 10 Uhr desselben Tages ist im Kapitelsaal Empfang des Staatsministeriums, der stimmungsfördernden Bevollmächtigten zum Bundesrat, der Präsidien des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses sowie von weiteren Deputierten der Provinzen und aus dem Reich, um 11 Uhr ist Gratulationsdefiliercour im Rittersaal, um 12 1/2 Uhr Paroleausgabe im Zeughaus, abends Festvorstellung im königl. Opernhaus. Am Dienstag den 17. Juni, um 11 Uhr beginnt der Huldigungsfestzug der vereinigten Zünfte des Berliner Handwerks am Lustgarten, um 12 1/2 Uhr ist Empfang der deutschen Bundesfürsten und der Präsidenten der Senate und der freien Städte, um 8 Uhr abends Gala- und Festmahl im Weißen Saal und um 9 1/4 Uhr Huldigungsvorlesung der Studentenschaft.

Der Kaiser wird, wie die „Breslauer Morgenzeitung“ meldet, anlässlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums eine Amnestie für das Heer erlassen. Ausgenommen von der Amnestie sind jene, die wegen Mißhandlung Untergebener, Beleidigung Untergebener und Diebstahls bestraft wurden.

In Castello dei Cesari auf dem Aventin veranstaltete die deutsche Kolonie Roms am Montag ein Bankett zur Feier des Kaiserjubiläums. Der deutsche Botschafter von Glogow brachte das Hoch auf den König von Italien aus. Dr. Bohner hielt die Festrede, die in ein begeistertes aufgenommenes Kauerhoch ausklang. Gesangsvorträge und Lichtbildervorführungen belebten das Fest. Anwesend waren u. a. Gesandter Dr. von Mühlberg, die beiden bayrischen Gesandten, sämtliche Herren der Botschaft mit ihren Damen, der deutsche Konsul, Fürst Bülow und die gesamte deutsche Kolonie.

Einrichtungen zur Linderung der Hypothekennot.

Nachdem Wilmersdorf und Neubölln kommunale Einrichtungen zur Linderung der Hypothekennot geschaffen haben, hat nun auch die Gemeinde Berlin-Schöneberg den ersten Schritt in dieser Richtung getan, freilich in einer wesentlich anderen Weise. Es soll hier unter Mitwirkung der Stadt ein Hausbesitzerverband gebildet werden, und zwar auf genossenschaftlicher Grundlage, der „unter Ausschluß des Erwerbszweckes einen wohlfeilen und unkündbaren Realcredit für Nachhypotheken mittels Ausgabe von Pfandbriefen verschaffen soll“. Es wird also hier nicht eine eigene kommunale Hypothekenanstalt, sondern eine „städtische Landtschaft“ ins Leben gerufen, an der neben der allgemeinen Staatsaufsicht die Stadt Mitwirkungs- und Aufsichtsrechte haben soll. Der Grundgedanke, auf dem sich das neue Unternehmen aufbauen soll, liegt in der Absicht der systematischen Entschuldung des Haus- und Grundbesitzes in Schöneberg. Das soll ermöglicht werden durch Ausleihung wohlfeiler Nachhypotheken an solvente Grundbesitzer, unter der Voraussetzung, daß auch die ersten Hypotheken möglichst in Amortisationshypotheken verwandelt werden. Die zweiten Hypotheken können vom Verein billig gegeben werden, weil die Vereinsgründung unter Mitwirkung und Garantierung der Stadt geschieht. Die Absicht ist, den soliden Grundbesitz vor Ausbeutung zu schützen. Es erhalten daher, wie seitens der städtischen Referenten in einer Versammlung der Interessenten betont wurde, Nachhypotheken nur bewilligt Grundbesitzer, die wirklich ein entsprechendes Guthaben an ihrem Hause haben, nicht aber ruinierte wirtschaftliche Existenzen, denen man durch die Bewilligung der zweiten Hypothek eine Art verkappter Armenunterstützung geben würde. Die vom Verein zu gewähr-

renden Nachhypotheken, welche innerhalb 50 bis 80 v. H. des Schätzungswertes liegen, sind auf Gläubigerseite unkündbare Tilgungshypotheken. Sie erfordern eine Jahresleistung des Schuldners von zusammen 5/4 oder 5/4 v. H., hierzu tritt „bis zur Umwandlung der Vorhypotheken in Tilgungshypotheken ein Tilgungszuschlag von 1/4 v. H. (entl. 1/2 v. H. der Vorhypotheken. Mitglied des Vereins kann jeder Eigentümer und Mitigentümer eines im Berlin-Schöneberger Stadtbezirk belegenen Hausgrundstücks, gleichviel ob er im Stadtbezirk oder auswärts wohnt, werden; er hat einen Anspruch auf sachgemäße Beleihung seines Grundbesitzes. Das Eintrittsgeld beträgt regelmäßig 500 Mark und ist in 2 Raten zahlbar. Das Darlehen wird in Pfandbriefen des Vereins zum Nennwert oder in bar gewährt. Die vom Verein auszugehenden Inhaberschuldverschreibungen sollen mit 3 3/4, 4 und 4 1/4 v. H. verzinst werden; einstweilen ist ein Betrag von 15 Mill. Mark vorgegeben. Die Zuschüsse dürfen 10 v. H. sowie unter Hinzurechnung des Tilgungsguthabens 3 3/4 v. H. jeder einzelnen vorbezeichneten Hypothekensforderung während der gesamten Laufzeit der Hypothek nicht übersteigen. Das Neue dieser auf der Grundlage der Selbsthilfe der Hausbesitzer aufgebauten Einrichtung liegt in den „zweistufigen“ Pfandbriefen, für welche die Stadt keine Garantie übernimmt, so daß die Prüfung der Beleihungen ganz besonders sorgfältig zu erfolgen haben wird.

Politische Tageschau.

Der Dank des Kaisers.

Bei dem Reichstanzler ist folgendes Telegramm Seiner Majestät des Kaisers eingegangen: Die Huldigungen des deutschen Sports, die Ich gestern bei der Einweihung des Stadions im Grunewald und bei der Ruderregatta in Grünau entgegennehmen durfte, bildeten eine großartige Einleitung zu den feierlichen Tagen meines Regierungsjubiläums. Die überwältigenden Eindrücke werden Mir wie wohl jedem Zeugen dieser imposanten Kundgebungen stets unvergänglich bleiben. Wessen Herz schlägt nicht höher angesichts der schmutzen Turner, Schwimmer, Läufer, Ringer, Ruderer und Radfahrer, wie der frischen Knaben und Mädchen des Jungdeutschland-Bundes und der Pfadfindertruppe? Eine solche sportliebende, kräftige und wohlgeordnete Jugend berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft des deutschen Vaterlandes. Meine wärmste Anerkennung und Mein herzlichster Dank gebührt Allen, welche zu den glänzenden Veranstaltungen an dem geistigen Ehrentage des deutschen Sports beigetragen haben. Ich ersuche Sie, dies zur Kenntnis der beteiligten Kreise zu bringen. Wilhelm I. K.

Das Gerücht von einer Kronprinzenreise nach Deutsch-Ostafrika.

Der zum Hof in Beziehungen stehende „Kotakan“ schreibt: Dem wiederholt auftauchenden Gerücht, daß der Kronprinz eine Reise nach Deutsch-Ostafrika unternehmen werde, liegt bisher lediglich die Tatsache zugrunde, daß der Kronprinz vor einigen Monaten das Protektorat über die im nächsten Jahre aus Anlaß der Wollendung der ostafrikanischen Zentralbahn in Darassalam stattfindenden Landesausstellung übernommen hat. Ein Plan, diese Ausstellung persönlich zu besuchen, ist seitens des Kronprinzen bisher aber nicht gefaßt und Vorbereitungen zu einer Reise nach Deutsch-Ostafrika sind von ihm bisher noch nicht getroffen worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kronprinz diese Gelegenheit benutzen könnte, um unsere ausrichtsvolle afrikanische Kolonie durch eigenen Augenschein kennen zu lernen. Vorläufig ist aber wohl nur der Wunsch der Veranstalter der Landesausstellung der Vater des Gedankens dieser Reise.

Schutz des Hypothekengläubigers.

Im Reichsjustizamt wird gegenwärtig dem „B. Tgl.“ zufolge, eine Gesetzesvorlage

zum Schutze des Hypothekengläubigers vorbereitet, die die Verfügung über den Pachtzins dem Hypothekengläubiger gegenüber regeln soll. Der Gesetzentwurf dürfte im Spätherbst an den Reichstag gelangen.

Zentrumsorganisation in Sachsen.

In Werdau im Vogtland tagte am Sonntag der erste allgemeine sächsische Katholikentag in Verbindung mit dem 4. Kongreß der katholischen Cäcilienvereine des Vogtlandes. Daraus folgte eine Festversammlung, deren eigentlicher Zweck die Gründung einer sächsischen Zentrumspartei war. Die Gründung wird in ganz kurzer Zeit erfolgen.

Eine Resolution der Welfenpartei.

Zu Werdau a. d. Aller hat die 19. deutsch-hannoversche Landesversammlung den Standpunkt der Welfenpartei in einer Resolution niedergelegt, in der zunächst die Freude über die persönliche Ausöhnung der Welfen und Hohenzollern ausgesprochen wird. Dann werden die Versuche nationalliberaler Politiker und der preußischen Regierung zurückgewiesen, die sich abmühen, einen Keil zu treiben zwischen Fürst und Volk. „Diese Versuche prälen ab an der Niederachentreue und an dem Manifest des Herzogs, das dieser am 15. Dezember 1906 an das braunschweigische Ministerium und die Öffentlichkeit gerichtet hat und in welchem er es ablehnte, den Einzug in Braunschweig zu erkaufen mit dem Verrat an der Treue seiner Hannoveraner. Die hannoversche Frage gibt es und wird es geben, solange sie das Volk nicht selbst aufgibt. Das Königreich Hannover hat im Jahre 1866 Preußen keinen stichhaltigen Grund zum Kriege gegeben. Darum war der Krieg ein Unrecht, wie sein Ergebnis, die Annexion. Darum fordern die Deutsch-Hannoveraner Wiederherstellung des Königreichs Hannover.“

Die Deutschen Böhmens gegen das Landesdarlehn.

In Prag trat Sonnabend Nachmittag der Verband der deutschen Landtagsabgeordneten zu einer Vollversammlung zusammen, in der gegen die vom Landesauschuss beschlossene Aufnahme eines Landesdarlehns von 8 Millionen Kronen bei der Prager städtischen Sparkasse protestiert wurde. Die Aufnahme des Darlehns bedeute eine offensichtliche Verletzung der Landesordnung. Der deutsche Landtagsverband lehnte im Namen des deutschen Volkes jede Verantwortung für dieses Vorgehen ab.

Das neue ungarische Ministerium.

dessen Präsidium Graf Tisza übernimmt, ist folgendermaßen zusammengesetzt: Der Abgeordnete Johann Sandor wird Minister des Innern, Graf Serényi Ackerbauminister, der Abgeordnete Baron Emerich Ghillany Minister a. latere. Der bisherige gemeinsame Finanzminister, Baron Burian, und die übrigen Mitglieder des Kabinetts Lufacs verbleiben im neuen Kabinet. Der Minister für Kroatien, Slavonien und Dalmatien ist noch nicht ernannt. Die Minister werden sich dem Abgeordnetenhaus am Donnerstag vorstellen.

Neue Enzyklika.

Aus vatikanischen Kreisen erfährt die „Post“, daß der Papst eine neue Enzyklika vorbereite, die sich ausschließlich mit Arbeiterfragen beschäftigt und in großem Maße Deutschland betreffen. Es soll sich um eine Fortsetzung einer Enzyklika Leos XIII. handeln.

Präsident Poincaré in Toulon.

Nach den Flottenmanövern am Sonntag, die einen äußerst glänzenden Verlauf nahmen, hielt der Präsident während des Festmahls eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Wieder einmal hat sich der Wert unseres Schiffsmaterials, die reiflose Ergebenheit unserer Offiziere und die glückliche Ausbildung und Disziplin der Mannschaften gezeigt. Das Parlament weicht vor keinem Opfer zurück, um unsere Armeen zu Lande und zu Wasser in den Stand zu setzen, mit der größtmöglichen Schnel-

ligkeit unerwarteten Ereignissen entgegenzutreten. Auch das Landheer hat den Blick fest auf die Fahne gerichtet, auch es bemüht sich, voll und ganz der Stimme des Vaterlandes zu gehorchen. — Präsident Poincaré ist Montag Mittag nach Paris zurückgekehrt.

Das Erträgnis der französischen Monopole

und indirekten Steuern im Monat Mai überstieg den Budgetvorschlag um 27 Millionen. Darunter ergeben die Zölle allein ein Mehrerträgnis von 19 1/2 Millionen Franks.

Englische Aufrüstungen.

Im Laufe der Debatte über den Seeresetat im englischen Unterhaus sagte der Kriegsminister Oberst Seely, daß die britische Luftschiffahrt im Laufe des Jahres beträchtliche Fortschritte gemacht habe und jetzt an dritter, wenn nicht an zweiter Stelle unter den Nationen stehe, in der Anzahl der ausgebildeten Flieger, der eigenen Maschinen und in der Ausbildungsorganisation. Im Hinblick auf die Zukunft müsse, seitdem das Flugzeug zu einer Kriegsmaschine geworden sei, England bald in der Lage sein, im Lande selbst alles hierzu Erforderliche, einschließlich der Maschinen, sich zu verschaffen. Die britische Fliegerabteilung solle notwenbigenfalls erheblich vermehrt werden. (Beifall.)

Zu den Waffensunden in Irland

berichtet der „Daily Chronicle“, daß die 500 Gewehre, die vorigen Dienstag in Belfast beschlagnahmt wurden, von Coruna in Spanien kamen, und daß sie von einem so veralteten Typ sind, daß gegenwärtig keine dazu passenden Patronen mehr herzustellen wären.

Das Zarenpaar in Moskau.

Der Zar hat mit den Großfürstinnen-Töchtern, den Großfürsten und Großfürstinnen der Korporation der Kaufmannschaft einen Besuch abgetattet. Die Korporation hat beschlossen, zur Erinnerung an den kaiserlichen Besuch 300 000 Rubel zu Wohltätigkeitszwecken zu stiften.

Polizei im russischen Parlament.

Die Petersburger Polizei hat eine Fraktionsung der Kadettenpartei während einer Rede des Abgeordneten Mikulow aufgehoben. Die Fraktion beschloß, bei dem Ministerpräsidenten und dem Präsidenten der Duma Beschwerde einzulegen.

Kämpfe zwischen Türken und Arabern am persischen Golf.

Nach Meldung des „Reuterschen Bureaus“ sind türkische Soldaten am 29. Mai bei Diger an Land gegangen. Sie wurden von dem Araberführer Ben Saoud und einer größeren Abteilung von Beduinen angegriffen und zurückgeworfen. Es wurden ungefähr 60 türkische Soldaten und 40 Araber getötet.

Marokkanisches.

Dem „Temps“ wird aus Madrid gemeldet: Entgegen den jüngsten Erklärungen des Grafen Romanones wurden neue Truppen nach Marokko entsandt und zwar ging gestern von Algier ein Infanteriebataillon nach Larraoch ab. Die Entsendung weiterer Verstärkungen steht bevor.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juni 1913.

— Seine Majestät der Kaiser erschien heute Morgen um 6 1/2 Uhr auf dem Truppenübungsplatz Döberitz und besichtigte das 1. und das 3. Garde-Manenregiment. Das Frühstück wurde im Kasino des Lagers eingenommen.

— Sein hundertjähriges Bestehen hat am Sonntag das Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116 in Gießen gefeiert. Vormittag fand in Anwesenheit des Großherzogs und des Vertreters des Kaisers, Generaladjutanten v. Scholl, Parade statt. Der Großherzog verließ dem Regiment neue Fahnen, während der Kaiser in einer

Rabbinatsorber dem Regiment seine Glückwünsche, seine Anerkennung und seinen Dank aussprach. Die Provinz Oberhessen errichtete eine Stiftung von 7000 Mark für das Regiment. Die Stadt stellte für wohltätige Zwecke einen jährlichen Betrag von 500 Mark zur Verfügung. Mittags fand in der Festhalle ein Festmahl für 12 000 ehemalige und 1800 aktive Angehörige des Regiments statt. Unter den Teilnehmern befanden sich 700 Veteranen des Regiments aus den Kriegen von 1848/49, 1866, 1870/71 und aus den Kolonialfeldzügen.

Die einzige noch ausstehende Stichwahl zum Landtage fand gestern im 12. Berliner Wahlkreis, Moabit, statt. Kandidat der Fortschrittler war der bisherige Vertreter des Wahlkreises, Pfarrer Dr. Kunge, auf den 343 Wahlmänner gewählt wurden. Der Sozialdemokrat Paul Ernst erhielt 331, der konservative Rechtsanwalt Ulrich 37. Die Konservativen hatten beschlossen, ihren Wahlmännern zu überlassen, ob sie sich an der engeren Wahl beteiligen wollten. Es wurden abgegeben für den fortschrittlichen Kandidaten 364 Stimmen, für den Sozialdemokraten Ernst 331 Stimmen. Die Wahl Kunge ist damit entschieden.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen vom 28. Mai 1913.

Köln, 9. Juni. Den Abschluß der zu Ehren der englischen Journalisten von der Stadt gegebenen Veranstaltungen bildete heute Nachmittag ein Essen im Zoologischen Garten. Oberbürgermeister Wallraff dankte den Gästen für das Interesse, das sie für die Darbietungen gezeigt hätten, und brachte das Hoch auf den König von England aus. Der Vertreter der „Daily Mail“ in Berlin, Frederick William Wile, erwiderte mit einem Trinkspruch auf den deutschen Kaiser, von dem er sagte, daß er in England fast ebenso geliebt werde wie in seinem eigenen Reich.

Essen (Ruhr), 9. Juni. Die Mitglieder der argentinischen Sonderbotschaft, die heute als Gäste auf Villa Hügel weilten, bestiftigten heute Morgen unter persönlicher Teilnahme des Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach die Kruppische Gießerei. Nachmittags fuhren die Herrschaften durch die Arbeiterkolonien der Firma und bestiftigten besonders die Erholungshäuser. Um 7 Uhr 26 Minuten abends erfolgte die Abfahrt von Hügel nach Bissingen.

Arbeiterbewegung.

Streik der Hamburger Werftarbeiter in Sicht. Ein Streik der Werftarbeiter scheint sich in Hamburg vorzubereiten. Es ist von allen im Werftbetriebe beschäftigten Arbeitern beschlossen worden, Sonnabend eine Versammlung abzuhalten, in der Fühlung genommen werden soll zu den Forderungen, die die Vertrauensmänner aufgestellt haben. Es sollen bereits Verhandlungen mit den Organisationen in Bremen, Flensburg und Bremerhaven eingeleitet worden sein, um ein gemeinsames Vorgehen zu ermöglichen.

Provinzialnachrichten.

Kreis Strasburg, 8. Juni. (Besitzwechsel.) Durch die Vermittlung des Herrn Kammer-Marienwerder verkaufte Herr Czajkowski sein Gut Goltowitz an Herrn Krappitz für 360 000 Mark.

Neustadt, 9. Juni. (Erschlagen.) Gestern der Seminarist Paul Georg Karnath, Sohn des penj. Bahnwärters K. aus Neustadt. Der Vereinst „Wandervogel“ hatte gestern einen Ausflug gemacht. Auf dem Rückwege, gegen 4 Uhr nachmittags, wurden die Spaziergänger auf der Rodower Chaussee von vier Personen überfallen. Karnath erhielt mit einem Knüttel einen Schlag auf den Kopf, sodaß er bestunntungslos zu Boden sank. Seine Kameraden brachten ihn in eine der nächstgelegenen Wohnungen. Von dort wurde er mit dem Krankenwagen nach dem Augusta-Krankenhaus gebracht, wo er in kurzer Zeit verstarb. Als Täter ist der Sohn des Stadtschuldieneis hier, Franz Burdach, 19 Jahre alt, verhaftet worden.

Dieskau, 9. Juni. (Von einem Bienenstich überfallen und getötet.) Der 67 Jahre alte Rentier Dobrit in Swarofschin, der dort bei seinem Sohne, Lehrer Dobrit, lebt und dessen starken Bienenstand verjagen hilft, wurde gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr vom Lehrer Dobrit, der den Silberstich seines Vaters vernommen hatte, im Garten bewußlos und von zahllosen Bienen bedeckt aufgefunden. Was die Wut der Bienen erregt hat, ist mit Sicherheit nicht zu sagen, jedenfalls wurde der alte Herr aber, als er sich am Bienenstande beschäftigte, von einem Schwarm überfallen und ehe er sich in Sicherheit bringen konnte, bereits zugerichtet, daß er, um Hilfe rufend, ohnmächtig zusammenbrach. Die Bienen hatten nicht nur das ganze Gesicht bedeckt, sondern waren sogar in Nase und Ohren eingedrungen. Dem Lehrer Dobrit gelang es zwar, seinen Vater vom Unglücksplatze fortzutragen, er wurde aber auch selbst durch zahlreiche Bienenstiche überaus zugerichtet. Dobrit senior verstarb, nachdem er nur hin und wieder auf Augenblicke das Bewußtsein erlangt hatte, in den Nachmittagsstunden an Herzschwäche.

Mohrungen, 6. Juni. (Vom Blitz erschlagen) wurden auf einem Felde bei Lösen im Kreise Mohrungen zwei Personen, und zwei weitere Personen sowie ein Gespann Pferde wurden verlest. Ferner fuhr ein Blitzstrahl in das Gehöft des Besitzers Herrmann in Bollmitzen und schlug zwei Schweine, einen Vieh- und Schweinefahl ein. In Groß Sauerden traf ein Blitzstrahl die Scheune des Besitzers Karsten und schlugte diese und einen Stall ein.

Aus Döhrupen, 8. Juni. (Die Todesfälle) auf dem Truppenübungsplatz Arns. Bei den Toten handelt es sich um folgende Soldaten: Musketier Böge und Rühlmeyer von der 6. Kompagnie, Musketier Pintos von der 9. Kompagnie und Musketier Thies von der 12. Kompagnie des Infanterie-Regiments 148. Böge und Rühlmeyer standen in Bromberg in Garnison, während Pintos und Thies dem 3. Bataillon in

Braunsberg angehörten. Der fünfte Tote ist der Musketier Grimm von der 6. Kompagnie des Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiments 152 in Marienburg. Die Verunglückten stammen aus dem Westen. — Wie der „S. F.“ mitgeteilt wird, hält die Besserung im Befinden der unter der Einwirkung der Hitze im Truppenlager Arns erkrankten Soldaten an. Bei allen Kranken ist die Gefahr vorüber. Die große Mehrzahl ist bereits soweit wiederhergestellt, daß sie im Garten der Krankenbaracke spazieren gehen können.

9. Juni. (Nach ein Todesfall infolge Hirschschlags.) Der Tod der fünf Soldaten in Arns an Hirschschlag ist leider nicht vereinzelt geblieben. In voriger Woche hat sich ein weiterer Todesfall ereignet. Nach einer Regimentsübung des 43. Infanterieregiments in der Frägnere Forst, stürzte plötzlich ein Soldat der 12. Kompagnie, vom Hirschschlag getroffen, zu Boden und starb kurze Zeit darauf.

Meseritz, 5. Juni. (Vom Blitz erschlagen.) Bei Poppe wurden am Dienstag zwei Mädchen, die fünfzehnjährige Marie Klische und die siebenjährige Marta Becke, vom Blitz erschlagen und ein drittes Mädchen, Anna Begall, an den Füßen gefaßt.

Ariewen bei Kosten (Polen), 5. Juni. (Durch Hirschschlag seines Pferdes getötet) wurde der erst seit vier Wochen verheiratete Landwirt N. in Ruschlowo.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

11. Juni. 1813 Abzug der Franzosen aus Breslau. (Waffenstillstand.) Abgrenzung eines neutralen Gebietes in Schlesien.

Sozialnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.

1543 Copernikus v. 1879 Goldene Hochzeit des deutschen Kaiserpaars; Grundung der Wilhelm-Augusta-(Siechenhaus-)Stiftung. (30 000 Mark.)

Thorn, 10. Juni 1913.

(Ordensverleihung.) Das allgemeine Ehrenzeichen in Bronze wurde dem Chausseearbeiter Heinrich Seifert zu Regencia im Landkreise Thorn verliehen.

(Personalien.) Der bisherige kommissarische Kreisinspektors Hochheiser in Poeschlau ist zum Kreisinspektors ernannt worden. — Der Katasterlandmesser Seiffert aus Schleswig ist dem Neumeßungsamt in Thorn und der bei den Neumeßungsarbeiten in Thorn beschäftigte Katasterlandmesser Jelsen zur Ausführung und Leitung von Katasterneueßungen in den Regierungsbezirk Frankfurt a. O. überwiesen worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Dr. Carl Wilde in Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt. — Der Rechtsanwältin Derlaß Krup in Döbra ist zum Referendar ernannt.

(Bestandene Prüfung.) Der Referendar Dr. Konrad Jerbe, ein ehemaliger Schüler des Thorer Gymnasiums, hat am 30. Mai in Berlin das Abfexexamen bestanden.

(Hebammen- und Wochenpflegekurse.) Nachdem im Oktober vorigen Jahres die neue Hebammenlehre in Danzig, Langfuhr eröffnet worden, werden jetzt alljährlich zwei Hebammenkurse von je 9monatiger Dauer abgehalten werden. Der eine beginnt am 1. April und läuft bis Ende Dezember, der andere beginnt am 1. Oktober und dauert bis Ende Juni des folgenden Jahres. Das Nähere über die Aufnahme von Hebammenlehrlinginnen ist aus den beim hiesigen Magistrat befindlichen Aufnahmebedingungen ersichtlich; zurecht beträgt die Aufnahmegebühr für Schülerinnen auf Kosten des Provinzialverbandes (Bezirkshebammen) 80 Mark, während die Schülerinnen auf eigene Kosten den Betrag von 405,37 Mark zu entrichten haben. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß neben den Hebammenlehrgängen noch Wochenpflegekurse in der Provinz stattfinden. Diese werden in folgender Weise abgehalten. Personen ohne Vorbildung haben einen halbjährlichen Kursus durchzumachen und treten am 1. April ein. Krantenpflegerinnen, welche die staatliche Prüfung bestanden haben oder hiervon befreit sind, treten am 1. Juli ein; in beiden Fällen endet der Kursus Ende September desselben Jahres. In diesem Jahre beginnen diese Lehrgänge ausnahmsweise am 15. Juli. Die Kosten für Wochenpflegelehrlinginnen ohne Krantenpflegevorbildung betragen zusammen 230,47 Mark, für solche mit Krantenpflegevorbildung 229,28 Mark. Die Gesuche um Aufnahme als Wochenpflegelehrling sind abweichend von denen zur Aufnahme als Hebamme an den Direktor der Hebammenlehranstalt Dr. Koffin direkt zu richten, der zur Aufnahme dieser Schülerinnen ermächtigt ist.

(Schweinezählung.) Bei der Zählung am 2. Juni d. Js. wurden im Stadtkreise Thorn ermittelt 1508 Schweine, davon 899 Ferkel (unter sechs Monaten), die von 408 Haushaltungen in 342 Gehöften gehalten werden. Am 1. Dezember 1912 waren im Stadtkreise 1700 Schweine, am 1. Dezember 1911 2492 Schweine gezählt.

(Die militärische Feier des Regierungsjubiläums in Thorn) wird nach folgendem Programm stattfinden: Am Sonntag den 15. Juni finden um 9 und um 10½ Uhr Gottesdienste in der evangelischen Garnisonkirche statt, bei denen des vor 25 Jahren erfolgten Todes des Kaisers Friedrich gedacht wird. Ebenso wird um 8.45 Uhr in der St. Johanniskirche und in der Synagoge um 10 Uhr Gottesdienst gehalten. Am Montag, dem offiziellen Festtage, erfolgt um 6 Uhr morgens großes Wecken, ausgeführt von sämtlichen Spielleuten der Garnison und dem Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 61. Das Wecken nimmt vom Wilhelmplatz aus den bekannten Weg durch die Hauptstraßen der Innenstadt und endet an der Hauptwache am Culmer Tor. Vormittags wird bei sämtlichen Truppenteilen großer Appell abgehalten, bei dem die Regimentskommandeure Ansprachen halten. Mittags um 12 Uhr erfolgt auf dem Hofe der Wilhelmkaserne große Paradeausgabe, bei welcher der Gouverneur, Erzengel von Schach, das Hurra auf Se. Majestät den Kaiser ausbringt. Die vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11 gestellte Salubatterie wird gleichzeitig 101 Salutgeschüsse abgeben. Während der Paradeausgabe marschieren die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 auf dem Hofe der Wilhelmkaserne. Von 12½ bis 1½ Uhr spielen auf dem Militärplatz das Musikkorps des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 und auf dem Neustädtischen Markte das Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 21. Ferner beteiligen sich Vertreter der Garnison an dem allgemeinen Festmahl im Artushof.

(4. nordostdeutscher Glasertag.) Nach der langen, ersten geschäftlichen Sitzung am Sonntag war der Montag ausschließlich der Erholung gewidmet. Bekannt mit den Sehenswürdigkeiten der Stadt, sollten die fremden Gäste nun auch die Sehenswürdigkeiten der Umgegend kennen lernen: ein Blick in das heilige Ausland an der Grenze bei Schilno, das Soolbad Gernewitz und Niedermühle. Die Dampferfahrt mit Musik, an der sich gegen 90 Herren und Damen beteiligten, hat alle Teilnehmer hoch befriedigt. Besonders entzückt waren die Gäste von der Aufnahme in Gernewitz, wo sie zu zivilen Breiten so vorzüglich bewirtet wurden, daß sie, um ihrer Anerkennung für das Festmahl Ausdruck zu geben, durch die Musik einen Tusch auf Fräulein Martha ausbringen ließen und dann für die Damen eine Bowle ansetzten, für die Herren eine halbe Tonne Bier auflegen ließen. In Niedermühle, wo der Dampfer um 5 Uhr eintraf, hatte die Gesellschaft das Mißgeschick, daß der Führer, mit der Ortschaft nicht vertraut, zu weit vom Wege anlegte, sodaß man, was den Damen besonders schwer fiel, sich durch Gehtripp und Nessel hindurcharbeiten mußte. Doch stellte sich der gute Humor bald wieder ein, da auch in Niedermühle die Bewirtung durch Herrn Bartel nichts zu wünschen übrig ließ. Nachdem man dann die Höhe erstiegen und sich an dem herrlichen Ausblick über das Weichselthal geweidet, wurde gegen 7 Uhr die Rückfahrt angetreten. Unterwegs wurde noch einmal Halt gemacht in Wieses Kämpfe, wo noch ein Abschiedsschoppen genommen wurde. Dann führte der Dampfer unter fröhlichen Weisen der Kapelle die Gesellschaft zurück nach Thorn: „Hart löst er auf am Strande, man trennt sich in die Lande — im nächsten Jahre, Brüder, sehn wir in Stolp uns wieder!“ Die fremden Gäste haben von Thorn und der Gastfreundschaft der Thorer die besten Eindrücke, wie allezeit verhiert wurde, mit heimgenommen.

(Müllers vereinigte Lichtspiele) werden demnächst den Stajettenlauf der ostpreussischen Jugend im Bilde zeigen, soweit Thorer Läufer daran beteiligt waren. Auch vom Volks- und Jugendfeste, besonders vom Festzuge, am letzten Sonntag sind Aufnahmen gemacht worden. Augenblicklich wird im „Deon“ ein Film „Die letzte Liebe einer Königin“ gezeigt, dessen Stoff dem Leben der Königin Elisabeth von England entnommen und künstlerisch besonders gut durchgeführt ist.

(Das Sarajani-Gaspiel in Thorn.) Bona Sarajani kommt, so ist das mehr als ein Durchschnittsereignis. Es bringt uns die gewaltige Schau, die mit ihrem Reichtum an Künsten und Künstlern, an edlen Rosen und ausländischen Tieren wahrhaft imponiert. Sie ist zugleich ein wissenschaftlich, künstlerisch und sportlich hochbedeutendes Unternehmen. Sarajani ist nicht lediglich ein Pferdebesitzer mit einer angehängten dürftigen Tierzucht. Er schlägt mit seinem Marzfall von 200 edlen Pferden allerdings alle Rekorde, die jemals von einem europäischen Pferdebesitzer aufgestellt wurden. Aber Sarajani besitzt zugleich als Hauptbestandteil eine gewaltige Tierzucht, die von Elefanten, Kamelen, indischen Tigern, Berberlöwen, Seelwägen, Zebras, indischen Büffeln usw. gebildet wird, und in der es u. a. Prachtemplare von Nilpferden, Tapiren, Königruhrs, Schimpansen und Majoreoosen zu sehen gibt. Sarajani vereinigt bei sich die Elite der Antikenkunst von Amerika und Europa und gesellt dazu große Trupps von exotischen Künstlern. Eine ganze Wild-West-Schau vereinigt 80 Indianer und Cowboys zu hin- und herbewegten Bildern. Dazu kommen orientalische Szenen, dargestellt von Arabern, magieumbeige Chinesen zeigen ihre geheimnisvollen Gaukeleien, eine Garde von japanischen Hoffunkeln produziert sich in atombatischen Leistungen, in ihren eleganten, stilvollen heimatischen Künsten. Direktor Hans Stöck-Sarajani, der das Thorer Gaspiel leiten wird und im vergangenen Winter erst das geniale Projekt eines „Zirkus der 15 000“ in Frankfurt a. M. zur Ausführung brachte, darf als ein wirklich künstlerisch empfindender Regisseur im Reiche des „geharteten Sandes“ bezeichnet werden. Er erzielt glänzende Effekte und weiß durch die Massen wie durch die malerische Belebung der Bilder die Darbietungen trefflich zu steigern. Sarajani wird übrigens in Thorn dasselbe Programm zur Ausführung bringen, mit dem er im vergangenen Winter die ersten deutschen Arena-Festspiele in dem von ihm geschaffenen „Zirkus der 15 000“ einleitete, und mit dem er seinen Dresdener Prachtbau einweihte, das erste Monumental-Zirkustheater Europas. Dieses Programm wird an Stelle der Darbietungen bei weitem noch das Programm überbieten, mit dem Sarajani im vergangenen Winter vier Monate lang die große Attraktion Berlins gewesen ist. Der Beginn des Sarajani-Gaspiels in Thorn ist auf Anfang Juli festgesetzt.

(Der Privatbänder-Verkauf.) Um mehrfachen aufgetragenen Mißdeutungen zu begegnen, werden wir von amtlicher Stelle erludt, darauf hinzuweisen, daß die Firma C. Kling, Breitstraße, aus dem Verkauf der Privatbänder zum Volksfest am 8. Juni keinerlei geschäftlichen Vorteil gehabt, sondern sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt hat. Der bei dem Verkauf der Privatbänder erzielte Mehrerlös dient lediglich zur teilweisen Deckung der durch das Fest entstandenen Unkosten.

(Frühkartoffeln) Zwei so normaler Größe entwickelte Kartoffeln konnten am Montag bereits im botanischen Garten geerntet werden, wo sie im freien Lande gewachsen sind. Da wir schon vor einigen Tagen berichtet konnten, daß in einem Vorstadtgarten eine fast völlig entwickelte Kartoffel gefunden wurde, so kann man wohl allgemein auf eine verhältnismäßig frühe Kartoffelernte rechnen, zumal die Pflanzzeit durch Regen diesmal kaum irgendwo verzögert worden ist. Auch die übrige Vegetation hat sich ja in diesem Frühjahr überraschend schnell entwickelt und scheint eine frühe Ernte zu verheissen, die freilich durchaus noch nicht verbürgt ist.

(Thorner Wochenmarkt.) Auf dem Gemüsemarkt war das Geschäft recht lebhaft, sodaß die wohlbesetzten Stände ziemlich geräumt wurden. Stark begehrt waren besonders Kohlrabi und Karotten, sodaß der Preis der letzteren von 20 Pfg. auf 25 Pfg. für drei Bund stieg, während Kohlrabi mit 40 Pfg. die Mandel abgegeben wurden. Schoten, die bereits in größerer Menge am Markte waren, kosteten das Pfund 40 Pfg. Spargel wurde mit 50 Pfg. das Pfund verkauft und fand so reichend Absatz, daß ein Gärtner bedenklich äußerte, der Preis sei wohl zu niedrig gewesen. Erdbeeren kosteten 1,30 Mark, Stachelbeeren 30—35 Pfg. das Pfund. — Auf dem Fischmarkt war bei mäßiger Anfuhr die Nachfrage besonders nach Barbinen und Karauschen ungewöhnlich lebhaft, was seine Erklärung darin fand, daß die jüdische Bevölkerung in Polen demnächst das zweiteilige Pfingstfest feiert und Händler nach Thorn gekommen waren, für das Fest Fische einzukaufen. Ein Händler erstand für 40 Mark Breiten. Der Preis der Barbinen und Breiten stieg infolgedessen auf 80 Pfg. Die übrigen Preise waren: Wal 1,00—1,10 Mark, Zander 0,90 bis 1,00 Mark, Karpfen 80 Pfg., Schleie und Karauschen 80 Pfg., Hecht 70—80 Pfg., Barsche 60—70 Pfg. Krebse waren nur 10 Schod keine am Markt, die für 4 Mark das Schod abgesetzt wurden.

(Thorner Kriegsgesicht.) Unter dem Vorsitz des Majors von Hesse fand gestern eine Sitzung statt, in der Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans die Verhandlungen leitete und Kriegsgerichtsrat Jörn die Anklage vertrat. Die ganze Verhandlung wurde durch einen umfangreichen Beleidigungsprozess ausgefüllt, der sich gegen den Unteroffizier Herbert Seyer

nom Infanterie-Regiment Nr. 176 richtete. Der Angeklagte diente früher beim 2. Jägerbataillon. Bei seinem Eintritt in das Infanterie-Regiment erhielt er gleich eine Arreststrafe, da er sich zu spät zum Dienst meldete. Er ist erst im Herbst 1912 Unteroffizier geworden. Infolge ungünstiger Charakterveranlagung ist er in ein sehr schlechtes Verhältnis sowohl zu den Kameraden als auch zu den Vorgesetzten gekommen. Überall glaubt er sich zurückgesetzt, ihm werde immer der schmerzte Dienst aufgebürdet; überall werden Unregelmäßigkeiten begangen, er, der einzig Gerechte, der für Abstellung der Mißstände sorgen wolle, werde verkannt und mit Haß verfolgt. Eines Abends hatte er im Brückentopf die Wache. Als ein Kamerad eine Freundin in die Kaserne brachte, zeigte er den Fall bei der Kommandantur an. Es wurde nun von verschiedenen Seiten die Meinung geäußert, daß sich der Vorfall besser hätte innerhalb der Kompagnie regeln lassen, als daß er an die große Glocke kam. Auch hätte er sofort die Mitteilung der Frauensperson verhindern können, statt erst am nächsten Morgen einzuschreiten. Der Angeklagte behauptete, nur seiner Instruktion gemäß gehandelt zu haben. Diese strenge Auffassung der Pflicht steht aber in Widerspruch mit seinem eigenen Verhalten. Er ließ sich auf der Wache betreten, verbrachte den Abend bei seiner Braut und kehrte zu spät zur Kaserne zurück. Dies trug ihm eine Arreststrafe ein. Bei der Behandlung des Falles soll nun seitens eines Vorgesetzten eine abfällige Bemerkung über die Braut des Angeklagten gefallen sein, durch die sich der letztere verlest fühlte. Er sagte sogar den Entschluß, sich über den Regimentskommandeur zu beschwerten. Er ließ aber die gefällige Frist verstreichen und zog sich wegen der Verpätung eine neue Arreststrafe ein. Dies verletzete ihn in eine solche Wut, daß er drohte, nunmehr „alles aufzudecken, damit alle ran kämen“. Er verfaßte verschiedene Schriftstücke, die von Beleidigungen gegen Kameraden und Vorgesetzte trugen. Ganz besonders hat er darin seinen Kompaniechef angegriffen. Die Verhandlung ergab die Haltlosigkeit seiner Behauptungen. Außer diesen Beleidigungen hatte sich der Angeklagte noch dadurch schuldig gemacht, daß er einen Untergebenen mit 1 Mark anbot. Er wurde zu einer Gesamtstrafe von 6 Wochen mittleren Arrestes verurteilt. Die Strafe gilt als durch die erlittene Untersuchungshaft für voll verbüßt.

(Thorner Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde wegen Beleidigung gegen den Anwalt W. aus Lullau verhandelt. Die Verhandlung gab ein unerfreuliches Bild der gesellschaftlichen Verhältnisse in diesem Dorfe. Obwohl die Dörfchaft durchweg aus evangelischen sächsischen Anhängern besteht, also konfessionelle oder nationale Bindungen ausgeschlossen sind, ist die Einmüßigkeit in zwei Parteien gespalten, die sich mit einem Haß bedecken, der, wie der Vorfall hervorhob, von der sprachwörtlichen sächsischen Gemüthsart nichts spüren läßt. Als Nebenkläger war der Lehrer S. aus Lullau zugelassen, der den Rechtsanwalt Witt zum Rechtsbeistande hatte, während der Angeklagte durch Rechtsanwalt Dannhoff verteidigt wurde. Die Beleidigungen sind in einer Beschwerde enthalten, die der Angeklagte über den Lehrer S. in Lullau an den Kreisinspektors in Culme richtete. Der Anwalt war recht geringfügiger Natur. Der Angeklagte hatte seinen Sohn Gerhardt an einem Sonnabend als krank gemeldet. Bereits am darauf folgenden Tage war der Junge gesund, sodaß ihn Frau W. zu einer Familienfestlichkeit zu Verwandten bei Culm mitnehmen konnte. Da sie erst am Montag wiederkehrte, so versäumte der Knabe den Unterricht an diesem Tage. Der Lehrer S., dem andere Schüler den Sachverhalt mitgeteilt hatten, setzte den Jungen wegen der Versäumnis eine Buße heraus. Der Angeklagte sah darin eine höchst ungerechte Behandlung seines Kindes und verfaßte eine Beschwerde an den Kreisinspektors, in der er aber weniger den Lehrer S., als vielmehr den Hauptlehrer H. in der heftigsten Weise angriff. Dieser sollte über den Beschwerdeführer allerlei Schleichigkeiten verbreitet haben. Besonders wurden in dem Schriftsatz ein Sohn des Lehrers, der Kaufmann Bruno S. aus Panow und eine Tochter Else, die jetzt in Osterode wohnt, bloßgestellt. Die Beleidigung des Lehrers S. wurde strafrechtlich verfolgt, während die beiden Kinder desselben Privatklagen anstregten. Im ersteren Falle hatte das Schöffengericht in Thorn den Angeklagten zu 20 Mark Geldstrafe, ev. 4 Tagen Gefängnis, verurteilt. In beiden Privatklagen erfolgte Freispruch. Gegen das erstere Urteil hatte der Angeklagte, gegen die anderen die Privatklagen Berührung eingelegt, sodaß die Angelegenheit nochmals vor der Öffentlichkeit ausgetrollt wurde. Der Gerichtshof sah sich vor eine außerordentlich schwierige Aufgabe gestellt, da sich häufig die eideidlichen Aussagen der feindlichen Parteien diametral gegenüberstanden. In dem ersten Prozeßfalle wurde die Berufung des Angeklagten auf seine Kosten verworfen. In den beiden Privatklagen wurden die schöffengerichtlichen Urteile aufgehoben und der Angeklagte wegen Beleidigung von Fräulein Else S. zu 9 Mark Geldstrafe, ev. 3 Tagen Haft, wegen Beleidigung des Kaufmanns Bruno S. zu 6 Mark Geldstrafe, ev. 2 Tagen Haft, verurteilt. — Da der Angeklagte sich bei diesen Urteilen nicht beruhigen will, so dürfte die unerquickliche Angelegenheit die Gerichte nochmals beschäftigen.

(Zudem Unfall des Malerlehrlings Bruno Damski.) der beim Anstreichen der Weichselbrücke bei Marienwerder mit dem Flaschenzug in die Tiefe stürzte und ertrank, ist noch mitzuteilen, daß die Befestigung der Kette am Brückendogen vom Werführer ausgeführt, der Flaschenzug aber, wie ein Zeuge zu Protokoll gegeben, am Tage des Unglücks von dem jungen Mann selbst — und wohl zu leicht — eingehakt war. Der Tod des tüchtigen jungen Mannes wird von allen, die ihn kannten, tief bedauert. Auf die Auffindung der Leiche hat die Firma, bei der er in der Lehre war, 50 Mark, und der Stiefvater, Herr Tischler Zirowski in Thorn, Culmer Chaussee, weitere 50 Mark ausgesetzt.

(Ein schwerer Unfall) ereignete sich heute Vormittag Brombergstraße 31, wo der 15jährige Malerlehrling Alois Wurbeck von einem am Hause aufgestellten Gerüst zwei Stockwerke hinabstürzte. Er trug sehr schwere Verletzungen davon — u. a. soll ein Auge verloren sein — und wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo er vernehmungsunfähig darniederliegt. Der Unfall soll dadurch begünstigt worden sein, daß das Gerüst keine Rückenlehne aufwies.

(Zugelaufen) ist eine Henne. (Gejunden) wurden eine Frühstüdtstache und ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arrestanten.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,38 Meter, er ist seit gestern um 3 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,53 Meter auf 2,56 Meter gestiegen.

(Zugelaufen) ist eine Henne. (Gejunden) wurden eine Frühstüdtstache und ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arrestanten.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,38 Meter, er ist seit gestern um 3 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,53 Meter auf 2,56 Meter gestiegen.

(Zugelaufen) ist eine Henne. (Gejunden) wurden eine Frühstüdtstache und ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arrestanten.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,38 Meter, er ist seit gestern um 3 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,53 Meter auf 2,56 Meter gestiegen.

Briefkasten.

176. Der Gläubiger ist berechtigt, den Schuldner auf offener Postkarte zu mahnen, sofern dies nicht in beledigender Form geschieht.

Einsturzungsfall.

Grenoble, 10. Juni. Durch den Einsturz eines Baugerüsts wurden 2 Maurer getötet und 4 Lebensgefährlich verletzt.

Geplanten Lage auf dem Balkan.

Belgrad, 10. Juni. Nach übereinstimmenden Berichten serbischer Blätter ist zwischen dem Ministerpräsidenten Pašić und den Parteiführern ein Einvernehmen dahin erzielt worden, daß von Bulgarien in Bündnisform eine Antwort auf die serbische Note bezüglich der Revision des serbisch-bulgarischen Bündnisvertrages gefordert werden soll.

Belgrad, 10. Juni. Die Militärbehörde des Kreises Pirot in Serbien meldet: Das Überschreiten der serbisch-bulgarischen Grenze ist Personen, welche Grundeigentum in Serbien und Bulgarien haben, und den Grenzwächtern verboten.

Sofia, 10. Juni. Gestern Abend empfing der König Dr. Danew in Audienz, Gestern Nacht wurde ein Wachtposten des hiesigen Pulverdepots von unbekannten Tätern erschossen.

Alltägliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

10. Juni 1913. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deisarten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne (genannte Faktoren-Prämien) in Anrechnung vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Danziger Viehmarkt.

(Alltäglicher Bericht der Preisnotierungskommission.) Danzig, 10. Juni. Auftrieb: 58 Ochsen, 62 Bullen, 65 Färsen und Kühe, 202 Kälber, 215 Schafe und 1353 Schweine.

Berliner Börsenbericht.

Table with 3 columns: Name, 10. Juni, 9. Juni. Lists various stocks and bonds with their respective prices.

Danzig, 10. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Segetor 312 inländische, 609 russische Waggons.

Bromberg, 9. Juni. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend.

Wetter-Übersicht

Table with 7 columns: Name der Beobachtungsstation, Barometerstand, Windrichtung, Wetter, Temperatur Celsius, Niederschlag in 24 Stunden, Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.

*) Niederschlag in Schauern.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Ucker.

Table with 5 columns: Name der Station, Tag m, Tag m, Tag m, Tag m.

Hamburg, 9. Juni. Nibel festig, verjollt 82. Spiritus ruhig, per Juni 33 Gd., per Juni/Juli 33 Gd., per Juli Aug. 33 Gd.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 10. Juni früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 15 Grad Cel. Wetter: trocken. Wind: Süden.

Standesamt Thorn-Moder.

Vom 1. bis einschl. 7. Juni 1913 sind gemeldet: Geburten: 1. Arbeiter Marian Wioduci, S. 2. Eisenbahnlokomotivführer Max Zielke, T. 3. Steinseher Stanislaus Wolinski, S. 4. Bäcker Gustav Szyszewski, S. 5. Arbeiter Franz Jedrowski, S. 6. Arbeiter Franz Trawinski, S. 7. Arbeiter Peter Gronkowsky, T. 8. Bäcker Bernhard Dreier, T. 9. Arbeiter Johann Franzewski, T. 10. Arbeiter Boleslaus Jankowski, T. 11. Uebel, S. 12. Arbeiter Franz Brzest, T. 13. Händler Ludwig Zielinski, S. 14. Arbeiter Konstantin Drapienski, T. 15. Schneidermeister Franz Racymarek, S. 16. Arbeiter Eduard Schoen, T.

Theater und Musik.

Gegen das Festspiel von Gerhart Hauptmann, das gegenwärtig in der Breslauer Jahrhunderthalle noch immer zur Aufführung gelangt, hat der Vorstand des Provinzial-Kriegerverbandes für Schlessen durch folgende Veröffentlichung Protest erhoben: Als die berufenen Vertreter der im Provinzial-Kriegerverbande für Schlessen vereinigten 236 000 alten Soldaten stellen wir hiermit fest, daß in dem Festspiele, das zurzeit in der Breslauer Jahrhunderthalle aufgeführt wird, die Gefühle der alten Soldaten aufs tiefste verletzt werden.

Neueste Nachrichten.

In der Trunkenheit. Tapiau, 10. Juni. Der polnische Waldarbeiter Kruschewski ging gestern auf seinen Unternehmern in trunkenem Zustande mit der Axt los. Er traf dessen Arm und auch das Gewehr, welches sich entlud und den Arbeiter auf der Stelle tötete.

Ein glänzender Flug. Paris, 10. Juni. Der Flieger Brindejone stieg heute morgen 4 Uhr in Villa Coublay auf, um sich, um den Pommeroyssal zu bewerben. Er will auf Wanne, Berlin, Warschau und Petersburg sein Ziel einschlagen.

Wanne, 10. Juni. Brindejone ist hier glatt gelandet und stieg nach Ergänzung der Benzinvorräte um 9,45 Uhr in der Richtung auf Berlin auf.

Johannisthal, 10. Juni. Brindejone ist mittags 12,14 Uhr hier glatt gelandet.

Die Rückkehr der „Sachsen“. Wien, 10. Juni. Die „Sachsen“ passierte um 8,15 Uhr die österreichische Grenze bei St. Florian.

München, 10. Juni. Die „Sachsen“ kam gegen 11 Uhr hier in Sicht. Da sie gegen einigen Wind kämpfte, wurden auf dem oberen Wiesenfelde für eine etwaige Landung Truppen bereit gehalten. Die Besatzung ließ aber eine Mitteilung zu Boden fallen, in der es heißt: Wir landen nicht, Benzinmittel reichen; wir fahren weiter. Gegen 1/2 12 Uhr fuhr das Schiff im südwestlicher Richtung weiter.

Die dreijährige Dienstzeit. Paris 10. Juni. Es verlautet, der Ministerrat wolle, falls die Kammer das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit nicht vor dem 14. Juli erledigt haben sollte, die Session bis Ende August verlängern.

Explosionsunglück.

Paris, 10. Juni. Aus Ushda wird gemeldet: Bei dem Versuch, ein Waldriff auf der Heede von Porte Veschio zu sprengen, wurden durch die vorzeitige Explosion einer Mine ein Soldat getötet, mehrere verwundet.

Bon Danzig nach Libau

über Roppy, Pillan, Memel fährt vom 16. Juni bis zum 28. August jeden Montag Salondampfer „Hela“

Jetzt das Billigste und Beste! Die Sommermilch ist bekanntlich sahnig. Frische Eier gibts viel und billig. Geschmortes frisches Sommer-Obst ist der Gesundheit dienlich. Letzteres mit

Mondamin

Milch- und Eierflammeris gibt sehr nahrhafte Gerichte für Kinder, und werden den Fleischspeisen gern vorgezogen. Geben Sie Ihren Kleinen reichlich solche Mondamin-speisen. Mondamin ist in seinem nuzartigen Geschmack unübertrefflich und in Ergiebigkeit unerreichlich. Achten Sie bitte auf den Rezeptbuchzettel in jedem Paket à 60. 30 Pf.

Advertisement for Seidenstoffen (Silk fabrics) with a logo and text: Kgl. Prouss. Staatsmod. Wer mit Seidenstoffen gut bedient sein will, lasse sich unsere Proben kommen.

Large advertisement for Persil detergent featuring an illustration of a woman washing clothes and the text: Persil Der grosse Erfolg.

Advertisement for Persil detergent with text: In's Riesenhafter wächst von Tag zu Tag der Gebrauch von Persil. Das selbsttätige Waschmittel für jede Art von Wäsche.

Advertisement for Bon Danzig nach Libau shipping line: über Roppy, Pillan, Memel fährt vom 16. Juni bis zum 28. August jeden Montag Salondampfer „Hela“

Advertisement for Künstliche Zähne, Blumen. H. Schneider.

Die glückliche Geburt
eines heftigen
Jungen
zeigen hochzeitlich an
Sulfa den 10. Juni 1913
A. Krüger
nebst Frau, geb. Neundorf.

Bekanntmachung.
Die Heberolle über die Beiträge der Betriebsunternehmer der westpreussischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu den Ausgaben der Genossenschaft für das Kalenderjahr 1912 liegt zur Einsicht der Beteiligten in unserem Bureau 3 - Zimmer 3 des Rathhauses - während 2 Wochen und zwar vom 12. bis einschließlich 26. Juni 1913 in den Dienststunden aus.
Binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen kann der Betriebsunternehmer unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande (Stadtanschuß) hier selbst Widerspruch erheben.
Es sind für jede Mark Grundsteuer 2,22 Mark Beitrag aufzubringen.
Thorn den 7. Juni 1913.
Der Magistrat.

Kontursverfahren.
In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Max Löschmann in Thorn ist der Vergleichstermin anderweit auf **den 24. Juni 1913,** vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn - Zimmer Nr. 22 - anberaumt.
In dem Termin sollen gleichzeitig die nachträglich angemeldeten Forderungen geprüft werden.
Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsstelle des Kontursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Thorn den 5. Juni 1912.
Der Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Beschluß.
In dem Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Gr. Pulkowo belegenen, im Grundbuche von Gr. Pulkowo, Kreis Briesen, Band II, Blatt Nr. 30, auf den Namen des Besitzers Paul Grinke in Gr. Pulkowo eingetragenen Grundstücks, Rentengut (Anliegerstelle), fällt der auf den 7. August 1913 bestimmte Versteigerungstermin weg.
Sollten den 4. Juni 1913.
Königliches Amtsgericht.

Aufruf.
In einer Mordsache wird als Zeuge der Unternehmer (Borarbeter) Michel mit Vornamen, Nachname unbekannt, der im Jahre 1912 im Kreise Neidenburg und zwar bis zum 8. Oktober in Albrechtshaus, dann in Al. Sackrau und schließlich in Lippau gearbeitet hat, gesucht.
Aussehen: mittelgroß, etwa 21 Jahre alt, kräftig, bartlos, ein wenig posternartig im Gesicht, der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtig.
Angeklagter will durch obigen Zeugen Michel sein Alibi nachweisen.
Sachdienliche Mitteilungen werden sofort zu den Strafakten gegen den russischen Arbeiter Kostek Lzikowski 4. J. 1330/12 der Staatsanwaltschaft Allenstein erbeten.
Allenstein den 9. Juni 1913.
Der Erste Staatsanwalt.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Am Mittwoch den 10. Juni 1913, vormittags 9 Uhr, werde ich in Thorn-Moche, Königstr. 17:
1 Musikautomaten mit 14 Blatten
meißelnd gegen Barzahlung versteigern.
Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag den 12. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, werde ich in Kutta bei Dittloschin:
1 Kleiderpind, 2 Bettgestelle, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Toilettenspiegel, 1 Posten Rouleaux, 1 Dezimalwaage mit Gewichten
öffentlich meißelnd versteigern.
Thorn den 10. Juni 1913.
Boyke, Gerichtsvollzieher.
Güter, billiger

Mittagsstisch
auf der Bromberger Vorstadt zu haben. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bekanntmachung.
Die Auszahlung der Armenunterstützungen für diesen Monat findet am
Sonnabend den 14. Juni.
Thorn den 9. Juni 1913.
Die Armen-Verwaltung.

In das Handelsregister ist die Firma **Hermann Ehrenberg, Schönsee,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Ehrenberg** in Schönsee Wpr. eingetragen.
Thorn den 6. Juni 1913.
Königliches Amtsgericht.

Königl. Klassenlotterie.
Zu der am 9. und 10. Juli 1913 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 229. Lotterie sind
1 | 1 | 1 | 1 | 1 Lose
à 40 20 10 5 Mark zu haben.
Dombrowski,
Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Steuer-Reklamationen
sowie sämtliche Klagesachen werden sachkundig im
Rechts-Bureau,
Thorn, Mauerstr. 22, Ecke Breitestr., neben dem Kaiser-Automaten, bearbeitet, auch Rat erteilt. Mit Winkelkonten nicht zu verwechseln.
Theodor Ostrowski,
Bureauvorsteher a. D., Telephon 863.
Zu meinem

Tanzkursus
im August/September d. Js. in Thorn (36 Schüler des evangel. Seminars) liegt die Liste zum Weiterzeichnen n. seitens junger Mädchen im Thorer Hof aus.
Elise Funk.

Starke, schwere, geweidete Särlingsböde
steht wieder zum Verkauf die
Sampshire-down-Bollblutherde
Tharau b. Königsberg.
Preise auf der Jubiläums-Ausstellung Königsberg 1913: Einziger Ehrenpreis, einen 1., zwei 2., einen 3., zwei Anerkennungen.
Unbeschleunigte Böde, welche dem Käufer nicht gefallen, werden ohne weiteres zurückgenommen. **v. Batocki.**

Holl. Niesen-Gurken
aus eigenem Anbau, täglich ein Waggon frisch eintreffend, werden stets zum billigsten Tagespreis verkauft. Heutiger Preis in Körben à 100 Stück 17 Mark, in Körben à 50 Stück 9 Mark.
A. M. Kowalzik,
Königsberg W.,
Südfrüchte-Großhandlung.

Gefichtsausschlag,
Nidel, Miteiser, Fiedtchen verschwinden meist sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à Stück 50 Pf. (15° a) und 1,50 W. (35° a), (starke Form) eintröpfelt. Schaum erst morgens abwischen und mit **Zuckooch-Crème** (à 50 u. 75 Pf. je) nachstreichen. Grobhartige Wirkung, von Tausenden bestätigt; in der Katsapothek, bei Anders & Co., Ad. Major, J. M. Wendisch Nachf., A. Barakiewicz, Paul Weber, H. Claass und K. Strzyzynski.

Magenleiden! Hämorrhoiden! Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauungs- und Stuhlschwächen** sowie **Hämorrhoiden, Flechten, offenen Deinen, Entzündungen** usw. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon schnell u. dauernd befreit wurden. Tausende Dankschreib.
Krankenschwester Wilhelmine
Walkmühlstr. 28, Wiesbaden 70

Luftfuhrwert
stets zu haben
Moder, Bahnhofsstr. 10,
Telephon 4 7.

Warzen beseitigt schnell
und schmerzlos **Dr. Busch's Warzenzerstörer** à 30 Pf. bei **Adolf Major,** Drogerie, Breitestr. 9; **Schönsee: Otto Mettner, Zentral-Drogerie.**

Stellung
d. 2-5 monat. Kurus als Buchh., Sekretär, Berr. Einkom. bis 6000 Mk. Gebr. 1897.
Prospekt frei.
Dr. Krüger, Leipzig-Pl. 104.

Rachelöfen, Mehrzimmer-Heizungsanlagen sowie Defen jeder Art und Feuerungs-systems, Meißener Tonfösch-schüre und Wandfliesen
empfehlen
A. Barschnick,
Bantfir. 2, Tel. 588.

Empfehle mich als **Schneiderin** in und außer dem Hause.
F. Kowalski, Wellenstr. 78.

Stellengelude
Evng. Kinderfräulein
sucht von sofort Stellung zu 11. Kindern.
Plumann, Kofmannstr. 40.

Stellungsangebote
Kontorist,
kann im Rechnen, mit guter Handschrift, nicht unter 25 Jahre alt, sofort gesucht. Angebote unter **B. L. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
2 Uniformschneider
verlangt
F. Zielinski, Wellenstr. 92.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als
Lehrling
gesucht.
Alf. Bonath,
stellt sofort ein
F. Schmah, Schneidermeister,
Thorn, Katharinenstr. 5.

Lehrling
mit guter Schulbildung wird per sofort für ein Holzgeschäft gesucht. Angeb. u. **M. B. 18** an die Gesch. der „Presse“.

Sträft. Laufbursche
wird sofort gesucht.
Karl Ludwig,
Schulstr.

2 kräftige Laufburschen
möglichst Radfahrer, stellt ein
Thorer Brotfabrik,
G. m. b. H.

Suche von heute evtl. 1. Juli eine
Berkäuferin
für m. in Fleisch- und Wurstwarengeschäft.
E. Basler, Lindenstraße 77.

1 Lehrling und 1 Puzmädchen
für unsere Haus- und Küchengeräte-Abteilung zum sofortigen Eintritt eventl. für später gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H., Breitestr. 37.

Geübte Wäscherinnen und Lehrdamen
verlangt Verein zur Unterstützung durch Arbeit, Bäderstraße.

Mädchen für die Morgenstunden
gesucht
Schmiedebeststr. 2, pt. r.

Junge Mädchen,
die das Glanzplätten sauber und schnell erlernen wollen, stellt ein
A. Antonich, Blüthenstr. 15
und Brückenstr. 16.

Aufwartemädchen sucht
Frau Nilson, Wellenstr. 112, 3.

Aufwartefrau
für einige Stunden des Tages für sofort oder später gesucht.
A. Irmer, Grabsteinfabrik

Geld u. Hypotheken
6-7000 Mark
zur sicheren Stelle zu hohen Zinsen von sofort oder 1. Juli ges. d. Angebote unter **A. R.,** postlagernd Thorn 4.

14000 Mark
auf sichere Hypothek von sofort gesucht. Angebote unter **J. E. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

8000 Mark
zur 2. Stelle hinter 6000 Mark 1. Stelle auf eine Landwirtschaft von 100 Morgen gesucht. Angebote unter **K. U.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

18000 Mark
suche zur 1. Stelle auf ein hässliches Grundstück. Best. Anfragen unter **S. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen
wichtige mein
Grundstück,
45 Morgen groß, im Landkreise Thorn, dicht am Bahnhof gelegen, mit neuen, massiven Gebäuden, guter Roggen- und Weizenboden, mit lebendem und totem Inventar fruchtbarhaber zu verkaufen. Anfragen unter **F. C. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Preiswert zu verkaufen: rotes Blüchtopha mit 2 Sesseln, 2 Kniebilder u. andere Gegenstände
Wojnowitz, 6. J. Tr., 1. 11-1 Uhr.

Mein Grundstück,
bestehend aus 51 Morgen gutem Acker und schön Garten und Gebäuden, totem und lebendem Inventar, bin ich willens sofort zu verkaufen. Es liegt nach an der Chaussee und nach an der Bahn. Anzahlung 10-12000 Mark.
Besitzer **Nickel, Gramsch,**
Ar. Thorn.

Gasofen
zum Kochen, Baden und Braten billig zu verkaufen.
Dirks,
Brombergerstraße 108.
Sprechstunden vormittags von 8-12 Uhr.

1 Tombant u. 3 Gaslampen
billig zu verkaufen Wellenstr. 126.

Jagdberechtigtes Gut,
Bezirk Frankfurt a. O., von ca. 520 Morgen sehr ertragreichem u. fleischfähigem Acker, einschließlich ca. 40 Wiesen und ca. 70 Wald, mit neuen, massiven Gebäuden, komplettem Inventar und hervorragender Ernte, will ich sofort billig für 190 000 Mark bei 60 000 Mark Anzahlung verkaufen.
A. Hasselberg, Saubow.
Größere Sammlung antiken

Porzellans
(Meißner, Alt-Berlin, Sevres, Japan), Miniaturen und sonstige antike Sachen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Badeneinrichtung
ist ab 1. Juli zu verkaufen. Auskunft erteilt
F. Schmah,
Katharinenstr. 5.

In Wiesenburg bei Thorn
steht ein guter, eleganter
Selbstfahrer
zum Verkauf.

Zu kaufen gesucht
Kaufe jeden Kasten an Hindvieh, Schafen und Schweinen.
E. Basler, Garnisonlieferant,
Thorn, Lindenstr. 77.

Lehnstuhl für Kranke wird zu kaufen gesucht. Ang. u. **M. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgeuche
Suche vom 1. Juli d. Js.
ruhiges, möbliertes Zimmer mit voller Pension. Best. Angebote mit Preisangabe unter **60** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Wohl. Zimm. mit voll. Pension zu haben
Araberstraße 4, 1.

Freundl. möbl. Zimmer
von sof. zu vermieten
Sirobandstr. 20.
Zimm., n. d. Str., f. 6 W. z. v. Bäderstr. 13
W. Zimm. sof. bill. z. verm. Bäderstr. 6, 2.

Schöne 2-Zimmerwohnungen,
mit allem Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Näheres
Neubau Brombergerstr. 108.

Hochherrsch. Wohnung,
6-7 Zimmer, mit allem Zubehör von 1. 7. oder später verlegungsb. zu verm. Zu erfragen
Wellenstr. 85.

Wohnung,
3 Zimmer mit Zubehör von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59

Wohnung, 3 Zimmer, Entree, von sofort oder später zu vermieten.
Barcl. Waldenerstraße 21.
Zum 15. Juli oder 1. August d. Js. gesucht:

Wohnung
von 3-4 Zimmern, Badezimmer, Büschenschuhe, Stall für 2 Pferde im Hause. Angebote mit Preisangabe an
Major Hofer,
Landerk. i. Schl.

Wohnungen
von 5 Zimmern in der 2. Etage, von 6 Zimmern in der 3. Etage, renoviert, mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör, der Zeitzeit entsprechend, von sofort zu vermieten.
A. Roggatz, Schumacherstraße 12,
Pferdestall mit **Wagenremise**
von sofort zu vermieten
Taltstr. 24.

Verdientenes
Strumpffabrikerei
Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstr. 10.

Spezial-Geschäft für Strümpfe
jeder Art.
Reuheiten in Handschuhen.
Belie Ware. - Allergrößte Auswahl.
Billigste Preise.

Corpulenz!?
Schlanke Figur erhält man sich nur durch Gebrauch von **Fines's Akat.**
Teo. Karton 1,25 und 2,50 Mk.
A. Franke, Drog. zur Neustadt.

Kinematographen - Theater
Metropol,
460 Sitzplätze. - Friedrichstr. 7.
Telephon 435.
Programme vom 10. bis 12. Juni 1913:

Geheimnis seiner Frau,
Drama in 2 Akten, Spielbauer 3 1/2 Stunde.

Jung und Alt,
Drama in 2 Akten, Spiel. 1 1/2 Std.
In der Hauptrolle:
Henny Porten.

Man lernt nie aus, humor. Allgatorzüchter, Natur. Ein neuer Streich Arlene Dupin, humor.

Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland
Baumtonwoche, neueste Nachrichten.

Preise der Plätze:
Ref. Platz 0,50 Mk.
1. " 0,30 "
2. " 0,20 "
Jeden Dienstag und Freitag Programmwechsel.

Conditorei & Café Zarucha,
Bantfir. 4.

Jeden Mittwoch:
Kaffee-Konzert
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Spezialität: Kirchtischen, Stachelbeertuchen und Radertuchen.

Jeden Mittwoch
fährt
Dampfer Zufriedenheit
um 3 Uhr nachmittags vom Anleger der Fähre nach Zooland

Gzernewik.
Spezialitäten:
Rehruten u. Krebsjuppe
Um gütigen Zuspruch bitten
Joseph u. Victor Modrzejewski.
Große, nette Heubeder und Ahtbeder
Speckfundern, Nissl. Maränen.
Hamb. Fischräucherei,
Coppertstr. 19. Tel. 25.

Arena
Oktavausgabe
von
Über Land und Meer
29. Jahrgang

Jährlich erscheinen 13 Hefte
Preis jedes Heftes M 1,25

Die „Arena“ bringt
Romane und Novellen,
Erzählungen und Gedichte unserer ersten Schriftsteller,
illustrierte Aufsätze
aus allen Gebieten der Wissenschaft, Technik, Kunst, Literatur etc. In der Abteilung
Kultur der Gegenwart
wird unter Mitarbeit der besten Kenner ständig über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet.
Prächtiger Bilderschmuck
in meisterhaft gedruckten, teils farbigen Kunstbelegungen und Illustrationen nach Schöpfungen bedeutender Künstler.
Reichst illustrierte und billigste moderne deutsche Monatschrift

Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten
Probefest durch jede Buchhdlg.

Täglich 1-5 Mk. Zinsen pro 100 Mk. zahlt „Treuhänd.“ Berlin, Rojanstr. 113.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft zu Thorn.
Unser diesjähriges
Königschießen
verbunden mit einem
Festschießen

zur Hundertjahrfeier der Erhebung Preussens und zur Feier des 25 jährigen Regierungs Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers Wilhelms II. feiern wir in den Tagen vom
14. bis 17. Juni 1913.

Sonnabend den 14. Juni,
abends 8 Uhr,
Gartenkonzert
im Friedrich Wilhelm-Schützenhaus, Schloßstraße.
Eintritt pro Person 20 Pfg.
Fackelzug.

Sonntag den 15. Juni,
nachmittags 2 1/2 Uhr,
Ausmarsch
nach dem Schießstand Grünhof, Dabelst. um 4 Uhr:
Beginn des Schießens.
Gartenkonzert.
Eintritt pro Person 20 Pfg.

Montag den 16. Juni,
nachmittags 4 Uhr,
Gartenkonzert.
Eintritt pro Person 20 Pfg.

Dienstag den 17. Juni,
nachmittags 4-7 Uhr,
Gartenkonzert.
Eintritt pro Person 10 Pfg., Kinder in Begleitung Erwachsener haben zu allen Veranstaltungen freien Zutritt.
Nachmittags 6 Uhr:
Ausrufung des neuen Königs und seiner Ritter.
Verteilung der Preise.
Ausmarsch zur Stadt.
Mitglieder wollen Freikarten für ihre Angehörigen rechtzeitig bei Herrn Sattlermeister **Wegner** abfordern.
Zum Belust des Festes tabelt ergeben ein.
Thorn den 9. Juni 1913.
Der Vorstand.

Schützenhaus
Thorn.
Anfang 8 1/2 Uhr!
Nur noch wenige Tage das brillante
Schlager-Programm.
Von 11-2 Uhr nachts:
Elite-Kabarett.
Entree frei.

Lose
zur Hannoverischen Lotterie zugunsten der Norddeutschen des Deutschen Unfallversicherungs, Ziehung am 4. und 5. Juli 1913. Hauptgewinn im Werte von 50 000 Mk., à 3 W., zur 15. westpreussischen Pferde-Lotterie, Ziehung am 16. Juli d. Js. Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden, à 1 W., 11 Lose für 10 W., sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Verloren
ist jede Wähe, wenn sie elegant auftreten wollen, ohne Geld zu benutzen. Dieses Produkt ist zur Pflege guten Schuhwerks unentbehrlich.

Herren-Panama
verleiht Sonntag Nacht Café Kaisertrone, Näheres dabeilb, Blüth.

Älteste Fräulein, 20 Jahre alt, 206 000 Mk. Vermögen,
hübsches Aeußere, wünscht Heirat mit aufrich., Charakter, Herrn. (Vermögen, Religion, Stand gleichgültig).
„Dymen“, Berlin 18.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	15	16	17	18	19	20	21
Juli	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
August	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
	—	—	—	—	—	—	—
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Siehe zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Kaiser und Sport.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

In den letzten 25 Jahren ist wirklich eine gewaltige Wandlung mit uns vorgegangen, und Dinge, die unter dem „ancien régime“ verpönt waren, sind heute etwas ganz natürliches. Man denke: Der Kronprinz des deutschen Reiches springt auf Preisreiten selbst seine Pferde vor einem Publikum, das auf bezahlten Plätzen sitzt; Prinz Heinrich von Preußen liegt auf der Landstraße unter seinem Automobil und hantiert mit Ölfarne und Schraubenmutter; und Prinz Friedrich Karl macht den Stafettenlauf Potsdam—Berlin mit nackten Beinen und in kurzen Sporthöschen mit, um schweißtriefend am Ziele anzukommen. Welcher junge Hohenzoller hätte dergleichen unter Wilhelm I. gedurft? Unmöglicher Gedanke!

Daß es so ganz anders geworden ist, das verdanken wir eigentlich der Gymnastikzeit des jetzigen Kaisers. In Kassel gab es eine Menge Musterknaben, aber sie trugen fast durchweg Brillen und waren vom Turnen „dispensiert“, den Sport aber kannte man hauptsächlich — aus der griechischen Stunde, wo der Herr Professor von den Spielen zu Olympia begeistert erzählte, es aber sicherlich höchst anständig gefunden hätte, wenn die Herren Primaner nun auch Ringen oder Faustkampf begonnen hätten. Das ist allenfalls etwas für böse Kaufbolde aus der Untertertia. Hand aufs Herz, wir Älteren: ist es in den siebziger und achtziger Jahren nicht überall so gewesen? Die längste Rede seines Lebens hielt unser jetziger Kaiser darum auf der Schulkonferenz, und es steckte ein ungeheurer aufreizender Schwung darin: nicht junge Griechen, sondern junge Deutsche sollte die Schule erziehen, die aber nicht mit Brillen und Atemnot, sondern auch kräftig in allerlei Leibesübungen.

Daselbe predigte der Kaiser allen Ständen und ging ihnen selbst voran, zunächst in der Mäßigkeit, der Vorbildung für jeden geistlichen Sport, da er am Weinglase nur bei offiziellem „Miß“ zu nippen pflegt und sonst alkoholfreie Getränke vorzieht, dann aber auch in der energischen Leibesübung: Schiastock und Pantoffeln gibt es in seiner Garderobe nicht, ja nicht einmal einen bequemen Sessel vor dem Schreibtisch, sondern einen — Sattelbock, auf dem der Kaiser also ohne Rückenlehne, die Füße in Steigbügeln, beim Schreiben sitzt. Wie er den Wasserport „auf den Schwung gebracht“ hat, wissen wir ja alle. Nicht nur das Rudern der Schüler, sondern auch der Flottenmannschaften; und daneben das Segeln als „nobile officium“ aller Leute, die genügend Geld dafür haben. Bis in die Arme hinein wurde der Sport getrieben, man fand trotz der intensiv steigerten rein militärischen Aufgaben doch noch Zeit, den Leuten Fußballspiel oder Tauziehen

und ähnliches unter Anleitung von Offizieren beizubringen. Wo hätte man früher gedacht, daß Bauernburschen, statt sich am Tanzboden oder in der Dorfschenke herumzudrücken, in ihren Sportverein gehen könnten? Heute tun sie es, denn sie haben beim Militär die Lust dazu bekommen. Und die städtische Arbeiterschaft hat wohl oder übel mitmüssen, wollte sie ihrer Jungmannschaft sicher sein: sogar Rudervereine ausschließlich für Arbeiter gibt es jetzt.

Vor 25 Jahre hieß „Sport“: Pferderennen. Sonst nichts. Allenfalls das Fahrrad galt noch etwas als Sportinstrument für „das Volk“. Aber den Pferderennen hat der Kaiser von jeher den geringsten Geschmack abgewonnen, weil da seiner Meinung nach nicht immer ganz einwandfreie Leistungen gezeigt werden. Es gibt einen kaiserlichen Nachtklub, kaiserlichen Aero-klub, kaiserlichen Automobilklub, aber keinen kaiserlichen Union-Klub. Auch der Totalisator und die ganze Atmosphäre des Geldmachens behagt dem Kaiser nicht.

Für alles andere ist er zu haben, für Leichtathletik, für Scherathletik, für Wandern und — für Singen. Wenn einer es überhaupt vermag, das Volkslied gegen den Gassenhauer zu halten, so er. Auf sein Betreiben hat der preussische Staat auch 1 Million Mark jährlich für die Jugendbewegung ausgeworfen, und wer das leuchtende Auge des Monarchen am vorigen Sonntag im Berliner Stadion gesehen hat, der weiß Bescheid. Übrigens hat der Kaiser die ganze Zeit, volle 2½ Stunden auf einem Fleck gestanden und sich nicht bewegt, ebenso am Bord der „Alexandra“ beim Wettrudern in Grünau. Er hat Mustern von Eisen und Seilen von Stahl. Und wenn er alljährlich einmal den Vorführungen des Fichtvereins der Landwehroffiziere in Berlin zusieht, so tut er es als Fachmann: Säbel und Florett führt er persönlich mit Gewandtheit und Kraft wie ein angehabter Dreißiger. Das sind so einige Randbemerkungen zu dem Thema „Kaiser und Sport“, aber das Thema ist unerschöpflich. Wenn der Kaiser „Protector“ von etwas wird, dann protegirt er es wirklich, und steht nicht bloß auf der Ehrenliste.

Vom Balkan.

Das Ende der Friedenskonferenz. Kein äußerlich hat die zweite Londoner Friedenskonferenz dieses Balkankrieges etwas besser abgesehen als ihre Vorgängerin, die ergebnislos im Sande verlies: Die Präliminarien sind unterzeichnet worden. Und doch kann man von einem Ergebnis der Konferenz kaum sprechen. Nur unter dem Druck Englands und nicht ohne maßgebende Vorbehalte haben die Balkanmächte die Unterzeichnung vollzogen. Durch das von ihren Delegierten den Präliminarien angehängte „Protokoll“ werden neuen Streitereien Tür und Tor geöffnet; auf dem Kriegsschauplatz ereignen sich nach wie vor kriegerische „Zwischenfälle“, kurz, es bleibt eigentlich alles beim alten! Dies geht auch aus der Resolution hervor, mit deren die letzte

Sitzung der Konferenz endete. Sie lautet: „Bei der gemeinsamen Ausführung des Artikels 7 des Friedensvertrages vom 17./30. Mai 1913 haben die Delegierten der bei der Konferenz vertretenen Länder erkannt, daß man leichter zu einem endgültigen Ergebnis kommen würde, wenn der Friedensvertrag durch einzeln unter den beteiligten Regierungen abgeschlossene Akte vervollständigt würde. Infolgedessen haben sie beschlossen, erstens den verschiedenen Regierungen die Sorge zu überlassen, mit dem Abschluß solcher Akte unter einander einzeln vorzugehen und zweitens mit dem heutigen Tage die Konferenz zu schließen.“

Angesichts der Spannung zwischen Serben und Bulgaren sowie Griechen und Bulgaren läßt sich von diesen Unterhandlungen der einzelnen Regierungen ein rasches Fortschreiten der Friedensverhandlungen jedenfalls nicht erwarten.

Die bulgarische Kabinettskrisis ist auch nicht dazu angetan, Bulgariens Einvernehmen mit seinen Gegnern im Balkanbunde zu fördern, besonders, da der persönliche Ministerpräsident Gschow ausscheidet. Aus Sofia verlautet, man warte eine Erklärung Rußlands ab, ob dieses Serbien zur Einhaltung des Vertrages und zur Räumung der umstrittenen Gebiete südlich von der Strittigen Zone veranlassen wolle. Erst nach dieser Antwort werde das neue Kabinett gebildet werden.

In Athen rief der Sturz des Kabinetts Gschow einen peinlichen Eindruck hervor, da die öffentliche Meinung glaubt, es würde Gschow gelingen, eine Verständigung mit den Verbündeten zu erzielen, um einen Bruberkrieg zu vermeiden. Man hat noch nicht jegliche Hoffnung auf eine freundschaftliche Lösung aufgegeben, da allgemein Stimmung für eine friedliche Lösung vorhanden ist.

Der Jantappel in den Unterhandlungen zwischen Sofia und Belgrad bildet nach wie vor

Der Bündnisvertrag. Die bulgarische Antwort auf die Forderung Serbiens auf Revision des Bündnisvertrages ist bereits fertig gestellt. Über ihren Inhalt verlautet, daß eine Revision entschieden abgelehnt und die Erfüllung des Vertrages verlangt wird.

„Mir“ schreibt, keine Regierung werde jemals einer Revision des bulgarisch-serbischen Vertrages zustimmen. „Wenn die Serben sich nicht beugen, diese Forderung aufzugeben, erwarten wir kein gutes Ergebnis von der Zusammenkunft der vier Ministerpräsidenten, um so weniger, als die Schreckensherrschaft, die die Serben und Griechen den Bulgaren gegenüber in Mazedonien ausüben, für die Möglichkeit, daß es zu einem Einvernehmen zwischen den Verbündeten kommen wird, kein gutes Prognostikum stellt.“

In Belgrad ging am Sonnabend das noch unbestätigte Gerücht um, daß auch das serbische Kabinett angesichts der wachsenden Kriegsstimmung zurücktreten werde.

Der serbische Gesandte Spalajkowitzsch und der bulgarische Gesandte Tschow sind von Sofia nach Belgrad abgereist.

Aus Saloniki. König Georg am Montag zu kurzem Aufenthalt nach Athen zurückgekehrt; er wird am Ende der Woche wieder nach Saloniki reisen. — Die zweite Reise des Ministerpräsidenten Venizelos nach Saloniki ist verfallen worden. — Die griechischen Kriegsschiffe werden Saloniki verlassen und in Wohlhos vor Anker gehen, von wo aus sie Kreuzfahrten ausführen werden.

Die Pariser Finanzkommission beschloß, ihre nächste Sitzung am Donnerstag abzuhalten. Es dürfte insbesondere die Frage erörtert werden, ob die Vertreter der Balkanverbündeten und der Türkei beschließende Stimme erhalten sollen.

Provinzialnachrichten.

i Cullmsee, 9. Juni. (Der Kriegerverein) für Cullmsee und Umgegend hielt gestern Abend im deutschen Vereinshaus einen Monatsappell ab. In der Begrüßungsansprache gedachte der Vorsitz, Herr Bürgermeister Hartwich, der Vermählungsfeier der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Herzog von Braunschweig, sowie der Silberhochzeit des Prinzen Heinrich und brachte auf den Kaiser ein dreifaches Hoch aus. Nach Aufnahme von 2 neuen Mitgliedern machte der Vorsitz Mitteilungen über die am 16. Juni hier stattfindende Jubiläumsfeier. Der Verein wird sich in Stärke von 50 Mann an dem Festzuge beteiligen und auch eine historische Gruppe stellen. Lehrer Polaszek hielt zum Schluß einen Vortrag über die Sorge unseres Kaisers für das deutsche Heer während seiner 25jährigen Regierungszeit.

o Schönsee, 8. Juni. (Missionsfest. Kriegerverein.) Die evangelische Gemeinschaft innerhalb der Landesträße hielt am Sonntag Nachmittag im Garten des Gesellschaftshauses hier ein Missionsfest unter Mitwirkung des Gesangsvereins von Briesen und des Strassburger Bälkerschors ab. — Bei günstiger Witterung unternahm heute der Kriegerverein einen Ausflug mit Leiterwagen nach dem Ausflugsorte Lengau. In liebenswürdiger Weise waren zu diesem Zwecke Wagen von den Herren Rittergutsbesitzer Heyne-Heynerode und Oberamtmann Hauptmann Sperling-Friederichshof zur Verfügung gestellt worden. Der Besuch im Vergnügungsgarten, wo ein Preisjagdfeiern stattfand, war ein verhältnismäßig schwacher. Ein gemüthliches Ländchen im Gesellschaftshauses bildete den Schluß des wohlgelungenen Festes.

o Briesen, 9. Juni. (Verchiedenes.) In einer Versammlung, die gestern im hiesigen Vereinshaus unter Leitung des Direktors Siemert von der landwirtschaftlichen Großhandels-Gesellschaft in Danzig und unter Beteiligung von 26 Vertretern der Raiffeisenvereine des hiesigen Kreises stattfand, wurde beschlossen, eine Zweigniederlassung der Großhandels-Gesellschaft in Briesen zu gründen und deren Betrieb mit dem Beginn der Ernte zu eröffnen. Zur Aufstellung der Lagerhäuser soll ein von der Firma May Meyer gepachteter Platz am Stadtbahnhof dienen. Die Geschäftsführung ist dem Profuristen Wallon von hier übertragen. — Das Regierungsjubiläum des Kaisers wird hier am 22. Juni durch ein großes Volksfest begangen werden. — Der Lauribursche Leo Dogge zog sich gestern bei dem Sotoffeste im Slowitowskischen Garten bedeutende Brandwunden dadurch zu, daß Feuerwerkskörper in seiner Hosentasche explodierten. Er mußte in das hiesige Krankenhaus aufgenommen werden. — Eine seltene Auszeichnung, das Abzeichen für 25jährige aktive Mitgliedschaft bei der hiesigen Liedertafel, erhielt Kreisaustrasssekretär Stahnte beim gestrigen Sommerfeste des Vereins. — Das diesjährige Kreisfest der evangelischen Junglingsvereine des Kreises Briesen wurde am gestrigen Sonntag in Rheinsberg unter Beteiligung der Vereine Briesen, Hohentirch, Wittenburg, Rheinsberg und der Turnvereine in Groß Rheinsberg in Gesamtstärke von etwa 130 Mitgliebern abgehalten. Beim Festgottesdienst hielt Pfarrer Semrau-Rangfuhr die Festpredigt; Vorkamerschor begleitete die Gesänge. Bei der Festversammlung im Park sprach Pfarrer Niemann-Hohenkirch über christliche Jugendpflege. Dann folgten turnerische Übungen und Spiele der Turnvereine in Groß Rheinsberg unter Leitung des Lehrers Krauer. Nach festlicher Weihe des neuen Rheinsberger Vereinsbanners beehrte sich der Zug zum Bismarckdenkmal, wo zwei Deklamationen des Briesener Vereins eine zündende Ansprache des Pfarrers Tettenborn aus Köslin folgte; die Rede klang in ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Bei der Nachfeier im Gasthausalle wurde das Stück „Hans Müselbeck“ vom Verein Hohentirch und das Festspiel „Der Freiheit Morgenrot“

Pension Graf Waldsee.

Roman von G. von Stolmans.

(3. Fortsetzung.)

Die Baronin fand das alles begreiflich, hat ihn aber, die Kammerfrau nicht gar zu lang zurückzuhalten. Sie hatte seit ihrer Anwesenheit noch nichts genossen und sahien einer Stärkung dringend bedürftig. Im Zimmer der Wirtschafterin harrte ihrer das Abendessen.

Der Graf versprach es auch und ging sich in sein Zimmer zurück, dessen Tür er etwas offen ließ. Kaum hatte er jedoch gewahrt, daß die Ruffin ihre Gemächer verließ und an Eritas Arm die Treppe hinabging, so eilte er über den Korridor, klopfte kurz an und trat bei Frau Segensheit ein.

Sie mochte sich wohl gerade recht elend fühlen, denn sie stand in ganz gebrochener Haltung am Fenster, den Wirbel mit beiden Händen umklammernd, die Stirn dagegen geneigt, und rührte sich nicht. Erst als Ewendorf, ohne ein Wort zu sagen, beide Türen verschloß, um bei der Unterredung nicht gestört zu werden, hob sie langsam den Kopf und starrte ihn an mit einem Ausdruck von Verwirrung und Hilflosigkeit.

Es war, als habe sie ein schlechtes Gewissen, als fürchte sie, die vielgelobte, treue Dienerin, das Zusammensein mit dem Sohne ihrer Herrin, den sie nach der Photographie, welche Madame Boruwiew besaß, oder einer undefinierbaren Ähnlichkeit mit dieser selbst, wohl gleich erkannt hatte. Jedenfalls zeigte sie nicht die geringste Überraschung, als er sich ihr zu erkennen gab, und lautlos stumm seinen eindringlichen Erklärungen und Vorstellungen. Sie wußte ja, wie sehr Madame Boruwiew ein Wiedersehen herbeisehnte, wie schwer die wiederholte Ablehnung des Sohnes sie getroffen hatte, wie groß ihre

Freude sein würde, wenn er nun so unerwartet versöhnt und bekehrt, vor sie hintret. Aber Frau Segensheit teilte diese Freude augenscheinlich nicht. Nur Angst und Abwehr sprach aus ihren Zügen, solange er zu ihr redete, und erst als er zu fragen begann in einer kurzen, herrischen Art, kam Leben und Bewegung in ihre schlaffe Haltung. Sie antwortete zwar nur zögernd und widerwillig, aber er erfuhr doch, was er wissen wollte, und nun wurde sein Ton auch liebenswürdiger und heiterer. Er war wieder ganz der seine, wohlzugerene Kavaller, selbst dieser armen Person gegenüber, und als er nach einer halben Stunde sie verließ, lächelte er ruhig und befriedigt vor sich hin. Frau Segensheit hatte sich ja schließlich bereiterklärt, die alte Dame geschickt auf sein Erscheinen vorzubereiten und ihn am nächsten Morgen zu rufen, wenn ihrer Meinung nach, der richtige Augenblick gekommen sei. Dies erste Wiedersehen sollte ohne fremde Zeugen stattfinden und eine Reihe, froher inhaltreicher Tage einleiten, welche die lange Trennung vergessen ließ, und ein schönes Verhältnis schufen zwischen Mutter und Sohn.

3. Kapitel.

Fräulein Krapp hatte mit ihren drei Komtessen und der Engländerin eine weite Fußwanderung durch den Schwarzwald gemacht, und als die kleine Gesellschaft nun nach drei Tagen höchst vergnügt und befriedigt in die Pension zurückkehrte, erzählte man ihr die Geschichte von dem rührenden Wiedersehen zwischen Mutter und Sohn. Es hatte inzwischen wirklich stattgefunden, und Madame Boruwiew selbst schilderte es wieder und wieder mit allen Einzelheiten und großem Eifer.

Fräulein Krapp fehlte es auch nicht an Gelegenheit, die beiden Unzertrennlichen zu sehen

und zu beobachten. Die alte Dame, stolz auf den hübschen, ritterlichen Sohn und strahlend vor innerer Seligkeit, der Graf ruhiger und zurückhaltender, aber auch heiter und beglückt, voll zarter Rücksicht und einschmeichelnder Bescheidenheit.

Diese Begegnung nach einer fast dreißigjährigen Trennung war ein interessantes und erbauliches Schauspiel für die ganze Pension. Alle nahmen mehr oder weniger Teil daran, und alle gratulierten der liebenswürdigen Mutter, welcher in ihrer Trauer und Einsamkeit ein so herrlicher Trost erwachsen war.

Bei dem allgemeinen Interesse, welches die ganze Pension an den beiden Wiedererentenen nahm, fiel der alten Erzieherin ein, daß sie einen Grafen Ewendorf-Hohenfelde schon gesehen hatte, und sie wurde ganz verwirrt und unsicher, wenn sie versuchte, das einst Gesehene und Gehörte mit den Ereignissen der Gegenwart in Verbindung zu bringen.

Vor Jahren war sie auf einem großen Gut in Mecklenburg gewesen, als Gast einer früherrin Schülerin, die sich dorthin verheiratet hatte. Die Familie hieß von Fallentin. Unter den Nachbarn, welche in dem gastreichen Hause häufig verkehrten, war auch ein Baron Twiel gewesen, und dieser hatte wiederum einen Beter mitgebracht, der bei ihm zum Besuch war, — eben jenen jungen Grafen von Ewendorf-Hohenfelde, dessen sie sich nun wieder genau erinnerte. Er hatte während eines Diners neben ihr gesessen und sich angeregt und eingehend mit ihr unterhalten, seine eigentliche Tischdame aber, eine reizende kleine Baroness, nur soweit beachtet, wie die Höflichkeit es durchaus gebot. Das war Fräulein Krapp aufgefallen, und sie hatte es am nächsten Tage gegen das junge Ehepaar erwähnt. Da war Frau von Fallentin, ihre Schülerin, ganz eifrig geworden und hatte lebhaft gemeint:

„Sie haben ganz recht gesehen, Krappchen! Der Graf macht sich nichts aus jungen Mädchen, und die Heiratsfrage, die bei unseren Herren nächstens epidemisch wird, hat bei ihm noch einen ganz besonderen Grund. Der größte Teil seiner Kindheit war nämlich einsam und traurig. Er hat keine Geschwister und verlor seine Eltern früh: den Vater durch Tod, die Mutter durch das Leben. Sie ging freiwillig von ihm, als er kaum sieben Jahre alt war, und nun großt und mißtraut er ihrwegen dem ganzen weiblichen Geschlecht.“

Fräulein Krapp hatte auf diese Andeutungen hin geglaubt, es handle sich um ein Entführungsdrama, das sich in der Ewendorfischen Familie abgespielt habe, wurde aber sogleich eines besseren belehrt und bekam genau dieselbe Geschichte zu hören, welche nun, ihres erfreulichen und veröhnenden Abschlusses wegen, die ganze Pension beschäftigte. Madame Boruwiew war in beiden Fällen die Heldin des Romans, und die geschichtlichen Ereignisse deckten sich vollkommen. Nur die Art der Darstellung mochte eine etwas verschiedene sein, und der Inhalt ließ sich in folgendem zusammenfassen.

Graf Ewendorfs Vater war ein eleganter Offizier und berühmter Rennreiter gewesen. Er fand aber durch einen Sturz mit dem Pferde ein jähes, vorzeitiges Ende und hinterließ nach nur zweijähriger Ehe ein kleines Söhnchen und eine bildschöne Junge Witwe. Diese schien über den Tod des geliebten Gatten untröstlich zu sein. Sie zog zu ihren Schwiegereltern nach Hohenfelde, weil sich dort die Familiengruft befand, und lebte jahrelang nur dem Andenken

dem Verein Rheinsberg aufgeführt. Pfarrer Semrau sprach über das Thema: „Der Freiheitskampf der deutschen Völker.“ Mit einem Schlusswort des Vorsitzenden Pfarrers Eitner wurde die Feier geschlossen.

12. Schwegel, 9. Juni. (Sommerfest.) Gestern feierte der Männergesangsverein „Einigkeit“ unter Mitwirkung der Culmer Liedertafel und des Neuenburger Gesangsvereins sein diesjähriges Sommerfest. Eingeleitet wurde das Solokonzert durch „An das Vaterland“ von Kreuzer; dann folgten im Massenchor — von nahezu 100 Sängern vorgetragen — „Aus der Jugendzeit“, „Verlorenes Lieb“ und „Selbstanklage“.

Der Neuenburger Verein sang „Grüß an den Wald“, „Gute Nacht“, die Culmer Liedertafel „Beim Holzerbrauch“ und „Sühns wilde Jagd“. Culm und Schwegel sangen gemeinschaftlich „Deutsches Reiterlied“ mit Orchesterbegleitung. Die „Einigkeit“ trug zuletzt „Jahr wohl, du schöner Maientraum“ und „An die Wälderlein“ vor. Sämtliche Lieder fanden stürmischen Beifall.

13. Essen, 9. Juni. (Ein Deutscher Tag) wurde gestern im Gesellschaftshaus veranstaltet, wo sich viele Mitglieder und sonstige Vertreter des Deutschtums, Männer und Frauen aus allen Teilen des Kreises versammelt hatten. Der Vorsitzende, Rektor Preuß, begrüßte die vielen Festteilnehmer und brachte das Kaiserhoch aus. Der Geschäftsführer der Provinz Westpreußen des deutschen Völkervereins, Oberst z. D. Schreiber, dankte, begrüßte als Vertreter des Hauptvorstandes in erster Linie die Mitglieder mit dem Wunsche, daß die gewonnenen Eindrücke der Zusammenkunft nicht verfliegen mögen. Er sprach über die heutige Lage im Ausdehnungsgebiet und weiter über unsere nationalen Pflichten und richtete an die Versammelten die Aufforderung, nur bei Deutschen zu kaufen. Weitere Ansprachen folgten. Die Veranstaltung verlief in bester Weise.

14. Gernsberg, 9. Juni. (Jubiläumfeier in Harnau.) Die Jubiläumfeier, welche von sämtlichen Harnauer Vereinen am Sonntag den 8. Juni begangen wurde, hatte ein zahlreiches Publikum herangezogen. Der Umzug, welcher um 3 Uhr seinen Anfang nahm, wurde durch den Kriegerverein mit voranschreitender Militärkapelle eröffnet. Darauf folgte der Flottenverein, der durch einen gefahrenen Kahn, in welchem vier Damen in Matrosenkostümen saßen, veranschaulicht wurde. Dann folgte der landwirtschaftliche Verein mit seinen Emblemen. Voran ein alter Bauersmann mit brennender Pfeife, reitend auf einem schweren Raktbiller-Gespänn mit Büchsenflug. Hinterher führten zwei Hünen mit Samen aus Feld, in Hemdsärmeln, mit Säcken ausgerüstet, die sich noch an einem Weischen Labat equierten. Jetzt kam ein Wagen mit Baafischen und Klingen in Volks- tracht mit beträngten Geräten, die hinaus aufs Feld wollen, die Früchte zu befruchten und zu pflügen. Zum Schluß folgte ein großer Leiterwagen mit Schmittern und Schmittinnen, die Frauen in roten Röcken und Mieder, mit blumengeschmückten Häuten, die Männer in Hemdsärmeln, bedeckt mit großen Strohhüten, mit beträngten Säcken und Forken. Das Ganze war ein schönes Bild aus dem landwirtschaftlichen Leben. Nun kam der jüngste Verein des Ortes, der Bienenzüchterverein. Großartig arbeiteten die Imker auf ihrem schongeschmückten Wagen mit ihren Geräten und zeigten altzeitliche und neuzeitliche Bienenarbeiten. Zuletzt kam ein großer Kollwagen mit den Handwerkern, Stellmachern, Tischlern, Fleischer und Schmied. Der ganze Umzug wird jedem Teilnehmer lange im Gedächtnis bleiben. Anschließend hielt Rittermeister von Buttamer-Groß Plauth eine markige Festrede, worin er das einmütige Zusammenarbeiten der Vereine anlässlich des Regierungsjubiläums besonders hervorhob und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Das Konzert war gut besucht. Abends fand im Freien eine Fackelprozession statt. Ein Tänzerchor beschloß die würdige Feier.

15. St. Eulau, 8. Juni. (Sein 40jähriges Stiftungsfest) feierte heute bei großer Beteiligung der Männergesangsvereine „Liedertafel“ St. Eulau. Die Stadt hatte, da mit dem Fest auch gleichzeitig eine allgemeine Jahreshundertfeier verbunden war, reichen Flaggen- schmuck angelegt. Auf dem Hauptbahnhofe wurden als Gäste in den Morgenstunden empfangen: Männergesangsverein Dierode, Sängerbund Dierode, Männergesangsverein Riesenburg, Riesenburg und Freystadt. Die Vereine Saalfeld und Riesenburg trafen gegen 11 Uhr mit Dampf ein. In der Stadthalle wurden mit langgestrohem „Grüß Gott“ die Gäste — über 200 Sänger — begrüßt. Unter dem Vorhitz des Landrats von Brünne-Rosenberg wurde in den Vormittagsstunden eine Vertreterversammlung des Sängerkreises Riesenberg abgehalten. Beschlossen wurde, das nächste Gaujüngertag im Sommer 1914 in Riesenberg zu feiern, wo gleichzeitig die Weibee eines neuen Banners stattfinden. Der nächste Gaujüngertag soll im Herbst 1914 in Freystadt abgehalten werden. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Landrat von Brünne-

Rosenberg, Brauereibesitzer Jocke-Riesenburg und Lehrer Freutel-Rosenberg als Schriftführer und Kassierer. Dem geschäftsführenden Ausschusse gehören außerdem die Dirigenten der sechs angeschlossenen Vereine an. Nach einer Gesamtprobe vereinigten sich die Sänger zu einem Festessen in der Stadthalle. Bürgermeister Giese begrüßte die Festteilnehmer im Namen der Stadt und brachte das Hoch auf den Landesherren aus. Zum Festzug durch die Stadt traten acht Gesangsvereine an. Es ging zu dem im städtischen Walde gelegenen Waldschloßchen, wo Kreis- schulpfänger Rohlhoff-St. Eulau die Festansprache hielt. Es folgten zahlreiche Gesangsvorträge.

16. Marienwerder, 8. Juni. (Der Ärzterein für den Regierungsbezirk Marienwerder) hielt Sonntag hier seine Jahresversammlung ab. Es hatten sich etwa 50 Mitglieder dazu eingefunden. Der Vormittag war der Beschäftigung einer im Köpfer Hotel veranstalteten Ausstellung von ärztlichen Gebärtsartikeln gewidmet. Daran schlossen sich in der Aula des Gymnasiums die Beratungen über Standesfragen. Ein gemeinsames Mahl, bei dem Bürgermeister Sulat die Teilnehmer namens der Stadt willkommen hieß, beschloß die Tagung.

17. Marienwerder, 8. Juni. (Wie ein Rehbock einen Jäger ansah.) erzählt eine lustige Jagdgeschichte, die hier viel beachtet wird. Ein Gutsbesitzer aus R., ein leidenschaftlicher Nimrod vor dem Herrn, hatte es auf einen städtischen Rehbock abgesehen, der sich in seinem Jagdrevier zeigte. „Mit der Büchse“ verwegen“ zog er bei Eintritt der abendlichen Dämmerung frohgemut hinaus auf den Anstand, doch vergeblich war sein Sehen; der Bock wollte nicht erscheinen. Des langen Wartens müde, lehnte der Jäger mühsam keine Büchse an einen Baum und entfernte sich einige Schritte weit, um Ausschau zu halten. In diesem Augenblick waghelte der Bock aus der Dämmerung und streifte dabei so heftig des Waidmanns Gewehr, daß dieses zu Boden fiel und sich entlud. Ein Teil der Ladung, die eigentlich dem ebenfalls davonkommenden „unfreiwilligen Schützen“ gegolten hatte, verirrte sich in des Nimrods Wade, der nun mit verletztem Bein und beulteerten Händen betäubt seines Weges heimwärts humpeln mußte.

18. Marienwerder, 8. Juni. (Besühnwesche!) Das am Bahnhof gelegene Hotel „Königlicher Hof“, zurzeit an Herrn A. Thimm verpachtet, ist von dem Besitzer Rentier Thimm für den Preis von 120 000 Mark an den früheren Hotelier Koppel aus Danzig-Langfuhr verkauft worden. Die Übergabe erfolgte zum 1. August. Das Hotel hat in letzter Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen.

19. Sensburg, 8. Juni. (Auf tragische Weise) ist der 23 Jahre alte Grundbesitzer Sohn Kohnmann aus Jauer ums Leben gekommen. Auf der Landstraße schenken vor einem in saulender Fahrt daherkommenden Automobil die vor einem Lastwagen gespannten Pferde und gingen durch. K. wurde in weitem Bogen auf den Fahrbahnrand geschleudert, wo der Kraftwagen über seinen Körper hinwegging. Kopf und Gesicht waren zur Unkenntlichkeit entstell.

20. Nitolsken Dtz., 8. Juni. (Verschwunden) ist der in Besühnwesche fall geratene Kaufmann Emil Espagné. Vermutlich ist E. nach der Schweiz geflüchtet.

21. Hagenau, 9. Juni. (Von der Schule. Miersheim.) Die königliche Regierung hat sich mit dem Beschluß des Magistrats, betreffend die Verbindung der hiesigen städtischen gehobenen Knaben-Mädchenschule, einverstanden erklärt. Es soll unumkehrbar vom 1. Oktober ab eine neue fünfte Lehrkraft angestellt werden. — Das Alters- und Invalidenheim ist jetzt soweit fertiggestellt, daß seine Eröffnung im Laufe des September erfolgen wird. Das Heim soll alten Leuten Aufenthalt sowohl für längere Dauer als auch zeitweises bei entprechender möglicher Entschädigung bzw. Kapitalentziehung bieten, wofür vollständige Station und ärztliche Behandlung gewährt wird.

22. Bromberg, 9. Juni. (Das Bundeschießen für den Regierungsbezirk Bromberg) fand gestern und heute im Schützenhaus Westend in dem Vorort Pringenthal statt. Das Schießen, an dem sich sämtliche Mitglieder des Bundes beteiligten, erledigte heute Abend um 7 Uhr sein Ende und hatte folgendes Resultat: Bundeskönig wurde Kaufmann Michaelis-Mroczk, 2. Ritter Magistratsassistent Treppke-Bromberg, 3. Ritter Lehrer Schulz-Schulz. Die Wanderfette des Bundes errang zum drittenmale die Schühengilde Bromberg, in deren dauernden Besitz die Rette damit übergeht. Außerdem wurden zahlreiche Ehren-, Silber- und Geldpreise ausgeteilt. Dem eigentlichen Schießen ging eine Sitzung der Bundesdelegierten voraus, in der der Jahres- und Kassenericht erstattet und Schulz zum nächstjährigen Festort bestimmt wurde. Nach der Delegiertenversammlung fand der Empfang der Ehrenpreise statt, unter denen sich zahlreiche Vertreter der städtischen und der

Gemeindebehörden befanden, und dann ordneten sich die Gilden zu dem städtischen Festzuge, der sich durch Schützenau und Pringenthal nach dem Schützenhaus Westend bewegte. Dort fand zunächst ein Festessen statt, bei dem Oberregierungsrat Dr. Schreiber in Vertretung des Regierungspräsidenten das Kaiserhoch ausbrachte. Um 4 Uhr begann das Schießen, das heute fortgesetzt und beendet wurde. Mit dem Bundeschießen ist ein großes Volksfest verbunden.

23. N. Jordan, 9. Juni. (Die hiesige Schühengilde) feierte gestern ihr Königsschießen. König wurde mit 20 Ringen Hausbesitzer Lorenz, 1. Ritter mit 20 Ringen Korbmachermeister Koller, 2. Ritter mit 20 Ringen Lehner-Mariensfelde, 2. Leutnant mit 19 Ringen Wädelmeister Modratski und Jährlich mit 19 Ringen Schlossermeister Kowarsch. Außerdem waren von der Gilde und von einzelnen Kameraden und Bürgern zahlreiche Prämien gestiftet worden. Bei dem Königsschießen der Damen wurde Frau Stadtkämmerer Schillmann Königin, Frä. Kösch 1. und Frau Bahnhofsdir. Schallhorn 2. Ritterin. Am Abend fand der Königsball statt, bei dem der Vorjäger Lehrer Kammer die Feste die hielt.

Rennen der 35. Feldartillerie-Brigade.

Am Sonntag den 8. Juni hielt die 35. Feldartillerie-Brigade, die zum erstenmale in ihrer neuen Zusammenfassung auf dem Truppenübungsplatz Hammerstein übte, im Verein mit dem Trainbataillon Nr. 20 ein Rennen ab, das dem schönsten Wetter begünstigt, bei reger Beteiligung guten Sport bot. Der Verlauf der Rennen war:

1. Begrüßungs-Rennen. Für Dienstpferde. Etwa 2400 Meter. 3 Ehrenpreise. 1. Lt. Probst (81. Feldart.), „Mag“ (Besitzer). 2. Lt. Hoffmanns (71. Feldart.), „Umband“ (Besitzer). 3. Lt. Jähns (71. Feldart.), „Zierde“ (Besitzer). Kopf — 1/2 Länge, 11 Liefen.
2. Großmutter-Jagdrennen. Für Dienstpferde. Etwa 2400 Meter. 3 Ehrenpreise. 1. Lt. Heites „Welsmann“ (Lt. Sattler, 71. Feldart.). 2. Lt. von Heimanns (81. Feldart.), „Alas“ (Besitzer). 3. Lt. Bangers (81. Feldart.), „Quote“ (Besitzer). 1/2—3 Längen, 7 Liefen.
3. Hammersteiner Jagdrennen. Für Dienstpferde und eigene Pferde. Etwa 3000 Meter. 3 Ehrenpreise. 1. Lt. Promnitz (81. Feldart.), „Alas“ (Besitzer). 2. Sptm. Remmers (81. Feldart.), „Sanne“ (Besitzer). 3. Lt. Gerlich (71. Feldart.), „Baban“ (Besitzer). 1—4 Längen, 13 Liefen.
4. Jagd mit Auslauf. Für Pferde aller Länder. Etwa 4000 Meter. 2 Fehler. 4 und 3 Ehrenpreise. 1. Feld: 1. Lt. Gerlich (71. Feldart.), „Ultimus“ (Besitzer). 2. Lt. Hoffmanns (71. Feldart.), „Zulu“ (Besitzer). 3. Sptm. Budde (85. Feldart.-Brigade), „Brins“ (Besitzer). 4. Lt. von Meyers (71. Feldart.), „Junfer“ (Besitzer). 1/2 — 1/2 — 3 Längen, 8 Liefen.
5. 2. Feld: 1. Fahnenjunker Wachenfelds (81. Feldart.), „Wife“. 2. Wpwachmeister d. Kel. Reicholds (71. Feldart.), „Simon“. 3. Fahnenjunker Baumgardts (81. Feldart.), „Mege“. 1/2 Länge — Kopf 12 Liefen.

Das Reitturnier des westpreussischen Reitervereins

bot am Sonntag auf dem kleinen Exerzierplatze in Danzig ein farbenprächtiges, echt sportliches Bild. Die einzelnen Konkurrenzrennen wurden in einer Weise umritten, wie sie bei Reitturnieren selbst in den Zentren des Reitens zu den Seltenheiten gehören. Leistungen, die zum großen Teil als hervorragend zu bezeichnen waren, Reiter und Pferde fast durchweg auf der Höhe ihres Könnens. Das Wetter meinte es gleichfalls mit der Veranstaltung sehr gut. Gegen Mittag schwanden die regendrohenden Wolken, und bald lagte die Sonne vom karblauen Himmel. Die Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Anwesend waren u. a. der kommandierende General des 17. Armeekorps, Exzellenz von Wadenen, nebst Gemahlin, Oberpräsident Exzellenz von Jagow, Festungskommandant Generalleutnant Exzellenz von Baerenzels-Warnow, Oberbürgermeister Schölk, gegen 4 Uhr erschien das Kronprinzenpaar mit Flügeladjutant Major Graf Solms, Kammerherren von Behr und der Gräfin von Renjerling in der Folge. Die hohen Herrschaften blieben bis nach der zweiten Springprüfung, an der der Kronprinz selbst auf Kongard und Polar Star, zwei Pferden mit einem enormen Springvermögen, teilnahm.

Chargenpferd- und Reiterprüfung. Drei Ehrenpreise. 11 Pferde liefen. 1. Oberst Gumprecht (2. Leibhul.) Ration (Besitzer). 2. Oberst Douglas (Harry) Ba-

jadere (Besitzer). 3. Lt. A. von Högbergs (3. Rir.) Panther II.

Reiterprüfung für Unteroffiziere der Leibhularen-Brigade auf alten Remonten. Erinnerungsgabe. 16 Pferde liefen. 1. Leibhul. Nr. 1 Franzista (Sergeant Ulrich). 2. Leibhul. Nr. 2 Larba (Sergeant Scheffler). 3. Leibhul. Nr. 1 Feldjäger (Sergt. Schell). 4. Leibhul. Nr. 2 Univerität (Sergt. Watollit). 5. Leibhul. Nr. 1 Jels (Sergt. Salowski).

Ernunterungs-Jagdprüfung. Ehrenpreis des Kronprinzen und zwei weitere Ehrenpreise. 20 Pferde liefen. 1. Lt. von Born-Yallos (Gren. z. Pf.) Seppi (Besitzer). 2. Herr Rittergutsbesitzer Sptm. d. Mel. Henjel-Bislaus Weber (Lt. von Jadowitz, 86. Feldart.). 3. Rittm. von Wadenens (1. Leibhul.) Graf Salunko (Rittm. Walzer, 1. Leibhul.). 4. Lt. Ehlermanns (1. Leibhul.) Emma (Besitzer). 5. Fürst zu Dohna-Schlobittens Marathon (Lt. Kunzen, 1. Leibhularen). 6. Oberst. Steindrucks (128. Inf.) (Besitzer).

Ernunterungsprüfung für Reiterpferde. Ehrenpreis und 350 Mark. 8 Pferde liefen. 1. Oberst. von Goglers (3. Rir.) Füllner (Frau von Gogler). 2. Oberst. von Trebstoms (2. Leibhul.) Danla (Besitzer). 3. Lt. von Kühnes (1. Leibhul.) Emir (Lt. Kunzen, 1. Leibhul.). Große Dressurprüfung. Ehrenpreis und 900 Mark. 4 Pferde liefen. 1. Rittm. Walzers (1. Leibhul.) Ansicht (Besitzer). 2. Major von Frankus (1. Leibhularen) Bettelkind (Besitzer). 3. Fürst zu Dohna-Schlobittens Marathon (Lt. Kunzen, 1. Leibhul.). 4. Lt. von Kühnes (1. Leibhul.) Passatwind (Besitzer). Schwere Jagd-Springprüfung. Ehrenpreis der Stadt Danzig und 800 Mark. 17 Pferde liefen. 1. Oberst. von Barbelebens (2. Leibhul.) Viktoria (Lt. von Mitten, 2. Leibhul.). 2. Herr von Below-Lugomens Puppchen (Besitzer). 3. Rittm. Walzers (1. Leibhul.) Kind von (Besitzer). 4. Lt. von Reichels (Gard.) (1. Leibhul.) Diebstahl (Besitzer). 5. Generalmajor Graf Smettons (Leibhul.-Brig.) Comtek (Rittm. Walzer, 1. Leibhul.).

Vokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. Juni. 1912 Rücktritt des englischen Kriegsministers Salbans. 1911 Beginn des antarktischen Nuntfluges. 1907 + Clovis Hugues, bekannter französischer Dichter. 1906 + Heinrich Hart, hervorragender Dichter und Kritiker. 1903 Ermordung Alexanders und Dragas von Serbien. 1897 + Professor Dr. Karl Remigius Freudenius, hervorragender deutscher Chemiker. 1882 Auffstand in Alexandria, Ermordung der Europäer. 1849 + Friedrich Kallsterner, bekannter Komponist. 1847 + Sir John Franklin, Nordpolforscher. 1742 Frieden zu Breslau. Erhebung von Ober- und Nieder-Schlesien und der Grafschaft Glatz durch Preußen. 1294 + Roger Bacon, gelehrter englischer Mönch, Erfinder der Vergrößerungsgläser.

Thorn, 10. Juni 1913.

(Militärische Personalien.) Garnisonverwaltungsinspektor Loewner von der Garnisonverwaltung Infanterie-Schießplatz Thorn ist unter Ernennung zum Garnisonverwaltungsinspektor zur Garnisonverwaltung in Kaschau versetzt. Garnisonverwaltungsinspektor Lindenblatt aus Sensburg ist nach Thorn Schießplatz versetzt, und zwar vom 1. Juli d. Js. ab.

(Förderung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen.) Auf der am vorigen Mittwoch in Berlin abgehaltenen Generalversammlung des deutsch-russischen Vereins zur Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen führte der Vorsitz, Herr Kommerzienrat Friedrichs Potsdam, u. a. aus, wie die Tätigkeit von speziellen Landesverbänden, wie der seit 14 Jahren bestehende deutsch-russische Verein, sich vorzüglich bewährt habe und vorbildlich wirkte; so seien, dem Beispiel des deutsch-russischen Vereins folgend, ein deutsch-französischer Wirtschaftsverein, ein deutsch-argentinischer Verband und vor allem ein deutsch-schwedischer Verein entstanden. Aus dem von Synodus Busemann gegebenen Überblick geht hervor, daß der deutsch-russische Verein, der entsprechend seinen wichtigen Aufgaben hohe Beiträge erhebt, fast den ganzen Kreis der Interessenten an den Handelsbeziehungen zwischen den beiden Nachbarreichen umfaßt. Im letzten Jahre sind 105 neue Mitglieder beigetreten. Außer Einzelmitgliedern gehören dem Verein 59 deutsche Handelskammern und 28 Freie Verbände an. Seit kurzem gibt der Verein ein eigenes Organ, den „Deutsch-Russischen Vereinsboten“, heraus. Der Verein ist von den Mitgliebrern, zahlreichen Verbänden und vor allem auch von deutschen sowohl wie von russischen Behörden auch im verfloßenen Jahre sehr stark in Anspruch genommen auf allen Handel und Industrie betreffenden Gebieten. Erwähnt seien die Förderung des russischen Unter-

des Verstorbenen und der Erziehung des Anaben, der ihr ein und alles war.

Dann kam mit einemmal die Reaktion. Die zurückgedrängte Jugend verlangte ihr Recht, und in ihre Gefühle trat ein Umschwung ein, den niemand erwartet hatte, und den niemand begriff.

Des Kindes wegen ging sie in ein Bad, und dort lernte sie den russischen Großkaufmann, einen reichen Peshänder aus Moskau, kennen. Dieser, ein weitgereister, hochgebildeter Mann, der mehrere Sprachen vollkommen beherrschte und trotz einer gewissen Höflichkeit sehr anziehend war, sah sie auf den ersten Blick eine tiefe, leidenschaftliche Neigung zu der jungen Frau, und seine Liebe wurde von ihr bald in so hohem Maße erwidert, daß sie sich nicht nur bereit erklärte, ihm als seine Gattin nach Moskau zu folgen, sondern auf seinen Wunsch und seine Vorstellungen hin, auch die griechisch-katholische Religion annahm. Dadurch brach sie mit ihrer ganzen Vergangenheit und ihrer Familie und auch ihr einziges Kind, ihren reizenden Anaben, ließ sie nach kurzem Kampf bei den Schwiegereltern zurück.

Diese, welche ihr die unebenbürtige Heirat und den Glaubenswechsel niemals verziehen, wollten begreiflicherweise ihren einzigen Erben und Enkel, den einstigen Besitzer von Hohenfelde, nicht fremden, unüberschaubaren Einflüssen und Gefahren ausgesetzt sehen, und die junge Mutter schreckte selbst davor zurück, die Verantwortung für seine Erziehung im Auslande zu übernehmen. Sie war ein reizendes, aber schwaches anlehungsbedürftiges Geschöpf, welches bereits ganz unter dem Banne des zweiten Gatten stand, und nicht geeignet war, irgendeine

Last des Lebens allein zu tragen. Sie ahnte auch den Konflikt, welches ihr inniges Verhältnis zu dem Kinde in die neue Ehe hineintragen mußte, und fürchtete die Eifersucht des Russen, welche schon während der kurzen Brautzeit wiederholt emporflamte.

So, von beiden Seiten gedrängt, brachte sie das Opfer, ihrem Sohne Alst ganz zu entsagen, und verzichtete feierlich und für alle Zeit auf ihre mütterlichen Rechte. Ganz ohne Schmerzen ging das natürlich nicht ab, aber schwerer und länger als sie, litt der Anabe, der schon alt genug war, um die Trennung und den jähen Wechsel bitter zu empfinden, und den Ereignissen doch hilflos, ohne jedes Verständnis gegenüberstand.

Natürlich sagte man ihm nicht gleich, daß seine Mutter nicht zu ihm zurückkehren werde, und in der ersten Zeit trafen auch noch häufig Briefe und Geschenke für ihn ein, aber je mehr die Zeit vorschritt, je mehr Madame Boruwiew sich in Rußland einlebte, umso seltener und spärlicher wurden sie, und schließlich begriff er, daß die Trennung eine vollkommene und dauernde sei.

Die Großeltern taten auch nichts dazu, um die Verbindung aufrechtzuerhalten. Sie nannten das Verhalten der jungen Frau Treulosigkeit und Fahnenflucht, betrachteten sie als eine Verschollene und Verlorene und nährten in dem Herzen des Anaben einen tiefen Groll gegen die ferne Mutter, der mit den Jahren noch wuchs und erstarbte. Dann starben beide schnell hintereinander, und als der Graf Hohenfelde in jungen Jahren übernahm, stand er ganz allein in der Welt.

Man riet ihm, heizten eine Frau zu nehmen, und da er ein ungewöhnlich tüchtiger und so über Mensch war, machte man ihm die verlockendsten Vorschläge, aber er wollte nichts davon wissen. Die schmerzliche Erfahrung mit seiner eigenen Mutter verleierte ihm das ganze Geschlecht. Er vermochte sich zu einer mildereren, vorurteilsfreien Anschauung nicht aufzuschwingen, und selbst der Umstand, daß jene nach dem Tode der Schwiegereltern wieder zu korrespondieren begann, änderte nichts an seinen Empfindungen.

Dies war der kurze Roman des Grafen Emdorf-Hohenfelde, den Fräulein Krapp damals erfuhr, und genau derselbe, mit fast aus Angenehm, unerwartet schönen Schlusssatz, wurde ind der Pension von Madame Boruwiew wiedergewonnenem Sohn erzählt.

Das hätte Fräulein Krapp nicht sonderlich in Erstaunen gesetzt, denn die Welt ist klein und das menschliche Herz veränderlich, wenn die Persönlichkeit des Grafen dieselbe gewesen wäre, aber merkwürdigweise war sie das nicht. In diesem Punkt hörte die Gleichartigkeit der beiden interessanten Fälle auf. Eine gewisse Ähnlichkeit, wie sie bei entfernten Verwandten und jungen Leuten der obersten Gesellschaftsklassen häufig vorkommt, mochte allerdings vorhanden sein, aber sie war nicht durchschlagend und maßgebend, und Fräulein Krapp mußte ganz genau, daß sie den lebenswichtigen Kavalier, welchen Madame Boruwiew nun als ihren Sohn vorstellte, noch nie in ihrem Leben gesehen hatte. Andererseits erschien es außerordentlich unwahrscheinlich, daß ein so eigentümlicher Vorgang, wie die Verzichtleistung der jungen

Mutter und ihre Wiederverheiratung nach Rußland, sich zweimal hintereinander in derselben Familie sollte abgespielt haben, und so blieben nur zwei Möglichkeiten! entweder die junge Frau von Fallentin in Mecklenburg hatte sich geirrt und Baron Twiels Gast für den richtigen Grafen Emdorf gehalten, während es vielleicht nur ein Namensvetter von dem Hohenfelder war, oder sie selbst, Fräulein Krapp, hatte sich getäuscht und der Erzählung ihrer jungen Freundin nicht aufmerksam genug gelauscht. Während sie glaubte, es sei von ihrem lebenswichtigen Tischnachbar die Rede, hatte die junge Frau vielleicht nur eine Parallele gezogen und von dem ehegeschehenen jungen Mann gesagt: „Ganz wie sein Vetter Emdorf in Hohenfelde, der auch nicht heiraten will“, und als Begründung seiner Abneigung die interessante Mitteilung hinzugefügt.

So oder ähnlich konnte und mußte es gewesen sein, so erklärte sich der Mangel an Identität. In diesem Sinne schrieb sie auch kurz vor ihrer Abreise an Frau von Fallentin, deren Geburtstag gerade war, und berührte scherzend, als ein interessantes Intermezzo, ihr zufälliges Zusammentreffen mit der vielbesprochenen Madame Boruwiew aus Moskau und dem fremden Grafen, ihrem Sohn. Durch diese, scheinbar beiläufige schriftliche Aussprache, welche sie jeder möglichen Verantwortung in dieser Angelegenheit ein für allemal entthob, fühlte Fräulein Krapp sich vollends gesichert, erleichtert und befreit, und nach einem herzlichen Abschied von den beiden Damen verließ sie ruhigen Herzens Baden-Baden und die Pension „Graf Waldersee.“

(Fortsetzung folgt.)

reiches in Deutschland, Informationen über volkswirtschaftliche Fragen aller Art, namentlich in Russland, Unterstützung in Verwaltungsangelegenheiten, in Fragen, in Verkehrsfragen, in geschäftlichen Differenzen aller Art, schiedsgerichtlicher Ausgleich in Differenzen zwischen deutschen und russischen Firmen, Rechtsschutz und anderes mehr. Vor allem hat die Vorbereitung eines neuen Handelsvertrages mit Russland eine sehr ausgedehnte Tätigkeit erfordert. Auf Einladung des deutsch-russischen Vereins ist unter Beteiligung zahlreicher Handels- und Industrieverbände ein deutsch-russischer Handelsvertrags-Ausschuss in der Bildung begriffen. Über aktuelle Rechtsfragen, insbesondere über das russische Konturrecht, berichtete sehr eingehend Herr Rechtsanwalt Dr. jur. v. v. Behr, früher Rechtsanwalt in Riga, der ständige Rechtsbeistand des deutsch-russischen Vereins in Berlin. Der Verein hat außerdem ständige Rechtsbeistände in Petersburg, Moskau und Warschau und steht in ständiger Verbindung mit Rechtsanwälten in zahlreichen anderen Städten Russlands. In den Vorstand wurden hinzugezogen die Herren Dr. Karl Lang-Mannheim, S. Kolenstod-Leipzig, Berggrat Förner-Köln-Kall, Banddirektor Kurt Kramer-Berlin. Es ist in Aussicht genommen, daß im Oktober in Leipzig eine große allgemeine Versammlung stattfinden soll im Anschluß an die Einweihung des großen Völkerschichtdenkmals.

(Der Gau 29, Westpreußen, des deutschen Radfahrer-Bundes) bringt in diesem Jahre eine Reihe bemerkenswerter radsporthischer Veranstaltungen. Den Reigen derselben eröffnet die Dauerfahrt Danzig-Königsberg über 200 Kilometer am 29. Juni, verbunden mit einer Wanderschaft Elbing-Braunsberg-Königsberg, und im Anschluß daran in Königsberg ein mit wertvollen Preisen ausgeschattetes Saalfest in der „Bürgerressource“. Im Juli findet eine weitere Dauerfahrt über 200 Kilometer auf der Strecke Allenstein-Graudenz statt, im August eine Wiederholung der vorjährigen Fernfahrt Breslau-Posen-Danzig und im Herbst endlich die Rundfahrt durch das Weichselgebiet über 320 Kilometer. Eine Anzahl Vereine und Einzelfahrer werden sich an den sportlichen Veranstaltungen des Bundesstages vom 1. bis 5. August in Breslau beteiligen. Der Herbstgautag findet am 7. September in Marienwerder in Verbindung mit dem 25jährigen Jubiläum des dortigen Vereins statt.

(Der 50. Verbandstag der ost- und westpreussischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften) fand Sonntag aus Anlaß der Feier des 50jährigen Bestehens des Rastenburg Kreditvereins in Rastenburg statt. Zu diesem Doppel-Jubiläum waren 210 Deputierte von 78 Genossenschaften erschienen. Die Verhandlungen begannen mit der Generalversammlung der ost- und westpreussischen Verbandsklasse, die Verbandsdirektor Wolski-Menslein leitete. In dieser Versammlung wurde der Geschäftsbericht vorgelesen, demzufolge die Klasse einen Gesamtertrag von 77 273 027 Mark erzielt hat. Die Klasse verfügt über einen Betriebsfonds von 2 602 348 Mark. Das vergangene Geschäftsjahr ergab einen Reingewinn von 18 621 Mark gegenüber 22 680 Mark im Jahre vorher. Von dem Reingewinn gelangen 16 093 Mark zur Verteilung als Dividende (für 16 Prozent), die übrige Summe wird dem Reservefonds zugeschrieben. Nach Entlassung des Vorstandes, Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns wurden die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Geh. Regierungsrat Bela-Lian-Altenstein und Apothekenbesitzer Schnabel-Bischofsburg, wiedergewählt. Im Anschluß an die Generalversammlung der Verbandsklasse fand die erste Sitzung des Verbandstages statt, in der Justizrat Wolski den Verein Rastenburg zu seinem 50jährigen Bestehen beglückwünschte. Die Beratungen waren der Erledigung formaler Sachen gewidmet. U. a. wurde über die Bewilligung von Stipendien an junge Handwerker innerhalb des Verbandsbezirks Beschluß gefaßt. Der Abend vereinigte die Genossenschaftler und zahlreiche Gäste zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Kreditvereins Rastenburg. Hierbei hielt der Direktor des Jubiläumsvereins, Kaufmann A. Löwe, die Festrede. Als erster Gratulant sprach Landrat Freiherr zu Knyphausen. Namens der Stadt gratulierte Bürgermeister Pieper und überreichte dem Verein für das Sitzungszimmer des neu zu erbauenden Bankgebäudes ein prachtvolles Kaisergemälde. Verbandsanwalt Professor Crüger überbrachte die Glückwünsche des allgemeinen Genossenschaftsverbandes.

Die Thorne Pfefferkuchen in der Dichtung.

(Nachdruck verboten.) Der Name der alten, ehrwürdigen Ordensfesten Thorn spielt in der deutschen Literatur keine untergeordnete Rolle. Manches historische Volkslied aus unserm Altpreußen nimmt Bezug auf die reichbewegte Geschichte der „Königin der Weichsel“. Der Name Copernikus ist mit ihr auf immer verknüpft, und auch um seine Gestaltgröße und sein Leben haben sich zahlreiche Dichtungen aller Art gerant. Manche hübsche Thorne Sage ist poetisch verwertet worden, so z. B. die Sage vom Dieb von Thorn in einem Gedicht von E. Hartel (Sift. Bilder aus dem Ordenslande, Danzig 1875); in dieser Sammlung finden wir auch ein Poem von dem bekannten sagenhaften Koch von Thorn, der durch eine prächtige Ballade des Steiermärkers A. G. v. Leitner unsterblich geworden ist. Besonders aber tritt Thorn in den literarischen Vordergrund im 18. Jahrhundert, als 1784 und noch später das sogenannte Thorne Blutgericht eine ungeheure Menge von Fiebern in Bewegung setzte. Nicht nur die Literatur der damaligen Zeit bemächtigte sich dieses dankbaren Stoffes, sondern es ist auch in neuerer Zeit vielfach dichterisch verwertet worden, wie wir aus dem trefflichen Buch von R. F. Arnold, die deutsche Polenliteratur, Halle 1900, ersuchen können. Auch über die russisch-sächsischen Belagerung von Danzig 1734 ergoß sich eine ähnlich starke Flut literarischer Produkte in Prosa und Poesie. Wie Danzig seinen Ruhm hatte wegen seines Bieres, das von Poeten des sechzehnten Jahrhunderts, Georg Creßlinger und Waldis poetisch gewürdigt wurde, wie der berühmte „Danziger Laß“ in dem bekannten Studentenliede vom Krambambuli in einem gewissen Wedekind, der sich Koromandel nannte, schon im 18. Jahrhundert seinen Dichter fand, ein Lidor, den Bessings Justus in „Minna

(Beförderung von Kranken mit der Bahn.) Zur Beförderung von Kranken, die am Gehen behindert sind, innerhalb der Bahnhöfeanlagen stehen auf allen größeren Bahnhöfen Trageliege, Fahr- und Rollstühle kostenfrei zur Verfügung; auch wird seitens der Eisenbahnenverwaltung die Benutzung der etwa vorhandenen Gepäckauffüge und Einsteigetreppe gestattet. Für bettlägerige Kranke bestehen ferner in den Zügen folgende Beförderungsmöglichkeiten: 1) in tragbaren Transportbetten, die bei jeder preussisch-sächsischen Eisenbahnstation bestellt werden können und so eingerichtet sind, daß die Kranken darin von der Wohnung zum Bahnhof befördert und ohne Umbettung in ein Abteil 3. Klasse gebracht werden können, das dann noch Platz für zwei Begleiter bietet. Für die Beförderung in einem Transportbett, das sich nur zur Unterbringung in Abteilen, nicht aber in D-Zugwagen eignet, sind zwei Fahrarten 3. Klasse und für jeden in dem Abteil mitfahrenden Begleiter eine weitere Fahrkarte 3. Klasse, mindestens für Sitzgüge, zu lösen. 2) In den mit einem besonderen Krankenabteil ausgerüsteten Wagen 3. Klasse, die in bestimmten Zügen regelmäßig laufen, und deren übrige Abteile dem allgemeinen Verkehr dienen. Für die Beförderung eines solchen Krankenabteils, das aus zwei gewöhnlichen Abteilen hergerichtet ist und in dem sich ein auch als Tragabreche verwendbares Bett befindet, sind, ohne Rücksicht auf die Zahl der Kranken, vier Fahrarten 3. Klasse der betreffenden Zugart, mindestens für Sitzgüge, zu lösen. Werden auf Antrag solche Wagen mit besonderem Krankenabteil in Züge eingestellt, in denen sie gewöhnlich nicht verkehren, so werden auf den preussisch-sächsischen und aldenburgischen Staatsbahnen sowie auf einigen nord- und mitteldeutschen Privatbahnen die gleichen Gebühren, auf den übrigen deutschen Bahnen dagegen sechs Fahrarten 2. Klasse berechnet. 3) In besonders geeigneten Gepäck- oder Güter- oder Personenzugwagen 4. oder 3. Klasse. Hierfür sind, ohne Rücksicht auf die Zahl der Kranken, sechs Fahrarten 2. Klasse der betreffenden Zugart zu lösen. Zwei Begleiter werden in den Fällen 2) und 3) frei befördert; für jeden weiteren Begleiter ist eine Fahrkarte 3. Klasse, mindestens für Sitzgüge, zu lösen. 4) In besonders geeigneten Krankenabteilungen, für deren Bestellung Fahrarten 1. Klasse für zwei Personen, wie den Wagen benutzen, mindestens aber für zwölf, zu lösen sind. Die zur Bequemlichkeit der Kranken während der Fahrt erforderlichen Gegenstände können in dem Wagen oder Krankenabteil gebührenfrei mitgeführt werden, hingegen ist für das sonstige Reisegepäck die übliche Gepäckgebühr zu bezahlen. Es empfiehlt sich, jede Krankenbeförderung möglichst frühzeitig bei der Abgangsstation anzumelden.

(Schützenfest.) Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbruderschaft zu Thorn veranstaltete in den Tagen vom 14. bis 17. d. Mts. ein Königschießen und Festschützen zur Hundertjahrfeier der Erhebung Preußens und zur Feier des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms II. Am Sonnabend, abends 9 Uhr, findet ein Zapfenstreich mit Fackelzug statt vom Schützenhause aus und zurück. Geschossen wird auf sechs Scheiben in 175 Meter Entfernung; auf den Scheiben „Blücher“ und „Kaiser Wilhelm II.“ werden silberne Medaillen zur Erinnerung an die beiden nationalen Feiern ausgegeben. Die Ausrichtung des neuen Schützenkönigs findet am Dienstag, nachmittags 5 Uhr, statt, das Festessen im Schützenhaus abends 8 1/2 Uhr.

r Podgorz, 7. Juni. (Verschiedenes.) Der Stattenlauf von Gydwinen nach Berlin berührte gestern Nachmittag unsern Städtchen. Gegen 4 Uhr durchschwammen zwei kühne Thorne Schwimmer, je den halben Weg zurückgelegt, die Weichsel. Obgleich sie mindestens 500 Meter Stromab getrieben wurden, brachten sie in kaum 10 Minuten auf ihren Köpfen die verjagte Rolle mit dem Huldigungs schreiben für Se. Majestät an das diesseitige Ufer. Die Blide zahlreicher Zuschauer verfolgten von beiden Ufern aus ihren Weg, und mehrere Boote des Rudervereins und Pontons der Pioniere begleiteten sie zu ihrer Sicherheit. In größter Geschwindigkeit wurde die Rolle dann von etwa 100 Podgorzer Knaben und Jünglingen, die in Zwischenräumen von etwa 200 Metern ihrer harten, zunächst nach Wabau befördert, wo die Argemauer Jugend sie übernahm. Offiziere begleiteten im Auto den Botenlauf. Man sah den Beteiligten an, daß es ihnen große Freude machte, die Gabe für den Kaiser ein Stück des Weges tragen zu dürfen. Zudem ist die Jugend zu persönlichem Mitwirken an einer schönen Aufgabe herangezogen, ist dies Unternehmen wohl geeignet. Patriotismus in den Herzen zu erwecken. — Dem Besitzer Leuthold in Kl. Neßau

von B. Inhelder“ schließt. In diesem „Liebe von den gebrannten Wassern im Laß zu Danzig“, das von den Studiosen alter Zeit wohl oft zusammen mit dem bekannten anderen alten Kommerslied „Ich bin der Fürst von Thoren“ gesungen wurde, wird ebenfalls der Thorne Pfefferkuchen gedacht; die betreffende Strophe lautet: „Von Wojwoden und von Magnaten bist du ein rechter Favorit, Du schmeckst zum Kohl, du schmeckst zum Braten, Du schmeckst zum Thorne Kuchen schnitt, Zum polnischen Bod, Trompetmarz Da paßt ein Glas Krambambuli.“ So haben auch die Thorne Pfefferkuchen bereits zur Ordenszeit, wie die Sage von den „Katharinen“ berichtet, weiten guten Ruf gehabt und sind sehr geschätzt worden. Mander Preußenfahrer, der aus fernem deutschen Gauen zur Hilfe des Ordens ins Weichselland eine „rais“ machte, wie es damals üblich war, wird den Ruhm dieses Gebäcks bei seiner Rückkehr in die Heimat verbreitet haben. Die Ordensritter werden Pfefferkuchen jedenfalls schon gekannt haben. An Fasttagen kamen sie um 6 Uhr abends im Versammlungsremter zur Kollation zusammen, erhielten dort Mett und Crude, ein rätselhaftes, aus verschiedenen Gewürzen mannigfach bereitetes Gemisch, das, da es zum Mett genossen wurde, kompakt gewesen sein muß und, wenn es nicht unsere Vorfahren sind, sicherlich unser Pfefferkuchen ist. (M. Horn, Kulturbilder aus Altpreußen, Leipzig 1886, S. 46 f.) Die Sage von den Thorne Pfefferkuchen erzählt uns Behrend in seinem „Westpreussischen Sagenschatz“ (I, S. 35 f.), eine Plauderei über sie finden wir in der Zeilage der Danziger Zeitung „Heimat und Welt“ 1910, Nr. 52. In neuerer Zeit hat Elise Pätzner das weit und breit geschätzte, würzige Gebäck in ihrem hübschen, amüsanten Büchlein „Das Märchen vom Thorne Pfefferkuchen“ (2. Aufl. Danzig 1912) literarisch vermerkt. Doch schon im 17. Jahrhundert haben diese Kuchen einen altpreussischen Poeten,

wurde heute vom Blick ein wertvoller Balle erschlagen. — Bei dem Besitzer Jarochin in Kostbar schlug der Blick in den Schornstein, ging durch den Hof, riß die Dampfkessel ab und ging wieder ins Freie. Der Schornstein sowie der Ofen sind teilweise zerstört. — Am verflochtenen Sonnabend wurden die Grasnutzungen der sächsischen Grundstücke für den ersten und zweiten Schnitt meistbietend verpachtet. Die Grasnutzung des Deides brachte 34 Mark; Hausbesitzer Szegmanski gab das Höchstgebot ab. Die Grasnutzung an der Schillerstraße pachtete Fleischermeister Noga für 24 Mark. — Der Hilfskassenverein feierte heute im Hotel „Kaiserhof“ (Schiefplatz) sein diesjähriges Sommerfest, welches den schönsten Verlauf nahm. — Der Kriegerverein feierte an demselben Tage im Schiffschmied Garten das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers, verbunden mit dem 19. Stiftungsfeste des Vereins. Der Abmarsch erfolgte unter Vorantritt einer 12 Mann starken Musikkapelle vom Infanterieregiment Nr. 15 vom Bernerschen Lokale aus. In Schlüsselstraße entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben. Eine Freude wurde den Kameraden dadurch zuteil, daß die eingelassenen Regimenter der Garnison durch Abordnungen vertreten waren. Auch der Schießplatzkommandant, Herr General Schwierz, wohnte dem Feste bei. Die Festrede hielt der 1. Vorsitz, Herr Zolleskär und Lt. d. R. Meyer. Er gedachte des gegenwärtigen Wirkens des Kaisers, der in den 25 Jahren stetig bemüht war, Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft zu fördern und dem deutschen Vaterlande den Frieden zu erhalten. Seine markige Ansprache endete mit einem begeisterten Hoch auf den obersten Kriegsherrn, an welches sich das Abingen der Nationalhymne schloß. Für die Unterhaltung sorgte in bester Weise die Musikkapelle, die ein geistiges Programm zur Ausführung brachte. Tombola, Preisstücken und Preisregeln fanden so viele Liebhaber, daß mit eintretender Dunkelheit die netten Preise ausgelöst waren. Der Schluß des in allen Teilen gelungenen Festes bildete ein gemütlicher Tanz, der bis in die frühen Morgenstunden währte.

Podgorz, 9. Juni. (Schulverbandstrag.) Am verflochtenen Sonnabend fand im Magistratssaale eine Sitzung des Schulverbandes statt. Die königliche Regierung dringt auf die Anstellung einer vierten Lehrkraft an der hiesigen kath. Schule. Es wurde beschlossen, die königliche Regierung zu bitten, die vierte Lehrerstelle mit einem einjährig angestellten Lehrer zu besetzen, da dieser nur 1120 Mark Grundgehalt bezieht. Da das bisherige Klostergebäude nicht Raum für die 4. Klasse ausweist und in der Stadt keine geeigneten Räumlichkeiten zu mieten sind, so soll an der kath. Schule Vor- und Nachmittagsunterricht eingeführt werden. Zurzeit besuchen die kath. Schule 250 Kinder, die in fünf Klassen von drei Lehrern unterrichtet werden. Der Prozeß, den die kath. Kirchengemeinde gegen die königliche Regierung führt, die kath. Volksschule aus dem Klostergebäude herauszunehmen, ist bis jetzt noch nicht entschieden. Derselbe schwebt schon über vier Jahre.

Aus dem Landreise Thorn, 9. Juni. (Wiesensuchen.) Die Schweinejagd ist ausgebrochen unter den Schweinen des Gutsbesizers Ziehm in Kolenberg, der Witwe Panjegeu in Stewen und des Anstellers Preis in Archidialonta.

Zeitschriften- und Bücherchau.

Preussische Geschichte. Von Prof. Dr. R. Kern. 265 Seiten mit 20 Kunstdrucktafeln. In Originalleinenband 4 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig, 1913. — Nach einer ungen, gut lesbaren, wissenschaftlich zuverlässigen preussischen Geschichte besteht ein anerkanntes Bedürfnis. Ihm wird dieses gefällige Buch auf das Beste abhelfen. Schlicht und doch fesselnd ohne dichterischen Schwung, aber lebendig und aufschaulich führt es uns in die Geschichte des preussischen Staates ein und zeigt uns, wie der kleine, wenig beachtete Staat in unermüdlicher Arbeit seiner Führer in die Reihe der europäischen Großmächte einträte, ja schließlich bestimmend wurde für die Geschichte des ganzen deutschen Reiches. Einen besonderen Reiz gewährt die Darstellung, die sich auf die klassischen Werte unserer großen Historiker stützt, dadurch, daß die Quellen selbst häufig zu Worte kommen, und die Schilderungen so ein zeitlich charakteristisches Gepräge erhalten. Das Wort Bismarcks „Der Ton der Trompete hat seine Reize für ein preussisches Ohr noch nicht verloren“ könnte man als Motto des Buches bezeichnen; denn es will vor allem Verständnis und Verehrung für die großen kriegerischen Erfolge des Preußenvolkes und seiner Herrscher wecken. Die Anordnung des Stoffes ist wie gegeben die chronologische. Kurz wird die Vorzeit, die Herrschaft der Askanier, die trübe Zeit der

Friedrich Hoffmann (1827—1873), einen Schlesier, der 1845 auf das Gymnasium zu Thorn gekommen war, und später, 1853, Lehrer am Gymnasium zu Elbing wurde, ein Mitglied des damaligen literarischen pegnischen und Elbschwänenordens, zu lobenden Versen, allerdings lateinischen Dichtungen, angeregt. Dieser Poet, den man wegen seiner trefflichen lateinischen Epigramme den „preussischen Catull“ nannte, schrieb teils Gelegenheits-, teils Spottgedichte, kleidete deutsche Sprichwörter in lateinisches Gewand oder besang sonstige bemerkenswerte Gegenstände. Unter diesen seinen Epigrammen findet sich auch ein lateinisches Gedicht in Distichen auf die Thorne Pfefferkuchen. Der Text steht in der Ausgabe der Epigramme von 1865, S. 239. (Elbinger Stadtbibliothek.) Diese Verse hat früher wahrscheinlich Ferdinand Neumann, der Überseher einer Anzahl von Gedichten Friedrich Jamehls, eines geschätzten Elbinger lateinischen Dichters aus dem 17. Jahrhundert, in den „Elbinger Nachrichten“ vom 20. November 1830 in der deutsche Distichen übertragen. Sie lauten folgendermaßen:

Sene Amrosia einst besangen die alten Poeten, Bei der Olympier Wahl prangte die himmlische Raft. Aber auch unsere Flur, sie zeugt manch köstliche Speise, Uns auch labet fürwahr mancher ambrossische Schmaus. Mächtig wässert der Mund mir nach einem gepfefferten Teige, Welches des herrlichen Thorns Väter so weis präpariert. Lieblicher findest du nicht und Heilsameres nicht, als den Kuchen. Labung bietet er dar, bietet zugleich auch Arznei. Viehst du bei nüchternem Frühstück ein schlüchternes Vieh zu genießen, Hurzig dann sei auch ein Stück Pfefferkuchen zur Hand! Oder so oft du des Wends den Nachtlid zur Tafel herbeiwinkst,

Mittelsbacher und Lugenburger, die Erfolge der ersten Hohenzollern behandelt. Mit der Regierung des großen Fürstlichen Reiches erreicht die Darstellung einen ersten Höhepunkt. In dramatischer Steigerung führt sie uns über die Regierung König Friedrich I. und Friedrich Wilhelm II. zu der gewaltigen Entwicklung Preußens unter Friedrich dem Großen. Die Geschichte des 19. Jahrhunderts ist besonders eingehend behandelt: Das Zeitalter der Befreiungskriege, die Regierung Friedrich Wilhelm IV., der Aufstieg unter den Kaisern Wilhelm I. und II. bis auf unsere Tage. Überall zeigt die Darstellung aber, daß dem Verfasser neben der Herausarbeitung der politischen Geschichte nicht minder die futurale wirtschaftliche und geistige Entwicklung am Herzen liegt. — So wird jeder mit Erfolg zu diesem Buche greifen, der eine leichtverständliche, fesselnde Erzählung der Geschichte unseres Vaterlandes sucht. Die schönen Porträts der preussischen Herrscher und der hervorragenden Staatsmänner geben dem Buche einen besonderen Schmuck.

Von der im Verlag von Adolf Bong & Co. in Stuttgart erscheinenden neuen Jugendbücherei „Mein Vaterland“, die wegen ihres niedrigen Preises (für den Band kartoniert nur 60 Pfg.), ihrer schönen Ausstattung und der Gediegenheit ihrer Darbietungen — nur anerkannte Jugenddichter und Fachleute wirken mit — schon bei dem Erscheinen der ersten 3 Bände das Interesse der beteiligten Kreise lebhaft in Anspruch genommen hat, sind jetzt als weitere Bände herausgegeben: Kaiser Wilhelm II., von Karl Duntmann. Zum Regierungsjubiläum des Kaisers in diesem Jahre kommt dieses Büchlein gerade noch zur rechten Zeit. Es verdient in die Hand jedes jungen Deutschen zu kommen, da es nicht nach Art der üblichen Festschriftdurchschnittsliteratur geschrieben ist, die auf Schritt und Tritt die Tenenz der Verherrlichung des Helden um jeden Preis erlernen läßt, sondern in vornehmer, ruhiger Darstellung das Tatsachematerial, soweit es für die gebildete Jugend unbetragbar kommt, vorführt und den jungen Leser zu einem eigenen Urteil über den Gegenstand erziehen hilft. Der bekannte Universitätsprofessor hat sich mit dieser objektiv zuverlässigen und doch von einem starken nationalen Empfinden getragenen Darstellung des Lebens und Wirkens des kaiserlichen Jubiläums ein Verdienst um die Allgemeinheit erworben. — Eine Schwarzwaldbreise, von G. Mayer. Ein rechtliches Knabenbuch! Da der Verfasser darin nur Selbstgeschichtes und Selbstlebens mit Ernst und Humor schildert, wird es seines Eindringens auf junge Leute nicht verfehlen. Es macht der Jugend Lust zum Wandern und lehrt sie mit offenem Blick die Welt und das Leben betrachten. Aber das Büchlein hat noch einen besonderen Wert dadurch, daß es als Reiseführer durch den Schwarzwald dienen kann. Wer seine Schwarzwaldbtour in den kommenden Ferien an der Hand dieses Buches anschlüsselt, hat die schönsten Schönheiten dieses Waldgebirges zu sehen bekommen und dieselben mit Gemüt und Verständnis betrachten können. Es ist eine Perle jeder Reisebibliothek. — Wie Deutsch Land seine Kolonien bekam, von Alexander Burger. Soll unsere Jugend das deutsche Vaterland lieb gewinnen, so muß sie eine klare Vorstellung von dessen Größe und Weltstellung gewinnen und über ein festes Maß positiver geschichtlichen Wissens verfügen. Eine solche und ein solches wird ihr hier in Blick auf Neu-Deutschland in lebenswürdigster Form vermittelt. Der auch sonst vielgelesene Jugenddichter weiß auch hier das Interesse seiner Leser zu fesseln, da er dieselben durch das Gewicht der Tatsachen überzeugt, statt sie durch patriotische Redensarten zu einer flüchtigen nationalen Anwandlung zu bringen. Wir selber haben nach der Lektüre dieses Büchleins eine verstärkte Anteilnahme an den Kolonialbestrebungen gewonnen. Es hilft den angehenden deutschen Staatsbürger zur richtigen, weil geschichtlich begründeten Werthung derselben erziehen. — Die Sängere von Deutschlands Befreiung, von August Althaus. Ernst Moritz Arndt — Theodor Körner — May von Schenkenendorf werden hier den jungen Lesern vor Augen gestellt als gottbegnadete Sängere. Man merkt es dem Verfasser auf jeder Seite an, daß er das Empfinden der Jugend versteht, der wohlbekannte Berliner Gymnasialprofessor. Geschicht werden in die ruhig dahinfließende geschichtliche Darstellung Worte und Tüder seiner Helden eingestreut und verwoben. Eine reiche Auswahl des Stoffes, eine zuverlässige Gründlichkeit und ein warmer nationaler Unterton, der sich nie als Selbstgedächet gebärdet, zeichnen die Darstellung aus. Sie wird bei den Jahrhundertfeiern in diesem Jahre vielen erwünscht sein und in mancher Schülerschule sich einen Ehrenplatz sichern.

Wetteranage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 11. Juni: Wolzig, kühl, flürmisch, zeitweise Regen.

Ich auf dem kälteren Tisch nimmer dies köstliche Brot! Welches beliebt nicht allein bei dem vaterländischen Manne, Welches zu Schiff und zu Hof selbst in die Ferne man führt. Aber was soll ich noch mehr den gepfefferten Kuchen erheben, Preist man das Gute zu hoch, schmedet nach Pfeffer das Lob.“

Der Dichter, der als Rektor des Elbinger Gymnasiums 1873 starb und von dem sich ein Bild auf dem Rathaus zu Elbing befindet, war bei den klüglichen Beobachtungsverhältnissen der damaligen Zeit auf eine Nebenbeschäftigung angewiesen, und so ließ er sich in die angesehenste Kunst der Bierbrauer aufnehmen, zu deren Preis er ein Gedicht anfertigte, in dem er zuerst im allgemeinen das Lob des Bieres, dann speziell des Elbingers, besingt:

„Hier unser Elbinger Bier ist nicht ein dünn Gewässer Am fetten Malz erarnt.“

So schreibt er in einem Brief 1866 an Gottfried Jamehl, dem Sohn des Dichters. Während das Elbinger Bier damals also offenbar einen guten Ruf genoss und nicht nur in die Nachbarstädte, sondern sogar bis nach Amsterdam ausgeführt wurde, mußte Thorn sich bloß mit dem Ruhm seiner Pfefferkuchen begnügen; denn Simon Grunau, ein allerdings unzuverlässiger altpreussischer Historiograph, berichtet (Trakt. 23, Paragraf 137) uns, „wie zu Thorn Danzker hier getrauert ward; von alters her war von dem Bierbrauen zu Thorn solch ein reim“:

„Thorn leitet in einem fruchtbaren Lande, Ihr getreide zum Bier machst auf dem Lande. Sie breuen es aber ihnen zur merkligen Schande. So sie es nicht fichtenhölz darren thun; Und es soll schmedet, so verlieren sie ihren ruhm. Kienwasser ist's, Kienwasser bleibst zu aller stunde.“

Bruno Pompecki, Ostpa.

SARRASANI

Europas grösste Schau, deren wissenschaftlicher, künstlerischer und sportlicher Wert durch die glänzendsten Zeugnisse höchster deutscher Behörden attestiert wurde,

kommt Anfang Juli nach Thorn.

Dreierlei ist zu beachten:

1. Die **Sarrasani-Schau** bietet bei billigen Eintrittspreisen mehr, als alle „Circusse“ zusammen.
2. Die **Sarrasani-Schau** macht keine falsche oder übertriebene Reklame.
3. Wer die **Sarrasani-Schau** mit kleinen Reise-Circussen verwechselt, schädigt sich selbst.

Sarrasani

Europas Rekordschau!

Sarrasani

eine Stätte des Sportes!

Sarrasani

eine Weltschau!

Sarrasani

ein Wunder der Technik!

<p>Eig. Monumental-Theater zu Dresden, errichtet für mehr als 2 Mill. Mark. 1910 und 1912: Gastspiele im eigenen festen Circusbau zu Berlin, dem grössten Circusgebäude der Reichshauptstadt. Nov. 1912: Erschaffung des Circus der 15000 zu Frankfurt am Main. Eigenes festes Circusgebäude zu Bouthen, 6000 Personen fassend, die Zentral-Attraktion des oberschlesischen Industriebezirks. Riesenerfolge in allen Grossstädten Deutschl., Oesterreichs, der Schweiz, Belg.</p>	<p>200 Rassepferde. Hannoveraner, Ungarn, Trakehner Schimmel aus dem kaiserl. russischen Orloffgestüt. Javanische und sumatresische Schecken, Araber, Ardennenhengste, Goldfische, persische Tigerpferde, Shetlandponys, Esel, Maultiere, russische und engl. Hundemeuten. Dressierte Schweine, Gänse usw.</p>	<p>Europa. Klass. Schulreiterei. Ungarn- und Tschechenposten. Trapezkünstler, „Flieg. Menschen“, Erstklassige Clowns und Auguste. Freiheitsdresur, von höchst. Vollendung Jockeys, Saltomortaleiter, elegante Reitkünstlerinnen. Vierfache Parforren, Blitzvoltigen.</p>	<p>Asien. 16 indisch. Elefanten. 20 sibirische Tiger. Japan. Akrobaten, Hofkünstler des Mikados Chines. Künstler, die Söhne des Reiches der Mitte. Indische Büffel und Mysoreochsen. Persische Vollblutkamele und sibir. Trampeltiere.</p>	<p>Afrika. 22 Löwen, 22 nordafrikan. Akrobat. Tapire, Nilpferde, Schimpansen. Zebros und Zebroide. Edel-Dromedare.</p>	<p>Amerika. Wild-West-Schau mit mehr als 50 echten Sioux-Indianer und Cowboys. Mexikaner Wildschimmel, Bockpferde. Büffel und Bisons. Kanad. Seelöwen.</p>	<p>30 Riesenzeltanlagen 30. Riesenschapiteau, 55 Meter Durchmesser, 6500 Personen fassend. Ein wohlgelagertes Personal von mehr als 300 Köpfen. Ständige mehr als 90achsige Eisenbahn-Sonderzüge. 10 Strassenlokomotiven, nach eigenen Ideen vom ersten male in Deutschland von der „Badenia“-Weinheim konstruiert. Riesenfassade von 52 Metern Front mit ca. 2000 Glühlampen, 30 Bogenlampen und Marinescheinwerfern. 10 Last- und Expressautomobile, eigene Feuerwehrr mit Gasdruck- u. Handspritzen, mit 30 Feuerlöschapparaten, Ausbildung durch die Berliner königl. Feuerwehrr. Insgesamt mehr als 100 Transport-, Büro- und Menageriewagen.</p>
---	---	---	---	---	---	--

Bekanntmachung.
Nach Auffüllung des Platzes am Winterhafen ist dort ein weiteres Abladen von Schutt usw. verboten. Als Abladeplatz für derartige Abgänge wird bis auf weiteres das Gelände nördlich der Kirchhofstraße bestimmt.
Thorn den 20. Mai 1913.
Der Magistrat.

1 Portierstelle
für eine alleinstehende Frau zu vergeben
Baderstraße 26, 3.

Stellenangebote
**Tüchtige Mod- und
Hofenschneider**
sucht
Heinrich Kreibich.
**4 tüchtige
Malergehilfen**
sucht bei dauernder Beschäftigung
Kuhlmann, Malermeister,
Guln a. B.

**Maschinenschlosser,
Dreher und Schmiede**
finden dauernde Beschäftigung.
W. Hinz, Maschinenfabrik,
Lessen Wpr.

Borarbeiter,
etwas Schreibgewandt, ferner für unsere Filiale Mogilno in Polen einen tüchtigen
Maschinenschlosser
Max Hirsch & Krause,
G. m. b. H., Maschinenfabrik, Thorn.
Suche für mein Eisenwarengeschäft per sofort oder 1. Juli einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Paul Tarrey.
**Tüchtige Ziegelei- sowie
Ofenarbeiter**
steht von sofort ein
H. Krüger, Zieglemeister,
Grawitschen, Kr. Thorn.

Was wissen Sie
von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil u. Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn
Sie stehen sich besser
mit Persil und sparen viel Herger, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.



Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.
Auch Fabrikanten der allbeliebten

+ Bruchleidende +
nehmen oft ihr Leiden zu leicht und tragen kein Bruchband, weil der Federdruck zu lässig ist. Mein Bruchband ohne Feder „**Extrabequem**“, eigenes Fabrikat, Tag und Nacht tragbar, hat sich auch bei veralteten Fällen glänzend bewährt. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorkleidbinden, Geradenhalter, Mein Vertreter ist mit Muster anwesend in Thorn Freitag den 13. Juni, 9-3 Uhr,
Hotel Dylewski.
Bruchband-Spezialist L. Bogisch Erben, Stuttgart, Schwabstraße Nr. 38 A.

Engl. Drehrolle
billig zu verkaufen Gerberstr. 13/15
Weil überflüssig verkaufe:
2 braune, 9 jährige Arbeitspferde,
2 4 jährige Stuten und
1 6 jährigen, braunen Wallach, flotter Gänger.
Zu erst. in der Geschäftsst. der „Presse“
Wegen Todesalles ist ein
Grundstück
im Kreise Thorn, etwas über 100 Morg. groß, bestehend aus Wald, Weide und Acker, sofort zu verkaufen. Ang. unter K. H. 24 T. an die Gesch. d. „Presse“.
Ein Klotz und ein Seffel
billig zu verkaufen
Waldstraße 31 a, 3. r.

Meine Wohnung
sofort zu vermieten (3 Zimmer, Zubehör, Wäddenk., Bad) eventl. bis 1. 10. Mietsnachsch. Schwandt, Architekt, Altstadt, Markt 8.
3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,
mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Wellenstr. 129.

Friedrichstraße 8:
Hochherzogliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Wohnungen,
2 und 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas Bad sofort zu vermieten
Jablonski, Bergstraße 22 a.
Wohnung,
7 Zimmer mit Gasheizung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet vom 1. April
R. Ueblich,
Brombergerstraße 41.

Wohnung,
Waldstraße 25, hochparterre, 3 Zimmer mit Badstube und reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, neu renoviert, sol. oder 1. 7. zu verm. **Brüdenstr. 40, 2.**
2 Pferdeställe,
à 2 Stände, von sofort zu vermieten. Zu erfragen
Friedrichstr. 2, 1.

3 Pferdeställe,
sauber renoviert, von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
Frau Gleich, Wellenstr. 136.

Lehrling
kann sofort oder später eintreten.
Ed. Grapentin, Friseur,
Podgorz-Thorn.

Gelübt vorteres, evangelisches
Mädchen,
zuverlässig und linderlieb, mit auf. Zeugnissen zum 1. Juli. Meld. 4-7 Uhr.
Lille, Brauerstraße 1, 2.

Eine fast neue, wenig gebrauchte
Nähmaschine
(Singer) steht zum Verkauf.
Gerberstraße 16, 4 Tr.

Ein ordentl. Arbeiter
findet Winter und Sommer Beschäftigung.
Oleg-Petrovich-Gel., Th.-Modier,
Sichbergstr.

Mehrere
Abwäichfrauen
werden sofort verlangt.
Ziegelei-Parf.

Mein Grundstück,
in der Thorer Niederung, 35 Morg. gut. Bod. u. schöne Wiesen am Hause, 20 Min von Bahn u. Chauffee bin ich willens weil ich selbst nicht da wohne, u. günstig. Bed. mit Geb. u. Juv. voller Ernte, zu verkaufen. Zu erst. in der Geschäftsst. der „Presse“

Ein unverheirateter, zuverlässiger
Kutscher
erhält sogleich Stellung bei
Otto Romann, Thorn-Schieflag.

Zu verkaufen
wegen Aufgabe des Geschäftes
**Repositorium, Regale,
Ladentische,**
für Kolonialwarengeschäft geeignet, zu verkaufen. Abnahme Ende September.

Mein Grundstück,
128 Morg., gt. Boden und schöne Wiesen an Chauffee gel., 5 km von gr. Garnisonstadt, Milchverk., m. 16 Hg. bin ich willens, weil ich selbst nicht da wohne, u. günstig. Bed. m. voll. Ernte zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. der „Presse“

Kräftigen, ordentlichen
Laufburschen,
der möglichst auf der Bromberger Vorstadt wohnt, sucht
J. Tsch. Schollas,
Elsabethstr.

M. Koczynski,
Altstadt, Markt.

Grundstück,
pass zum Anbau einer Fabrik, zu verk. dicht am Kanalgeleite, Weiche vorhanden. Näheres durch **Carus, Thorn-Modier,** Bahnhofswinkel 10.

Tüchtige
Buchhalterin
mit guter Handschrift zum baldmöglichen Eintritt gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H., Thorn-Modier.

Gebr. Herrenfahrrad
zu verkaufen
Grandenzerstr. 81, 2, 1.

Großes Lager in
Kutschwagen
aller Art, gebrauchte, neue, moderne Jagdwagen, Kupés, Halbberber, elegante Selbstfahrer, leichte Einpänner, Stribolets auf Patent-Rädern offeriert billig

nach außerhalb zu mieten gesucht. Meld. bei
Dr. Saff, Frauenklinik.
Auch eventl. durch Vermittlung.

**Kaufe weiße, leere Liter-
Flaschen.**
Johann Seddon, Gerberstr. 7.
Anzugshaber o. kauft
alte Wildzige,
2 Junge, Tod und Ziege,
Saunenziegen, 18 junge Hühner und Lammfahrrad.
Sodemann, Schießstände Plauen,
Thorn 3.

W. Mikolajczak, Thorn,
Araberstraße 21 und Grandenzerstraße 23.
zu 2000 Weiler, zu verkaufen
Nies, W. Poplawski, Th.-Modier,
Waldauerstr. 11.

Schützenhaus.
Ein Küchenmädchen,
auch durch Vermittlung, wird gesucht.

W. Mikolajczak, Thorn,
Araberstraße 21 und Grandenzerstraße 23.
zu 2000 Weiler, zu verkaufen
Nies, W. Poplawski, Th.-Modier,
Waldauerstr. 11.

Schulstraße 25:
Pferdeställe nebst Burichengelag zu vermieten. Zu erfragen bei
A. Teufel, Gerechtesstraße 25.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

157. Sitzung vom 9. Juni, 3 Uhr.
 Am Bundesratspräsidenten: Dr. Lisco.
 Die Schlußbeschlüsse für 1910 wird ohne Erörterung der Rechnungsmission überwiegen.
 Es folgt die Beratung des Berichtes der Reichsschuldenkommission.
 Abg. Zimmermann (ntl.): Die Finanzlage des Reiches ist nicht als günstig zu bezeichnen und wir haben keinen Grund, zu sagen, daß wir besser dastehen als die anderen Staaten. Gegen das Sinken des Kurses der Reichsanleihe müssen Maßnahmen ergriffen werden. Immerhin kann man mit der Tätigkeit der Reichsbank zufrieden sein. Die Sicherung unserer finanziellen Bereitschaft muß mit allen Kräften angebahnt werden.
 Die Erörterung schließt. Der Bericht wird durch Kenntnisnahme erledigt.

Kleine Vorlagen.

Zu dem Gesetzentwurf wegen Änderung der Reichstagswahlkreise 3. Sachsen-Weimar und 2. Sachsen-Meiningen, der infolge der Auseinanderziehung zwischen dem Großherzogtum Sachsen und dem Herzogtum Sachsen-Meiningen inbezug der Gemeindefraktionen und Köstlich, Hohenfeld, Lichtenhain und Mähren erforderlich geworden ist, bemerkt.

Abg. Baudert (Soz.): Die Zerrissenheit der Thüringischen Verhältnisse macht weitere Abrundungen notwendig. Mit dem Wirrwarr aus dem Mittelalter muß aufgeräumt werden.
 Abg. Leutert (Soz.): Wir verlangen eine Neueinteilung der gesamten Wahlkreise aufgrund der jüngsten Volkszählung.
 Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die Vorlage betr. **Abänderung des Schutzgebietsgesetzes.** Nach dem geltenden Recht kann die Rechtsfähigkeit von Vereinen in den Schutzgebieten nur durch Entscheidung des Bundesrats erworben werden. Um dieses weitläufige Verfahren zu vereinfachen, will der Entwurf die Entscheidung fortan dem Reichstanzler übertragen mit der Maßgabe, daß dieser die Begründung auf die Gouverneure übertragen kann.
 Abg. Semmler (ntl.): Hier muß das Reichscolonialamt viel mehr herangezogen werden. Ich beantrage Überweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern.
 Die Abgg. Dr. Belzer (Ztr.), von Böhlen-dorf-Kölpin (konf.) und Waldstein (fortsch.) sind mit Kommissionsberatung einverstanden.
 Abg. Koske (Soz.): Die vorbeugende Tätigkeit, die die Entscheidung durch den Bundesrat ausüben sollte, ist heute noch sehr am Platze.
 Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Tagegelder für Schöffen und Geschworene.
 Zur ersten Lesung des Gesetzentwurfs über die Entschädigung von Schöffen und Geschworenen führt Staatssekretär Dr. Lisco aus: Nach dem bisherigen Rechte erhalten Schöffen und Geschworene nur Vergütung der Reisekosten. Der Entwurf will ihnen außerdem auch noch Tagegelder gewähren. Das bisherige Recht hat zu dem unerwünschten Zustand geführt, daß wenig bemittelte Personen vom Laienrichtertum ausgeschlossen werden, obwohl sie an sich dazu geeignet sind. Die Strafprozeßentwürfe hatten bereits vorgeesehen, daß den Schöffen und Geschworenen Tagegelder gewährt werden sollten. Nachdem den Entwürfen die Gesetzeskraft verjagt geblieben ist, wird nunmehr vorgeschlagen, den Gegenstand durch ein Sondergesetz zu regeln. Aus dem jetzigen Entwurf ergibt sich die Möglichkeit, auch minderbemittelte Kreise zum Schöffen- und Geschworenenamt heranzuziehen. Es wird dies

dahin führen, daß zu Schöffen und Geschworenen neue wertvolle Kräfte herangezogen werden können. Hoffentlich wird dieser Schritt dazu führen, das Interesse an der Strafrechtspflege in unserm Volke noch mehr wachrufen und zu erhalten. Dann würde dieser Schritt, mit dem eine nicht unerhebliche finanzielle Aufwendung verbunden ist, jedenfalls reichen Lohn tragen.
 Abg. Böus (Soz.): Wir begrüßen die kleine, aber wichtige Vorlage. Sie hätte freilich längst kommen sollen. Das Beste wäre natürlich, die Richter und damit auch die Schöffen und Geschworenen durch das Volk wählen zu lassen. Die Tagegelder sollen doch nicht etwa je nach den Einkommensverhältnissen verschieden bemessen werden?
 Staatssekretär Dr. Lisco: Eine solche verschiedene Bemessung der Tagegelder ist nicht beabsichtigt.
 Abg. Dr. van Calker (ntl.): Auch wir wollen, daß durch den Entwurf neue Kräfte für die Rechtspflege herangezogen werden. Die Wählbarkeit der Richter durch das Volk lehnen wir ab, weil die Politik vor der Tür des Gerichts Halt machen muß. Um so bestimmter fordern wir, die Urlisten für die Schöffenwahl vollständig aufzustellen und jedem zum Schöffen zu wählen, der nicht offenbar ungeeignet ist.

Abg. Schedlbauer (Ztr.): Auch wir stimmen der Vorlage zu. Besonders für die ländliche Bevölkerung ist die Ausübung dieser Ehrenämter mit großen Schwierigkeiten verbunden, sobald eine Entschädigung durchaus angebracht ist.
 Abg. Holtzke (konf.): Wir stimmen der Vorlage gern zu und hoffen, daß sie das Vertrauen zur Rechtspflege stärken wird.
 Abg. Warmuth (Rp.): Meine Freunde fordern diese Vorlage seit langem.
 Abg. Böus (Soz.): Die Mitwirkung der politischen Parteien wäre bei der Wahl der Richter unbedenklich; ja, sie müßte günstige Folgen haben.
 Abg. Dr. van Calker (ntl.): Die politische Gestaltung darf die Wahl zum Schöffen nicht verhindern, wenn nur der Mann nach seiner ganzen Persönlichkeit unabhängige Stellungnahme vorbringt.

Die Erörterung schließt. Der Entwurf wird in erster und zweiter Lesung angenommen.
 Die Vorlage über die Folgen der Verhinderung wechsell. und scheidungsrichter Handlungen im Auslande (erste Lesung) wird von Staatssekretär Dr. Lisco begründet. In Strafrechtsangelegenheiten hat man bereits besondere Gesetze erlassen, um dem Wechseln, der infolge der Balkanmoralen an der rechtzeitigen Verlegung und Protestierung verhindert war, seine Rückgriffsrechte zu sichern. Für das deutsche Reich wurde ein ähnliches Vorgehen von den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin gefordert. Da aber nur von Fall zu Fall entschieden werden kann, welche Wirkung einem ausländischen Moratorium hinsichtlich der Verpflichtungen der inländischen Rückgriffsrichter beizumessen ist, will der Entwurf die Entscheidung einer kaiserlichen Verordnung unter Zustimmung des Bundesrats vorbehalten.
 Abg. Dr. Landsberg (Soz.): Wir fordern Kommissionsberatung. Es ist zweimal zu überlegen, ob sich der Reichstag hier einfach soll ausschalten lassen. Entscheidet sich das Haus trotzdem für den vorgeschlagenen Weg, so ist am Entwurf noch mancherlei zu ändern.
 Abg. Dr. Jung (ntl.): Auch wir können nicht ohne Not der empfohlenen Regelung zustimmen und sind zunächst für Kommissionsberatung.
 Abg. Warmuth (Rp.): Wir sind mit Kommissionsberatung einverstanden.
 Das Haus beschließt Kommissionsberatung. Darauf wurde die Sitzung vertagt.

Abg. Schedlbauer (Ztr.): Auch wir stimmen der Vorlage zu. Besonders für die ländliche Bevölkerung ist die Ausübung dieser Ehrenämter mit großen Schwierigkeiten verbunden, sobald eine Entschädigung durchaus angebracht ist.
 Abg. Holtzke (konf.): Wir stimmen der Vorlage gern zu und hoffen, daß sie das Vertrauen zur Rechtspflege stärken wird.
 Abg. Warmuth (Rp.): Meine Freunde fordern diese Vorlage seit langem.
 Abg. Böus (Soz.): Die Mitwirkung der politischen Parteien wäre bei der Wahl der Richter unbedenklich; ja, sie müßte günstige Folgen haben.
 Abg. Dr. van Calker (ntl.): Die politische Gestaltung darf die Wahl zum Schöffen nicht verhindern, wenn nur der Mann nach seiner ganzen Persönlichkeit unabhängige Stellungnahme vorbringt.

Die Erörterung schließt. Der Entwurf wird in erster und zweiter Lesung angenommen.
 Die Vorlage über die Folgen der Verhinderung wechsell. und scheidungsrichter Handlungen im Auslande (erste Lesung) wird von Staatssekretär Dr. Lisco begründet. In Strafrechtsangelegenheiten hat man bereits besondere Gesetze erlassen, um dem Wechseln, der infolge der Balkanmoralen an der rechtzeitigen Verlegung und Protestierung verhindert war, seine Rückgriffsrechte zu sichern. Für das deutsche Reich wurde ein ähnliches Vorgehen von den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin gefordert. Da aber nur von Fall zu Fall entschieden werden kann, welche Wirkung einem ausländischen Moratorium hinsichtlich der Verpflichtungen der inländischen Rückgriffsrichter beizumessen ist, will der Entwurf die Entscheidung einer kaiserlichen Verordnung unter Zustimmung des Bundesrats vorbehalten.
 Abg. Dr. Landsberg (Soz.): Wir fordern Kommissionsberatung. Es ist zweimal zu überlegen, ob sich der Reichstag hier einfach soll ausschalten lassen. Entscheidet sich das Haus trotzdem für den vorgeschlagenen Weg, so ist am Entwurf noch mancherlei zu ändern.
 Abg. Dr. Jung (ntl.): Auch wir können nicht ohne Not der empfohlenen Regelung zustimmen und sind zunächst für Kommissionsberatung.
 Abg. Warmuth (Rp.): Wir sind mit Kommissionsberatung einverstanden.
 Das Haus beschließt Kommissionsberatung. Darauf wurde die Sitzung vertagt.

Abg. Schedlbauer (Ztr.): Auch wir stimmen der Vorlage zu. Besonders für die ländliche Bevölkerung ist die Ausübung dieser Ehrenämter mit großen Schwierigkeiten verbunden, sobald eine Entschädigung durchaus angebracht ist.
 Abg. Holtzke (konf.): Wir stimmen der Vorlage gern zu und hoffen, daß sie das Vertrauen zur Rechtspflege stärken wird.
 Abg. Warmuth (Rp.): Meine Freunde fordern diese Vorlage seit langem.
 Abg. Böus (Soz.): Die Mitwirkung der politischen Parteien wäre bei der Wahl der Richter unbedenklich; ja, sie müßte günstige Folgen haben.
 Abg. Dr. van Calker (ntl.): Die politische Gestaltung darf die Wahl zum Schöffen nicht verhindern, wenn nur der Mann nach seiner ganzen Persönlichkeit unabhängige Stellungnahme vorbringt.

Die Erörterung schließt. Der Entwurf wird in erster und zweiter Lesung angenommen.
 Die Vorlage über die Folgen der Verhinderung wechsell. und scheidungsrichter Handlungen im Auslande (erste Lesung) wird von Staatssekretär Dr. Lisco begründet. In Strafrechtsangelegenheiten hat man bereits besondere Gesetze erlassen, um dem Wechseln, der infolge der Balkanmoralen an der rechtzeitigen Verlegung und Protestierung verhindert war, seine Rückgriffsrechte zu sichern. Für das deutsche Reich wurde ein ähnliches Vorgehen von den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin gefordert. Da aber nur von Fall zu Fall entschieden werden kann, welche Wirkung einem ausländischen Moratorium hinsichtlich der Verpflichtungen der inländischen Rückgriffsrichter beizumessen ist, will der Entwurf die Entscheidung einer kaiserlichen Verordnung unter Zustimmung des Bundesrats vorbehalten.
 Abg. Dr. Landsberg (Soz.): Wir fordern Kommissionsberatung. Es ist zweimal zu überlegen, ob sich der Reichstag hier einfach soll ausschalten lassen. Entscheidet sich das Haus trotzdem für den vorgeschlagenen Weg, so ist am Entwurf noch mancherlei zu ändern.
 Abg. Dr. Jung (ntl.): Auch wir können nicht ohne Not der empfohlenen Regelung zustimmen und sind zunächst für Kommissionsberatung.
 Abg. Warmuth (Rp.): Wir sind mit Kommissionsberatung einverstanden.
 Das Haus beschließt Kommissionsberatung. Darauf wurde die Sitzung vertagt.

das Einkommen oft gering. Eine Bibliothek die Bücher aller Arten enthält, schafft namentlich für die Herbst- und Winterabende, wenn die Arbeit nicht drängt, reichlichen Unterhaltungsstoff für die ganze Familie, sie erweitert den Gesichtskreis, reißt das Urteil und läßt erkennen, daß ein zufriedenes Leben garnicht aller jener trügerischen „Genüsse“ bedarf, an denen die Großstadt für diejenigen reich ist, die das Geld mit vollen Händen von sich werfen und ihre Gesundheit schädigen. Die Zahl dieser „Glücklichen“ aber ist gering. Ein gutes Buch bildet stets eine gute Gesellschaft und hilft über manche trübe Stunde hinweg. Ich bin davon überzeugt, daß die neue Zentralstelle zum Ausbau des Volksbibliothekenwesens in Westpreußen viel beitragen und daß man gar bald in Stadt und Land diese Gründung nach ihrem vollen Werte zu schätzen wissen wird.
 Das Ereignis der letzten Woche für uns bildet der Wechsel im Präsidium der Anstaltungskommission, der ja auch Westpreußen berührt, da diese Behörde dort eine nicht geringere Tätigkeit entfaltet als in unserer Provinz. Es ist nicht meine Aufgabe, hier zu untersuchen, ob dieser Wechsel von politischer Bedeutung ist. Jedenfalls war seit langer Zeit bekannt, daß Dr. Gramsch sich von hier fortzöge, nach Ostpreußen zurück, in seine engere Heimat, und schon vor Wochen wurde versichert, daß Dr. Gramsch sein Gesuch, ihn zum Regierungspräsidenten in Gumbinnen zu ernennen, aufrecht erhalten werde. Was er in den fünf Jahren seiner hiesigen Tätigkeit geleistet hat, ist an anderer Stelle gesagt worden. Mir liegt es ob, seiner Gemahlin zu gedenken, die an der Spitze zahlreicher Frauenorganisationen steht, seit sie die „erste Zivildame“ unserer Provinz ist, da Oberpräsident Schwarzkopff keine Gattin besitzt. In diesen Stellungen hat Frau

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir halten an dem Grundsatz fest, keine Ausgabe ohne Deckung. Unsere Zustimmung zur Heresvorlage in zweiter Lesung kann nur eine vorläufige sein. Die endgültige kann erst nach Entscheidung über die Deckungsvorlage erfolgen.
 Abg. Graf Westarp (deutschkons.): Auch wir betrachten die Verabschiedung der Vorlagen als ein einheitliches Ganzes. Eine getrennte Verabschiedung würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabschlagen. Der Förderung der Aufgabe wäre es dienlich, wollte man der Kommission Zeit lassen, auch über die Frage der Deckung Klarheit zu schaffen.
 Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Keine Ausgabe ohne Deckung; es muß auch eine Einigkeit über die Gestaltung der dauernden Ausgabenherbeigeführt werden.
 Präsident Dr. Kaempf: Widerspruch gegen die Tagesordnung ist nicht erhoben worden. (Seiterkeit.) Sie steht fest. (Erneute schallende Heiterkeit.) Schluß 6.15 Uhr.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: Kurze Anfragen und zweite Lesung der Wehrvorlage.
 Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.
 Abg. Dr. Spahn

Fahrt des Grafen Zeppelin nach Wien.

Graf Zeppelin, der Montag früh um 5.30 Uhr mit dem Luftschiff „Sachsen“ zum Besuche der alten Kaiserstadt an der Donau in Baden-Dos aufgeflogen war, ist nachmittags nach neunhundertfähriger Fahrt auf dem Flugfelde Aspern bei Wien gelandet und hat seitens der Stadt Wien und der österreichischen Bevölkerung eine äußerst herzliche und glänzende Aufnahme gefunden. Die Fahrt des Luftkrenzlers über Inngolstadt, Landshut, das Jartal usw. kreuzte auch den Ort Dingolfing, wo Graf Zeppelin im Jahre 1909 mit dem „Z. 1“ seine Notlandung vornehmen mußte.

Die Meldung von der bevorstehenden Ankunft des Grafen Zeppelin mit dem Luftschiff „Sachsen“ hatte Montag in Wien Ueberraschung hervorgerufen, da man die Ankunft erst am 10. d. Mts. erwartete. Nach Eintreffen der Nachricht, daß das Zeppelin-Luftschiff bereits früh aufgeflogen sei, begaben sich die Mitglieder des österreichischen Aeroklubs, der Flugtechnischen Gesellschaft und der Flugfeldgesellschaft schon in den frühen Morgenstunden nach Aspern, um in aller Eile die letzten Anstalten zum Empfang der Sachsen zu treffen.

Um 1 Uhr nachmittags erschien die „Sachsen“ von der Donau her an der Grenze von Wien. Ein Kanonenschuß kündigte die Ankunft des Luftschiffes an, das überall von den Menschenmengen mit stürmischen Hochrufen begrüßt wurde und seinen Kurs gegen das Schönbrunner Lustschloß nahm. Als dort die Ankunft anvisiert worden war, erschien der Kaiser auf dem Balkon und wurde von der überaus zahlreich angammelten Menschenmenge mit jubelnder Begeisterung begrüßt. Bald wurde am Horizont das Luftschiff sichtbar. Es näherte sich rasch dem Schloße und machte, bevor es in dessen Nähe kam, in weitem Bogen mehrere Manöver. Der Kaiser verweilte die ganze Zeit über in lebhaftem Gespräch auf dem Balkon und verfolgte aufmerksam die Bewegungen des Luftschiffes. Es kam nun so nahe, daß die beiden schwarzgelben Flaggen, die auf der Vorderseite und auf der Rückseite des Luftschiffes gehißt waren, sichtbar wurden. Dann machte das Luftschiff einen großen Bogen, um sich auf die andere Seite des Schloßes, die Parkseite, zu begeben und hier dem Kaiser eine Huldigung darzubringen. Es fuhr mit dem vorderen Teile geneigt 100 Meter oberhalb der Menschenmassen ganz knapp an das Schloß heran und in diesem Vorbeifahren die Mitglieder stürmisch begrüßt. Um gegen den aus Nordwesten wehenden Wind landen zu können, machte das Luftschiff eine große Schleife in südwestlicher Richtung über den Platz hinaus und kam dann in langsamem, sicherem Fluge, sich allmählich immer mehr senkend, zu dem für die Landung bezeichneten Platze. Hier ergriffen Hunderte von Soldaten die Seile, welche von dem vorderen Teile des Luftschiffes herabgeworfen wurden. Das Luftschiff, welches am Heck die deutsche Flagge führte, war damit auf österreichischem Boden gelandet. Zunächst wurde Graf Zeppelin, welcher sich in der ersten Gondel befand, von den Herren der Luftschiffabteilung und in Vertretung des Kriegsministeriums vom Generalmajor Testa in mit einer Ansprache begrüßt, die in ein Hoch auf den kühnen Führer des Luftschiffes, Grafen Zeppelin, ausklang, welches von allen zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten stürmisch aufgenommen wurde. Unter den Ehrendamen befand sich vom Kaiserhause Erzherzog Eugen. Anwesend waren ferner unter anderen Statthalter Frhr. von Bienerth sowie Admiral Graf Montecuccoli. Nach dem Empfang durch das Militär wurde Graf Zeppelin von den Herren der deutschen Botschaft und dem sächsischen Gesandten Grafen Rex begrüßt. Sodann begab sich Graf Zeppelin zum Erzherzog Eugen, der ihn herzlich willkommen hieß. Oberleutnant Uzelac machte dem Grafen Zeppelin die Mitteilung, daß Kaiser Franz Joseph aus Schönbrunn dem Grafen Zeppelin folgende telephonische Laße: „Seine Majestät haben sich unendlich gefreut, Eure Excellenz von ferne gesehen zu haben, und lassen fragen, ob Eure Excellenz gute Landung hatten. Seine Majestät werden sich freuen, Eure Excellenz morgen in Schönbrunn zu sehen.“ Nun begab sich Graf Zeppelin zum

gehen kann, wenn wir nicht zu einer Zersplitterung unseres öffentlichen Lebens kommen sollen, die unerträgliche Zustände schaffen muß; aber es fehlt die starke Hand, die hier erfolgreich eingreifen möchte. Früher bestand einmal eine Vereinigung für die Veranftaltung waterländischer Abende; auch sie hat sich aufgelöst. Unsere führenden Beamten haben versucht, der Gesellschaft andere Bahnen zu weisen; damit ist nur sehr geringer Erfolg erzielt worden. Die Absonderung in kleine und kleinste Zirkel macht vielmehr weitere Fortschritte, sehr zum Bedauern aller Einsichtigen.

An den Sonntagen merken es die Wirte unserer Ausflugsorte bereits, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Posener — schon in über 6000 Staatsbeamte allein — schon in Bäder und Sommerfrischen gereist ist. Die Unterhaltung dreht sich jetzt bei dem Zusammensein der Familien sehr häufig um die Frage: wohin sollen wir reisen? Man kann da gelegentlich ganz sonderbare Anschauungen über den eigentlichen Zweck der Sommerreisen hören; die Rücksichten auf die Gesundheit müssen viel häufiger zurücktreten, als man annehmen sollte. Sonderbar genug ist es, daß die bevorstehende Erhöhung der Steuern, die Frage, wie der Wehrbeitrag aufgebracht werden soll, nirgends behandelt wird. In diesen herrlichen Sommertagen will man sich keine unnützen Sorgen machen. Davon sind alle überzeugt, daß die Ausgaben für die Wehrvorlage eine unbedingte Notwendigkeit sind. Kommt der Winter, wird auch dafür Rat werden, wie die höheren Steuern aufzubringen sind. In dieser Auffassung prägt sich, den allermeisten ganz unbewußt, eben die Erkenntnis aus, daß es witzig und schärflich dem deutschen Volke ganz gut ergeht. Remo.

Ausgange des Flugplatzes, wo er vor den Tribünen der Honoratioren und des Aeroklubs vom Oberbürgermeister von Wien mit einer Ansprache begrüßt wurde, in der dieser sagte, er begrüße den Grafen auf dem historischen Felde von Aspern als genialen Eroberer der Lüfte. Graf Zeppelin dankte und brachte ein Hoch auf die Stadt Wien aus. Hierauf verließ er unter den stürmischen Zurufen des Publikums das Flugfeld, um sich nach dem Hotel Imperial zu begeben, in welchem er als Gast des Kaisers Absteigequartier nimmt.

Die Wiener Blätter widmen der Ankunft des Grafen Zeppelin herzliche Begrüßungsartikel. Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Graf Zeppelin löst mit seinem Besuche in Wien ein altes Versprechen ein, das er Seiner Majestät dem Kaiser gab, als der Monarch anlässlich der Bodenfeierndfahrt im August 1909 auch in Friedrichshagen erschien. Graf Zeppelin kann der herzlichsten Begrüßung gewärtig sein. Wenn er, von Schönbrunn kommend, wo Seiner Majestät dem Kaiser eine Huldigung dargebracht wird, auf dem Flugfelde in Aspern landet, wird die Gemeinde durch ihre Vertreter mit den Bürgermeistern an der Spitze ihn begrüßen; die Delegierten des Kriegsministeriums und die Repräsentanten der Flugtechnischen Korporationen werden versammelt sein, um dem deutschen Gäste herzliche Worte des Willkommens zu sagen. Die Begrüßungsansprachen finden in der Bevölkerung lauten Widerhall. Mit inniger Freude und lautem Jubel wird das Luftschiff Sachsen auf seiner ganzen Fahrt durch Österreich begrüßt, und Wien, das erste Ziel dieser weiten Fahrt, wird sich aus vollem Herzen dieser Begrüßung anschließen.“

Der Kampf um das Millionen-Majorat.

Breslau, 9. Juni.

Die hiesige zweite Zivilkammer wird heute in einer neuen Phase der vielbesprochenen Kwiecki-Affäre ihr Urteil sprechen, womit der seit ca. 13 Jahren schwebende Streit über die behauptete Unterzeichnung des jungen Grafen Johannes erneut in den Vordergrund des Interesses gerückt wird. Als seinerzeit die damals über 50 Jahre alte Gräfin Jabella Kwiecki ihrem Gatten einen Sohn und damit den ersehnten Erben schenkte, waren die gräflichen Aagnaten um ihre Hoffnungen, in den Besitz des umfangreichen Majorats Wroblewo zu gelangen, betrogen. Sie setzten daher alle Hebel in Bewegung, um den Nachweis zu führen, daß der junge Graf in Wirklichkeit ein untergeschobenes Kind sei. In einer an dramatischen Momenten und charakteristischen Szenen reichen Verhandlung mußte sich die Gräfin Kwiecki gegen den Vorwurf verteidigen, das uneheliche Kind einer inzwischen verheirateten Bahnwärterin als ihr eigenes angegeben zu haben. Die Gräfin trat mit ihrem damals fünf Jahre alten Kinde auf dem Arm vor die Richter, um diesen die Familienähnlichkeit zwischen Mutter und Sohn ad oculos zu demonstrieren, und auch die medizinischen Sachverständigen konstatierten, daß eigentümliche Vererbungsmerkmale zwischen beiden vorhanden seien. Mit dem freisprechenden Urteil des Strafgerichts begnügten sich aber die Aagnaten nicht. Sie setzten sich mit der angeblichen Mutter des jungen Grafen, der Bahnwärterin Cäcile Meyer in Woienswald in Österreich-Schlesien, in Verbindung und veranlaßten diese, verschiedene Zivilprozesse gegen das gräfliche Elternpaar auf Herausgabe des Kindes zu führen. Das Oberlandesgericht Posen entschied denn auch wirklich zu ihren Gunsten. Es erkannte, daß der minderjährige Graf Stanislaus Kwiecki als Sohn der Cäcile Meyer zu gelten habe und an diese herauszugeben sei. Dieses Urteil wurde jedoch vom Reichsgericht aus rechtlichen Gründen aufgehoben. Graf Kwiecki fiedelte inzwischen mit seiner Familie nach Breslau über, wo der dielumstrittene Erbe das Gymnasium besuchte. Die Gräfin starb bald darauf. Um etwaigen Gerüchten entgegenzutreten zu können, als ob die Verstorbene vielleicht aus Gewissensbissen selbst Hand an sich gelegt habe, wünschte Graf Kwiecki, daß die Leiche seiner Frau sezert wurde. Als Todesursache wurde bei der Section Herzschlag festgestellt. Zugleich wurde von dem Arzt, der die Leichenöffnung vornahm, die Wahrnehmung gebracht, daß die Leiche tatsächlich noch in vorgeschrittenem Alter entbunden haben müsse. Die Ansprüche der Bahnwärterin an das Kind ruhten aber nicht, sondern wurden nunmehr vor den hiesigen Gerichten erhoben. Nach mehrfachen Verhandlungen fand nunmehr zur Sache selbst eine interessante Zeugenernehmung statt. Die jetzt 52 Jahre alte unversehrte Hedwig Andruszewska wiederholte die aus früheren Prozessen bekannte Darstellung, daß ihre inzwischen verstorbene Mutter Aniela der Gräfin Kwiecki ein uneheliches Kind in Krakau besorgt habe. Ihre Mutter habe ihr das Geständnis kurz vor dem Tode gemacht und ihr aufgetragen, nicht bei Lebzeiten der Mutter davon Gebrauch zu machen. Vor ihrem Tode habe die Mutter das Geheimnis auch einem Geistlichen geübert. Die Zeugin gab als Mitteilung der Mutter weiter an, daß die Gräfin nach Paris gefahren und sich einen künstlichen Gummileib beschaffen habe, um eine Schwangerschaft vorzutäuschen. Die Zeugin behauptete weiter, die Gräfin Kwiecki habe in Erfahrung gebracht, daß sie um das Geheimnis wisse und habe ihr unter schweren Drohungen verboten, jemandem davon etwas zu erzählen. Die Zeugin mußte zugeben, daß sie von einem der Aagnaten öfter Unterstützung bekommen habe. Zwei Schwägerinnen der Zeugin machten Belandungen, die wenigstens teilweise die Aussagen der Hedwig Andruszewska zu unterstützen schienen. — Man steht dem Urteil des Gerichtshofes namentlich in den Kreisen des polnischen Hochadels mit großer Spannung entgegen.

Mannigfaltiges.

(Ammoniakvergiftung.) In den Lagerräumen der Markthallen- und Kühlgesellschaft in der Scharnhorststraße in Berlin öffnete Sonntag ein Arbeiter unvorsichtigerweise den Hahn eines Ammoniakbehälters. Das Gas strömte mit solcher Heftigkeit aus, daß der Arbeiter den Hahn nicht wieder schließen konnte. Das Ammoniak hatte bald die Räume und Höfe der Anlagen mit einem unerträglichen Geruch erfüllt. Mehrere Betäubungen und Ohnmachtsanfälle traten ein. Die Feuerwehr rückte schnell mit mehreren Sanitätskolonnen an. Ein mit Schutzhelm und Sauerstoffapparat versehener

Feuerwehrmann versuchte bis zu dem Ammoniakhahn vorzudringen. Nach vieler Mühe gelang es ihm, den Hahn zu schließen. Die bei- zenden Gase drangen aber durch den Schutzhelm durch, so daß der Mann besinnungslos zusammenbrach.

(Telephon-Nervosität.) Der Chemiker Dittl wurde von der Strafkammer in Berlin wegen Beleidigung eines Beamten sehr milde zu 300 Mark verurteilt, während der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis beantragt hatte. Dittl hatte einem die Oberaufsicht im Telephonamt Moabit führenden Postassistenten, bei dem er sich wegen einer nicht genügend schnellen Verbindung beschwerte, grobe Schimpfworte zugerufen.

(Die Frau als Verteidiger im Strafprozeß.) Der wohl in Deutschland noch niemals vorgekommene Fall, daß eine Frau in einem Strafprozeß als Verteidigerin auftrat, ereignete sich am Donnerstag vor der 6. Strafkammer des Landgerichts Berlin III. Zwei noch ziemlich junge Frauen, eine Frau Bieweg und ein Fräulein Pappe, waren der Urkundenfälschung und des Betruges angeklagt. Sie waren Agentinnen der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Aduna“ und hatten eine Anzahl Leute unter Vorpiegelung falscher Tatsachen zu verleiten gesucht, sich als Versicherte zu melden. Zumeist hatten sie auch Unterschriften der von ihnen Getäußerten gefälscht. Dies geschah offenbar, um einerseits die Provision zu erlangen und sich andererseits bei der Direktion einen Namen zu machen. Der Staatsanwalt beantragt, gegen die Frau Bieweg eine Gefängnisstrafe von vier und gegen Fräulein Pappe eine solche von zwei Monaten. Die Verteidigerin, Fräulein Hermine Lesser, die Vorsteherin einer Rechtsanwaltskanzlei für Frauen in Charlottenburg, suchte in kurzer, aber gewandter Weise dem Gerichtshof nachzuweisen, daß sich bei dem Delikt eine bedeutend mildere Strafe empfehle, zumal der Gerichtsarzt Dr. Strauch die eine Angeklagte als geistig minderwertig bezeichnet hatte. Der Gerichtshof verurteilte darauf die Frau Bieweg zu zwei Monaten, Fräulein Pappe zu einem Monat Gefängnis.

(Einbrecher) suchten in der Nacht zum Montag in Berlin das Juwelengeschäft von Mudra u. Stille in der Rinkstraße heim. Zunächst erbrachen sie die Eingangstür zu den Räumen der Ruzo-Lebensmittelgesellschaft und entwendeten dort aus dem Geldschrank einige hundert Mark. Dann machten sie ein Loch in den Fußboden und drangen in das darunter liegende Juwelergeschäft ein, wo sie in aller Ruhe das Schausfenster ausräumten. Sie gingen mit großer Sachkenntnis vor und nahmen nur die wertvollsten Stücke, Brillantringe, Armbänder und Ohringe, an sich. Dann versuchten sie auch, den mächtigen Geldschrank, in dem die teuersten Schmuckstücke während der Nacht aufbewahrt werden, zu „knacken“, hatten mit dieser Arbeit aber keinen Erfolg.

(Das Baden an verbotener Stelle) hat am Sonntag in Berlin nicht weniger als drei Todesopfer gefordert. In der Oberprece ertrunken sind ein 23jähriger Arbeiter und ein 16jähriger Schiffsjunge. Im Tegeler See ertrank ein Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte.

(2000 anonyme Briefe beleidigender Inhalts) hat eine Frau in Berlin in den letzten Jahren verfaßt und ziemlich alle an die Adresse eines Beamten gelangen lassen. Mehrfache Freiheitsstrafen konnten die Betreffende nicht von ihrer Manie heilen, denn als solche muß dieser unwiderstehliche Drang, zu schmähen, am Ende vom gesunden Latenverstande angeproben werden. Der vom letzten Gericht zugezogene medizinische Sachverständige erklärte allerdings die Angeklagte für zurechnungsfähig, wenn auch sehr nervös und geistig minderwertig.

(Schwindelunternehmer.) Bei der Gerichtsverhandlung gegen ein Berliner Schwindelunternehmen, eine Bergwerksaktiengesellschaft, kam die ungläubliche Tatsache zur Sprache, daß als Direktor des Aufsichtsrates ein junger Mensch fungierte, der sich bei Empfängen der Aktionäre ein Monocle ins Auge klemmte und einen, natürlich falschen, Kronenorden 3. Klasse ins Knopfloch gezogen hatte. Diese „Aufmachung“ imponierte den Berliner Kapitalisten dermaßen, daß die Aktiengelder reichlich einliefen.

(Jugendlicher Selbstmörder.) Mit Morphium vergiftet hat sich am Sonntag Abend der zwölfjährige Sohn eines Dachdeckermeisters aus Lichtenberg. Der Knabe, der ziemlich schwächlich und zudem herzleidend war, sollte auf ärztliche Anordnung nicht kalt baden. Sonntag Nachmittag bat der Junge seinen Vater nun, ihm das Schwimmen zu gestatten, erhielt jedoch abschlägigen Bescheid. Aus Verdruß hierüber verschaffte der Knabe sich aus der Hausapotheke Morphium und nahm eine größere Dosis des Giftes.

(Selbstmordversuch eines Verurteilten.) Aus Halle an der Saale wird der „Bos. Ztg.“ gemeldet: Der Maurermeister William Pfeiffer, der wegen Verleitung zu falschen eidesstattlichen Versicherungen am Sonnabend zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt war, und wegen zahlreicher Meineidsfälle

demnächst vor das Schwurgericht kommen sollte, überrante am Montag auf dem Korridor des Untersuchungsgefängnisses den Gefängniswärter und stürzte sich aus dem Fenster des dritten Stocks aufs Pflaster. Er wurde lebensgefährlich verletzt.

(Ein schwerer Autounfall.) Auf der Chaussee bei Storkow plakte Sonntag der Pneumatikreifen eines Autos. Der Wagen wurde mit solcher Heftigkeit gegen einen Baum geworfen, daß er in Trümmer ging. Die Frau des Bankbeamten Schwertfeger erlitt einen Schädelbruch, ein Fräulein Schwertfeger einen Beinbruch und schwere Rippenverletzungen. Die anderen Insassen des Wagens kamen mit Hautabstürzungen davon.

(Ein merkwürdiger Vorfall) beschäftigt zurzeit die Kriminalpolizei in Köln. Ein junger Kaufmann, der im Mai heiratete, hatte vorher von dem Geldverleiher Düll 6000 Mark geliehen und für 11000 Mark Wechsel unterschrieben. Der Bräutigam, der auf eine hohe Witgift seiner zukünftigen Frau rechnete, versprach, den Betrag am Hochzeitstage zurückzugeben. Zufällig traf das junge Paar kurz nach der Vermählung im Vergnügungslokal Groß-Köln mit Düll zusammen. Als der junge Mann die Ansprüche des Geldgebers in negativem Sinne erwiderte, erklärte dieser, die Kriminalpolizei sei bereits von der Sache verständig, worauf sich ein angeleglicher Privatdetektiv Nebels vorstellte und dem Kaufmann riet, Düll in seine Wohnung zu folgen, um die Sache zu besprechen. Dort wurde der Schuldner 14 Tage lang festgehalten unter dem Vorwand, daß die Kriminalpolizei von der Festhaltung verständigt sei. Die Kriminalpolizei verhaftete alle drei Personen, um Licht in die mysteriöse Angelegenheit zu bringen.

(Eine wahnsinnige Wette.) In einem Dorfe bei Leipzig wettete ein Ziegeleiarbeiter um eine Mark, daß er einen Liter reinen Spiritus austrinken könne. Er gewann die Wette — eine Viertelstunde später war er tot.

(Der Fabrikbrand in Kassel.) Die Aktiengesellschaft für Federfabrikation teilt mit, daß bei dem Brande am Sonntag nur die Räumlichkeiten für die Korsettfabrikation betroffen worden sind. Die Betriebseinschränkung dürfte nicht länger als vier Wochen dauern. Die auswärtigen Filialen könnten für den dringenden Bedarf herangezogen werden. Der Schaden sei durch Versicherung gedeckt.

(Der schwarze Tod.) Auf der Feste Friedrich Heinrich in Mülheim a. R. getreten vier Bergleute in giftige Gase. Drei sind tot, der vierte wurde getötet.

(Bierverbot als Ursache eines Streiks.) In der Maschinenfabrik von Josef Boegele in Mannheim haben von 1000 Arbeitern die Hälfte trotz Abtraten des Arbeitsausstufes die Arbeit niedergelegt, weil die Fabrikleitung wegen wiederholter Kaufpreisen und Unordentlichkeit den Bierverkauf durch Flaschenbierhändler innerhalb des Fabrikterritains verboten hat. Die Fabrik mußte den Betrieb einstellen.

(Eine wackere Tat) hat ein Graubücher Jägerleutnant in Bad Kissingen vollbracht. Sonnabend Vormittag gegen 10 Uhr fiel ein dreijähriges Kind in die zurzeit sehr hochgehende Saale und wurde von den Fluten fortgerissen. Der Unfall wurde von einem Kurgast, Herrn Leutnant Wahle im Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 4 aus Graubücher, bemerkt, der in voller Kleidung vom gegenüberliegenden Ufer aus den Fluß durchschwamm und das Kind unter eigener Lebensgefahr den Fluten entriß.

(Eisenbahnunfall bei Wien.) Sonntag Nacht fuhr ein Sonntagspersonenzug mit 350 Fahrgästen bei der Einfahrt in die Station Siebenbrunn-Leopoldsdorf an zwei Güterwagen an, wobei die Lokomotive und zwei Personenwagen entgleisten. Vier Personen wurden schwer und elf leicht verletzt.

(Mit 23000 Mark durchgehren) ist ein Kassierer Julius Sermy, der bei einer Aktiengesellschaft in Ofen, Pest angestellt war. Dieser unterschlug das Geld, um dann mit seinem Schwager, einem gewissen Hajes, das Weite zu suchen. Es wird vermutet, daß die beiden über Berlin nach dem Auslande zu entfliehen planen.

(Gegen den Vogelmord.) Als erste der Maßnahmen, mit welchen Italien den langjährigen Klagen der Tierchutzvereine entgegenzukommen beginnt, hat die Kammer nach einer glänzenden Rede des früheren Ministerpräsidenten Luzzatti die Vorlage angenommen, welche die Blendung der Singvögel bei schwerer Strafe verbietet. Diese eigentlich selbstverständliche Maßregel mußte eine erhebliche Erweiterung erfahren, wenn einem der schlimmsten Unsitzen im italienischen Volke ein Ende bereitet werden soll. Dem Italienreisenden könnte die Freude an dem schönen Lande verdorben werden, wenn sie die zahlreichen Vurschen sehen, die, mit Vogelfinten bewaffnet, den Amseln, Meisen, Rotkehlchen und Schwalben nachstellen. Dieser „Sport“ ist nicht nur roh und grausam, sondern er schädigt auch den Nationalwohlstand insofern, als durch ihn die nützlichen Vögel, die die dem Ackerbau so

